

DIE RELIGIÖSEN, KULTURELLEN UND SOZIALEN REFORMEN
IN DER NEUEN TÜRKEI
(von 1920 bis 1938)

VERGLICHEN MIT DER MODERNISIERUNG JAPANS

INAUGURAL _ DISSERTATION

zur
Erlangung des Doktorgrades
einer
Hohen Philosophischen Fakultät
der Eberhard-Karls- Universität zu Tübingen

vorgelegt von
SEDAT VEYIS ÖRNEK
aus Z A R A
T ü r k e i



Ulm 8485

017

Prom. 6.5.60

Maschinenschriftlich vervielfältigt
mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen

Hauptberichterstatter: Prof.Dr. Helmuth von Glasenapp

Mitberichterstatter: Prof.Dr. Rudi Paret

Dekan: Prof. Dr. Kurt Wais

Tag der mündlichen Prüfung: 25.2. 1960

INHALTSVERZEICHNIS

=====

Vorwort	.....1
Zur Aussprache des türkischen Alphabets	.....3
Einleitung	.....4
<u>A. Erstes Kapitel</u>	
Die sozialen und kulturellen Reformen	..... 9
I. Fes und Kleidung	..... 9
1. Der Fes und seine Einführung in der Türkei	..... 9
2. Einführung des Hutes	.....11
II. Annahme der Lateinschrift	.....14
1. Stellung der Schrift bis zur Zeit der Republik	.....14
2. Einführung der türkischen Lateinschrift	.....16
III. Annahme des schweizerischen Zivilrechtes	.....18
IV. Die Kalenderreform, Feiertage, Familiennamen und Titel	.....21
<u>B. Zweites Kapitel</u>	
Reformen in der Religion	.....24
I. Kalifat und Sultanat	.....24
1. Bedeutung und Ursprung des Kalifats	.....24
2. Die Stellung Atatürks und der türkischen Nationalregierung gegenüber dem Kalifat	.....28
3. Aufhebung des Sultanats	.....30
4. Aufhebung des Kalifats	.....31

II. Die Medresen	.....	35
1. Die Geschichte der Medresen	.....	35
2. Die Geisteshaltung der Medresen	.....	38
3. Die Aufhebung der Medresen	.....	41
III. Das Problem des Gottesdienstes bei der Türkisierung	.....	44
IV. Auffassung Ziya Gökalps über die Religion	.....	46
V. Übersetzungen des Korans	.....	47
VI. Feststellung der Reformen in der Religion	.....	51
VII. Türkisierung der einzelnen Riten	.....	54
1. Hutbe (Predigt)	.....	54
2. Ezan (Gebetsruf)	.....	57
3. Namaz (Gottesdienst)	.....	59
VIII. Aufhebung der Orden, des Scheich- und Derwischwesens, der Grabhüter	.....	61
<u>C. Drittes Kapitel: Der Laizismus</u>	.....	66
I. Der Laizismus	.....	66
1. Bedeutung des Wortes	.....	66
II. Die geschichtliche Entwicklung des Laizismus	.....	67
1. Laizismus bei den vorislamischen Türken	.....	68
2. Der islamische Staat	.....	69
3. Der osmanische Staat	.....	69
4. Laizismus in der türkischen Republik	.....	71
5. Die Trennung von Religion und Staat (der Laienstaat)	.....	74

<u>D.</u>	<u>Viertes Kapitel:</u>	
	Die Modernisierung Japans	..... 76
	I. Allgemeiner Überblick über die japanische Kulturgeschichte	..... 76
	II. Die Einführung der chinesischen Kultur in Japan	..... 78
	III. Die Berührung Japans mit dem Westen	..... 81
	IV. Die Annahme der westlichen Kultur	..... 82
	V. Die Kulturellen und Sozialen Reformen	..... 84
	1. Das Bildungswesen	..... 84
	2. Das Schulwesen	..... 85
	3. Die Schrift	..... 86
	4. Die Tracht	..... 89
	VI. Religion und Politik	..... 90
	1. Der Kaiser und das Kaisertum	..... 90
	2. Staat und Religion	..... 94
<u>E.</u>	<u>Fünftes Kapitel:</u>	
	Vergleich zwischen der Türkei und Japan	..... 96
	I. Vergleich auf dem religiösen Gebiet	..... 96
	1. Der Kalif und der Kaiser	..... 96
	2. Die Religion	..... 99
	II. Vergleich auf kulturellem und sittlichem Gebiet	.....102
	1. Das Bildungswesen	.....102
	2. Die Schrift	.....104
	3. Die Kleidung	.....105
	4. Die wesentlichen Züge der zwei Reformen	.....106
	III. Schlußwort	.....108
	Zeittafel	.....110
	Literatur und Quellenverzeichnis	.....111
	Lebenslauf	

"Der richtigste und wahrste Orden
ist der Orden der Zivilisation."

K. Atatürk

V o r w o r t

Nach dem ersten Weltkrieg fing die türkische Nation unter der Leitung Kemal Atatürks mit Vollkraft einen ungewöhnlichen Unabhängigkeitskrieg an, um sich von den Folgen des ersten Weltkrieges zu befreien, und es gelang ihr auch. Aber damit begann erst das eigentliche Problem. Ein anderer Kampf war notwendig, um die Beziehungen zu einem veralteten Reich endgültig abubrechen und bei den westlichen Ländern Fuß fassen zu können. Dieser Kampf, in dem es darum ging, die alten Institutionen zu stürzen und das Niveau der zeitgenössischen Zivilisation zu erreichen, wurde durch Kemal Atatürk in die Tat umgesetzt. Durch die von 1920 bis 1938 auf religiösem, kulturellem, sozialem und politischem Gebiet durchgeführten Reformen hat die Türkei mit einer veralteten Tradition gebrochen und ein neues Gesicht gewonnen, wodurch sie sich einen Platz unter den modernen Nationen verschaffte.

Die vorliegende Arbeit will die sozialen und kulturellen, besonders aber die religiösen Reformen darstellen, die 1920-1938 durchgeführt worden sind. Die Arbeit ist in fünf Kapitel eingeteilt. In einer Einleitung werden die religiöse, soziale und politische Struktur des alten Reiches und einige Reformen aus jener Zeit aufgezeigt. Das erste Kapitel enthält die in neuer Zeit auf sozialem und kulturellem Gebiet durchgeführten Reformen. Das nachfolgende Kapitel, das Hauptkapitel, zeigt die Reformen auf religiösem Gebiet. In diesem Kapitel wird dem Kalifat und Sultanat, den Medresen (den theologischen Schulen) und der Türkisierung des Kultus der meiste Platz eingeräumt, da diese vom Wesen her für diese Arbeit wichtig sind. Das dritte Kapitel behandelt den Laizismus. Bei einem Aufenthalt in Japan fielen mir gewisse Parallelen auf zwischen der Modernisierung Japans und den türkischen Reformen. Die japanischen Verhältnisse sind im vierten Kapitel der vorliegenden Arbeit behandelt. Im fünften Kapitel bringen wir einen Vergleich zwischen den Reformen in

der Türkei und denen in Japan.

Da die in der Türkei durchgeführten Reformen ein Werk von Kemal Atatürk sind, habe ich mich in dieser Arbeit oft auf seine Schriften, seine Interviews und vor allem auf seine "Große Rede" (Die nationale Revolution) bezogen. Es wurden eine Erklärung der Aussprache der türkischen Wörter und eine Zeittafel zum besseren Verständnis für den Leser beigelegt.

Für viele wertvolle Anregungen schulde ich Herrn Professor Helmuth von Glasenapp und Herrn Professor Rudi Paret aufrichtigen Dank.

Zur Aussprache des türkischen Alphabets:

Die türkischen Vokale a, e, i, o, ö, u, ü klingen wie die entsprechenden Laute im Deutschen. Das Türkische kennt außer dem i (mit Punkt) noch ein i (ohne Punkt). Dieses i ist ein dumpfklingendes, mit zurückgezogener Zunge gesprochenes i, etwa wie das e im deutschen "Bulle", z. B. kirmizi "rot", yikik "umgestürzt".

Von den Konsonanten klingen b, d, f, h, k, l, m, n, p und t ähnlich wie im Deutschen. Zu beachten ist die Aussprache folgender Konsonanten:

c = dsch wie ital. "giorno" oder engl. "gentlemen".

ç = tsch wie "deutsch" oder Tscheche".

g = 1. nach dumpfen Vokalen ist g ein velarer Reibelaut, etwa wie in norddeutschem "Waage". Oft ist es in der Aussprache kaum hörbar;

2. nach hellen Vokalen klingt g fast wie deutsches j, während es zwischen Vokalen in der Aussprache oft verschwindet.

j = wie j in französisch "je" oder "Journal".

r = ist stets Zungen-r.

s = ist immer stimmlos wie scharfes s in "Roß", "Schloß".

ş = sch.

v = w

y = j wie in "Jagd", "Jäger".

z = ist immer stimmhaft, also wie s in "Hase" oder "Rose".

-.-.-.-

E i n l e i t u n g

Die Osmanen, die seit Jahrhunderten dem Islam in der menschlichen Welt Größe und Lebendigkeit gaben, haben sich erst 1299 in einer heutigen Kleinstadt bei S ö g ü t angesiedelt. Die Schwäche des oströmischen Reiches reizte zur Eroberung an. Im 14. Jahrhundert begannen ihre großen Erfolge. Sie eroberten Kleinasien und setzten 1355 nach Europa über. Im Jahre 1453 nahmen sie Konstantinopel ein und machten es zur Hauptstadt ihres großen Reiches. Im 16. Jahrhundert haben sie ihre Herrschaft über Teile von Afrika und Asien ausgedehnt und im Jahre 1529 belagerten sie Wien. In dieser Zeit erlebte das Reich seinen Höhepunkt. Danach erlitt es Rückschläge. Diese Rückschläge, bedingt durch innere und äußere Gründe¹⁾, leiteten den Verfall ein.

Dieser Verfall hat sich gegen das Ende des 18. Jahrhunderts beschleunigt und hat schließlich den "Kranken Mann am Bosphorus" zuwege gebracht. Nach dem ersten Weltkrieg haben Kemal Atatürk und seine Kameraden durch die Ausrufung der Republik die neue Türkei gegründet.

Da der osmanische Sultan Kalif aller Musulmanen war, war das osmanische Reich ein theokratischer Staat. Diese religiöse Eigenschaft des Staates zeigte sich auch in der Verwaltung. Der Scheichulislam (d. h. der Vorsitzende der Religionsgelehrten) war mit anderen Ministern zusammen im Kabinett. Der Scheichulislam, welcher der höchste religiöse Beamte war, wurde vom Sultan ernannt und entlassen. Die gesamte Tätigkeit des Staates hing von den F e t w a ' s (d. h. Gutachten) ab, die der Scheichulislam abgab und worin er entschied, ob ein geplantes Unternehmen mit den islamischen Grundsätzen in Einklang stand.

1) Die Hauptgründe für den Verfall sind folgende:

- a) Die in Europa in der Religion und den schönen Künsten gemachten Reformen. (Forts.S.5)

Daher stand auch ein großer Teil der weltlichen Angelegenheiten unter dem Einfluss der *S c h e r i a t* (d.h. des religiösen Rechts), mit anderen Worten, der Religion.

Man kann sagen, daß das Rechtssystem ebenso wie das Staatssystem eine theokratische Struktur hatte. Die von *K a d i s* ²⁾ (Richtern) und *M ü f t i s* ³⁾ (religiösen Beamten) angewandte Rechtsprechung hatte einen religiösen Maßstab als Grundlage.⁴⁾

Da man so der Religion in der Struktur des Staates einen großen Platz eingeräumt hatte, konnten die *U l e m a* (Geistlichen) eine gewaltige Machtposition erringen und schließlich in der Innenpolitik des Staates eine große Rolle spielen. Einige dieser *U l e m a* haben sich sogar dem Sultan in manchen Fragen widersetzt. Diese Klasse, die den Glauben des Volkes ausgenutzt hat, wollte die Absetzung der von ihr gehassten *W e z i r e*. Wenn ihre Forderungen nicht erfüllt wurden, hetzten sie die Janitscharen (d. h. das damalige Heer) auf.

zu 1)

- b) Die Tatsache, dass in Europa an die Stelle der scholastischen Auffassung die positiven Wissenschaften traten.
- c) Annahme der Demokratie bei den europäischen Staaten und Annahme der neuen Gesetze zugunsten des Volkes.
- d) Die Gründung der großen Universitäten in Europa.
- e) Der auf dynastische und individuelle Herrschaft gestützte Aufbau des Reiches, sowie die Idee der Religionsgemeinschaft.
- f) Die theokratische Regierung.
- g) Das Nichteindringen der positiven Wissenschaften in die Türkei.
- h) Die Übermacht der Religion.
- i) Die Unfreiheit der Presse; die Unterentwicklung des Unterrichtswesens.
- j) Die Nichtannahme der Demokratie.
- k) Das Ablehnen der in Europa stattgefundenen Neuerungen und das Verharren im orientalischen Kulturkreis.
- l) Die Schwierigkeit, das Reich zu verwalten, welches sich etwa bis zur halben Größe Europas ausdehnte; Die Auflösung der Heeresmacht; die finanziellen Schwierigkeiten; der liederliche Lebenswandel der Sultane und Wesire (d. h. Minister); die nacheinander verlorenen Kriege.

Um das Reich, das nach 1792 zu verfallen begann, aus der Verwirrung und dem Niedergang zu retten und ihm ein neues Gesicht zu geben, wurden einige Reformen gemacht. Sie heißen der Reihe nach:

- T a n z i m a t (Anordnungen),
- I. M e ş r u t i y e t
- II. M e ş r u t i y e t (Konstitution).

Die erste Bewegung, die in der theokratischen Struktur des Reiches und in dem System des religiösen Gesetzes einige Änderungen hervorbrachte, ist die Proklamation der T a n z i m a t . Das Programm der T a n z i m a t (Tanzimat heißt: die wohltuenden oder gemeinnützigen Anordnungen, also Reformen), das mit grossem Eifer von R e ş i t P a ş a geschaffen wurde, der sich jahrelang in Europa als Gesandter aufgehalten hatte und daher die westliche Kultur aus der Nähe kannte, ist am 2. November 1839 proklamiert worden. Bei dieser Proklamation hob das Gesetz alle Unterschiede zwischen Mohammedanern und Christen auf.⁵⁾ Dieser F e r m a n ⁶⁾ (d. h. Erlaß des Sultan) hat für Mohammedaner und Christen gleiche Voraussetzungen zum Eintritt in den Staatsdienst geschaffen. Auch wurden mit dieser Proklamation die Unterschiede zwischen den Sekten und Klassen aufgehoben. Dazu wurde im T a n z i m a t s f e r m a n vorgesehen, daß die Kinder ohne Rücksicht auf ihr religiöses Bekenntnis in die Schule eintreten dürfen.

Mit den T a n z i m a t hat man zum ersten Mal auf dem Gebiet des Rechts einige Grundsätze angenommen, ohne sich an die S c h e r i a t (d. h. religiöses Gesetz) zu wenden. Auch auf dem Gebiet des islamischen Strafrechtes wurden manche Änderungen herbeigeführt.

- 2) Der K a d i war ein vom Sultan eingesetzter Beamter, der die Prozesse nach islamischen Grundsätzen führte.
- 3) Der M ü f t i war ein Beamter, der besonders bei religiösen Fragen seine Meinung äußerte.
- 4) Okandan, R.G.: Umumi Amme Hukukumuzun Ana Hatlari, S.26.
- 5) "Alle Untertanen, welcher Religion immer sie angehören, sind ohne Ausnahme vor dem Gesetz gleich. Ihnen allen wird Sicherheit des Lebens, der Ehre und des Vermögens gewährt..."
- 6) Da dieses Reformprogramm mit der Handschrift des Sultan signiert ist, nennt man es Hatti-Humayun (d.h. kaiserliches Handschreiben).

Aber dieser **F e r m a n** hat wegen des allgemeinen religiösen Fanatismus, wegen der ungebrochenen Macht des Scheichulislam, wegen der **U l e m a** und Reaktionäre, die einen großen Einfluß auf das Volk hatten, keine eigentliche Verwirklichung und keinen Laizismus hervorgebracht. Denn es gab in dieser Zeit eine Grenze der Reformen, die durch die Religion gesetzt war. Man hat es für Ketzerei gehalten, die Religion und ihre Vertreter, ihre Institutionen und Regeln anzutasten. Auch war das Volk noch nicht reif, die radikalen Reformen in der Religion anzunehmen. Wenn das Programm der **T a n z i m a t** hätte vollkommen durchgeführt werden können, wäre es eine Revolution gewesen, welche das Reich schon damals hätte retten können. Die **M e ş r u t i y e t** (d.h.: Konstitution), welches 1876 zum ersten Mal und 1908 zum zweiten Mal proklamiert wurde, war mehr als ein alltägliches politisches Ereignis. Die beiden Konstitutionen, die durch den Einfluß der Intellektuellen des Landes und der Jung-Türken, die vor der Gewalt des Sultan **A b d u l h a m i t** (1876-1909) nach Europa flüchteten, geschaffen wurden, haben in der theokratischen Struktur des Staates keine gründliche Änderung gebracht. Im Gegenteil, die Verfassung vom 23. September 1876 hat bestimmt, daß der Sultan der Kalif der islamischen Religion sei und die Persönlichkeit des Herrschers heilig und niemanden verantwortlich sei, und daß er alle religiösen Pflichten seines Amtes verrichten solle. Außerdem wurde in einem Zusatzartikel bestimmt, daß die Grundlagen des **F i q h** (d. h. der religiösen Pflichtenlehre) für ein neues Gesetz verwendet werden sollten.

Aber die Ideen der II. Konstitution (türk.: II. **M e ş r u t i y e t**) bildeten die Grundlagen für die späteren Reformen. Zu dieser Zeit ist eine religiös-politische Strömung entstanden, welche das Sultanat vom Kalifat zu trennen suchte. Ebenfalls in dieser Zeit sind Streitigkeiten aufgetreten, in denen es sich um den Scheichulislam handelte. Es ging darum, ob er ins Kabinett eintreten solle oder nicht. Außerdem gab es eine Tendenz zur Einführung moderner Methoden, die sich jedoch nicht durchsetzen konnte. Der Grundgedanke dieser Tendenz war die Europäisierung. Sie sollte das Reich retten und es einem neuen Höhepunkt zuführen. Die Anhänger dieser Richtung wollten nicht einen neuen Staat, sondern die Wiederbelebung eines alten Reiches, das am Rande des Grabes stand.

In diesem Sinne sind sie nicht als Vertreter einer revolutionären Doktrin aufzufassen. Nach ihrer Ansicht war der einzige Ausweg und die einzige Methode zur Rettung des Reiches eine Hinwendung zum Westen und eine soziale Reform. Aber man wollte keine bloße Nachahmung des Westens, sondern nur die abendländische Technik und Lebensweise annehmen. Auf dem Gebiet des Rechtes wollte man eine moderne und radikale Reform durchführen, soweit dies möglich war. Nach der Meinung der Anhänger dieser Richtung war die Religion kein Ziel sondern ein Mittel. Darum sei es möglich, die Religion nach den Bedürfnissen der Zeit zu verändern.

Die in den T a n z i m a t , in der ersten und zweiten M e ş - r u t i y e t aufgekommenen Ideen konnten keine soziale, religiöse und politische Reform, die das Reich wirklich brauchte, zustande bringen, da die Tabus, von den Sultanat und Kalifat umgeben waren, ihre Durchführung verhinderten. Aber diese Bewegungen haben für die Reformen in der republikanischen Zeit den Boden vorbereitet.

Nach dem ersten Weltkrieg kamen Kemal Atatürk und seine Gesinnungsgenossen an die Macht. Erst sie fingen wirklich an, tiefgehende Reformen durchzuführen und mit den veralteten Institutionen aufzuräumen. Kemal Atatürk wollte das Land im Sinne einer zeitgenössischen Zivilisation reformieren und hat, um die Türkei vor dem Verfall zu bewahren, eine große Revolution in Gang gebracht.

E r s t e s K a p i t e l

DIE SOZIALEN UND KULTURELLEN REFORMEN

I. F E S U N D K L E I D U N G

1. Der Fes und seine Einführung in der Türkei

Die Einführung des Fes in der Türkei geschah zur Zeit des Sultan M a h m u d (1808-1839). Als H u s r e v P a ş a Admiral war, war er durch Tunesien gekommen und hatte dort seine Marine mit dem Fes gekleidet. Als er nach Istanbul zurückkam, führte er diese Truppe mit dem von ihm eingeführten Fes bei der Zeremonie des S e l a m l i k vor. Der Herrscher fand an dem Rot, das an ein marschierendes Mohnfeld erinnerte, Gefallen.¹⁾

Grundsätzlich überlegte man in dieser Zeit, wie die Tracht und die Kopfbedeckung der Soldaten noch praktischer sein könnte. 1877 erließ der Sultan Befehle, in denen angeordnet wurde, daß das Heer, die Beamten und überhaupt die ganze Nation den Fes zu tragen hätte.²⁾

Darauf waren von der Regierung beim Wali von Tunesien fünfzigtausend Fese bestellt worden. Um in Istanbul Fese anfertigen zu können, wurde eine Fabrik eingerichtet und M u s t a f a E f e n d i zum Fes-Minister ernannt.³⁾

Die Fes genannte Kopfbedeckung ist eine Filzmütze, deren Farbe von dem Rot der Granatapfelblüte bis zu dem der überreifen Weichselkirsche spielt. Um zu vermeiden, daß er eine formlose Mütze wird, ließ man ihn in den Läden der sogenannten K a l i b ç i über eine erhitzte Metallform (Kalip) stülpen.

1) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.5, S.1445.

2) Tarih IV., S. 233; Türk Tarih Kurumu.

3) Ergin, O., Türkiye Maarif Tarihihi, B.V., S.1546.

Der Fes der damaligen Zeit hatte entweder eine zylindrische Form oder er war unten etwas weiter und verengte sich nach oben. Um diese Form zu bewahren, war es nötig, den Fes häufig auf die Metallform aufzustülpen. Oben auf dem Fes, genau in der Mitte, war eine Troddel (ibik), an deren Ende ein Bündelchen schwarzer Seidenfäden (Püskül) befestigt wurde. 4)

Nachdem der Fes von der Regierung als nationale Kopfbedeckung angenommen worden war, begann man, ihn überall im Reich zu tragen. Die europäischen Länder haben diese Lage ausgenützt. Sie gründeten Fesfabriken und begannen, an das osmanische Reich und die islamische Welt Fese zu verkaufen. An die Spitze dieser Länder setzte sich Österreich, da das osmanische Reich seine Fese bevorzugte. 5)

1876 hatte sich Österreich ohne Grund Bosnien und Herzegowina, das es zeitweilig besetzt hatte, einverleibt, und weckte dadurch den Zorn der Nationalgesinnten. Daraufhin zerriss diese Gruppe die Fese, die aus Österreich kamen, und begann, an ihrer Stelle eine Kopfbedeckung als Filz in spitz zulaufender Form zu tragen. 6)

Der erste Weltkrieg hat besonders in der Armee Veranlassung dazu gegeben, dass der Fes an Achtung verlor, weil die rötliche Farbe des Fes dazu führte, dass auf die Soldaten an der Front schneller geschossen wurde. In den Jahren des ersten Weltkrieges hatte die osmanische Regierung, um die Soldaten, besonders die, welche in Syrien, Palästina und im Irak zu kämpfen hatten, vor dem Sonnenbrand zu schützen, eine K a b a - l a k genannte helmartige Kopfbedeckung eingeführt. 7)

In den Jahren des nationalen Kampfes trug Atatürk zur Zivilkleidung den K a l p a k (Pelzmütze). Die Nationalisten, die den Fes nicht liebten, folgten seinem Beispiel; so begann das Tragen des K a l p a k in Anatolien sich zu verbreiten.

4) Tarih IV. S.233.

5) Ergin, O., Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1550.

6) Ergin, O., Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1550.

7) Tarih IV, S. 234.

In dieser Zeit hatte zusammen mit den politisch-nationalistischen Kämpfen noch ein Fes- K a l p a k -Kampf begonnen, und dieser dauerte bis zur Einführung des Hutes als offizielle Kopfbedeckung.

Das Vielerlei der Trachten dauerte in der Türkei bis zur Einführung des Trachten-Gesetzes. Bis zu dieser Zeit boten die Straßen wegen der Mannigfaltigkeit der verschiedenen Trachten den Anblick eines Karnevalsuges. 8)

Nach den Tanzimat konnte jeder die Kleidung tragen, die er wünschte. 9) Der Turban zum Beispiel, der nur für die U l e m a (Geistliche und Religionsgelehrte) bestimmt war, war so gewöhnlich und alltäglich geworden, daß ihn auch jemand tragen konnte, der mit der Geistlichkeit gar nichts zu tun hatte. Wie es in der Türkei verschiedene Religionen, Sekten und Orden gab, so hatten deren Mitglieder verschiedene Kleidung.

2. Einführung des Hutes

Nachdem Atatürk das Sultanat und Kalifat abgeschafft und durch die Ausrufung der Republik die Regierung eingesetzt hatte, hat er dem Problem der Kopfbedeckung eine bestimmte und endgültige Lösung gegeben.

Ende August 1925 reiste er nach Kastamonu und trug, wie seine Begleiter, einen Hut. In seiner Rede am 25. August 1925 in Kastamonu sagte er: "Der turanischen Tracht jetzt nachzuspüren und sie wiederzubeleben, ist unmöglich. Die internationale Tracht der zivilisierten Welt ist für unsere Nation eine durchaus würdige Tracht. Sie ist es, die wir tragen werden. An den Füßen Halbschuhe oder Stiefel, darüber die Hose, die Weste, das Hemd, die Krawatte, den Rock und selbstverständlich als Vervollständigung von all diesem die Kopfbedeckung mit dem Sonnenschutz.

8) Ergin, O. Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1556.

9) Nur war Zivilpersonen die Militärkleidung versagt.

Ich will es ganz offen aussprechen: Diese Kopfbedeckung heißt Hut." ¹⁾

Am 2. September 1925 trat der Ministerrat unter Vorsitz Atatürks zusammen. Er erließ die vom 2. September 1925 datierte Verordnung über die Tracht der Theologen und der Staatsangestellten. ²⁾

In der Verordnung über die Theologenschaft wurde angegeben, wer die geistliche Tracht tragen dürfe, und es wurde die Form dieser Tracht und die Bedingungen, denen ihre Träger unterworfen sein sollten, festgelegt.

Die Geistlichen durften danach den weißen Turban (S a r i k) und den schwarzen Mantel (L a t a) tragen. Die Farbe des Turbans und des Mantels der Geistlichen im Heeresdienst sollte sich nach den militärischen Erfordernissen richten. Den Geistlichen wurde gestattet, außerhalb ihres Dienstes nicht-geistliche Kleidung zu verwenden. ³⁾ In der Verordnung über die Staatsbeamten wurde allen Beamten das Tragen des Hutes vorgeschrieben. Später kam dann ein Gesetz heraus, das die Hutvorschrift auf die ganz Nation ausdehnte. ⁴⁾

Den Abschluss dieser Entwicklung bezeichnete das Gesetz vom 5. Dezember 1934, ⁵⁾ das bestimmt: "Geistliche irgendeiner Religion oder Religionsgemeinschaft dürfen außerhalb von religiösen Feierlichkeiten keine geistliche Kleidung tragen." ⁶⁾

Die Reform des Fes und der Tracht scheint auf den ersten Blick eine reine Formsache zu sein. In Wirklichkeit war aber der Fes für die Mohammedaner nicht nur eine traditionelle Kopfbedeckung, sondern stellte zugleich ein religiöses und politisches Bekenntnis dar. Es wurde für eine Art von Maß der Pietät gehalten, Fes und Turban zu tragen. Die Fes- und Turbanträger glaubten, daß sie sich so von den Fremden und Nichtmohammedanern unterschieden und über ihnen ständen.

1) Melzig, H.: Atatürkün Başlica Nutuklari, S.89.

2) Gesetz Nr.673.

3) Zuwiderhandlungen wurden mit Gefängnis bis zu einem Jahr geahndet. Gesetz Nr.676 vom 30.2.1925.

4) 25. Nov.1927. Gesetz Nr.671.

5) Gesetz Nr.2596

6) Ausnahmen gelten nur für die Oberhäupter von acht anerkannten Religionsgemeinschaften.

In der Tanzimat-Zeit wurde es von jedem Türken, besonders von jedem Moslem verlangt, den Fes zu tragen. Es wurde als Zeichen von geringem Nationalstolz und als Religionslosigkeit gewertet, wenn die Mohammedaner außer dem Fes eine andere Kopfbedeckung, besonders den Hut, trugen.

In dieser Situation haben sich die Fes- und Turbanträger in religiöser Beziehung als Sprecher betrachtet und im Namen der Religion Sophisterei und Propaganda gemacht. Mit der Annahme des Hutes wurde all dem ein Ende bereitet.

Einige fremde Schriftsteller meinen, daß das Ziel der Annahme des Hutes sei, den Gottesdienst (N a m a z) nicht zu verrichten. Nach unserer Meinung ist eine solche Auffassung falsch. Man kann ohne Hut das Gebet verrichten, auch mit der Mütze. In dem Koran gibt es in dieser Beziehung keine endgültige Vorschrift. Der Koran schreibt (7, 29) nur die beste Kleidung vor.

Von welcher Seite aus man es auch immer betrachtet: Die Religion hat mit dem Fes oder Hut nichts zu tun.

II. A N N A H M E D E R L A T E I N S C H R I F T

=====

1. Stellung der Schrift bis zur Zeit der Republik

Die ersten geschriebenen Formen der türkischen Sprache, welche an den O r c h o n - und Y e n i s e y -Denkmälern zu sehen waren und von oben nach unten geschrieben waren, zeigten eine Schrift, die aus eckigen Formen bestand. Eine zweite Schriftform der türkischen Sprache ist die u y g u r i s c h e , die von rechts nach links geschrieben wurde. Die Ausbreitung des Islam unter den Türken führte zur Aufnahme der arabischen Buchstaben in die türkische Sprache. Da die Sprache und die Schrift des Koran auf die Anhänger dieser Religion einen natürlichen Einfluss gewonnen hatte, wurde in den Zeiten, in denen die Türken in der Welt des Islam lebten, immer diese Schrift gebraucht.¹⁾

Ungefähr tausend Jahre waren vergangen, seitdem man begonnen hatte, die türkische Sprache mit den sogenannten arabischen Buchstaben zu schreiben, doch hatte trotz dieser langdauernden Erprobung die türkische Sprache diese Buchstaben ihrem Charakter auf keine Weise anzupassen vermocht.

Das Türkische, das durch den großen Reichtum an Vokalen und Konsonanten³⁾ und durch seine sehr bestimmte und klare Aussprache eine schöne Sprache ist, hat jedoch den Nachteil, daß das Lesen und Schreiben niemals ganz korrekt möglich geworden ist, weil nicht genügend Vokalzeichen vorhanden waren.

- 1) Vorwort der Bibliographie der türkischen Sprache.
- 2) Daß die Türken Jahrhunderte lang dieses Alphabet verwendet haben, hat zwar dazu geführt, daß es sich vervollkommnete, an Formschönheit gewann und in der bildenden Kunst und Architektur zu einem überaus wertvollen dekorativen Element geworden ist, aber gleichzeitig wurde es die Ursache davon, daß infolge der Schwierigkeiten des Erlernens der Wirkungskreis der allgemeinen Bildung sich in der Welt des Türkentums verengte.
Die Geschichte der türkischen Republik, S.317.
- 3) Während die türkische Sprache acht Vokalbuchstaben braucht, besitzt das arabische Alphabet nur deren drei.

Im osmanischen Reich ist seit der Übernahme des Buchdrucks, der Herausgabe von Zeitungen und besonders mit der Zunahme der Veröffentlichungen in der Tanzimat-Zeit das Problem aufgetaucht, Schreibart und Lesart des Türkischen zu vereinfachen. Zwei verschiedene Gruppen machten folgende Argumente gegeneinander geltend: Die eine, daß die Buchstaben dieses Alphabets schlecht, unvollständig und schwierig seien und für das gemeine Volk diese Schrift zu lesen und zu schreiben zu schwer sei. Die andere Gruppe hat von der Schwierigkeit des japanischen Alphabets geredet und trotzdem die Fortschritte der Japaner als Beispiel angeführt. 4)

Als durch die Tanzimat die europäische Kultur im osmanischen Reich etwas bekannt wurde, man aber die Entsprechungen mancher Ausdrücke nicht herausfinden konnte, wuchs die Richtung, die die Annahme des lateinischen Alphabets befürwortete, und man sah auf diesem Weg manche Fortschritte, obgleich sie nur gering waren.

Der Abgeordnete F e t i h A l i , der nach den Tanzimat von Kaukasien nach Istanbul kam, hatte der Regierung ein neues Schriftsystem⁵⁾ angeboten und eine Denkschrift dazu veröffentlicht, doch ohne Erfolg. Obgleich die "E n c ü m e n - i D a n i ş m e n d" genannte Akademie, die zur Zeit A b d u l - m e c i t s (1839-1861) durch M u s t a f a R e ş i t s Wohlwollen gegründet worden war, einige Buchstaben⁶⁾ mit der Hinzufügung von Zeichen verbessern wollte, hatte das die Schrift nur noch schwieriger gemacht. A h m e t V e f i k , E b u z - z i y a T e y f i k und Ş e m s e t t i n S a m i hatten an solchen Zeichen gearbeitet und noch allgemeinere und praktisch durchführbarere Formen geschaffen.

Vor dem 1. Weltkrieg hatte der Verteidigungsminister E n v e r P a ş a , um die Nachrichtenverbindung der Armee zu erleichtern, vorgeschlagen, alle Buchstaben getrennt zu schreiben.

4) Mukedderat- i Tarihiye von Celal Nuri

5) Das Schriftsystem, das F e t i h A l i erfunden hat, war auch von rechts nach links wie Arabisch, aber bestand aus getrennt geschriebenen arabischen Buchstaben.

6) Diese Buchstaben sind V und K.

Aber alle diese Vorschläge konnten wegen der Bedeutung, die der osmanische Staat dem Kalifat und dem Islam beimaß, keine offizielle Unterstützung finden, und der beabsichtigte Fortschritt blieb aus.

2. Einführung der türkischen Lateinschrift

In dem historischen Augenblick, da die Nation beschloss, für eine Entwicklung, einen Aufstieg ihre ganze Existenz einzusetzen und die durch verschiedene Ursachen und ganz besonders infolge der schlechten Regierungen versäumten Fortschritte im Eiltempo nachzuholen, war es auch notwendig, das Alphabet, als oberstes Bildungswerkzeug, zu reformieren und es dem Bau der türkischen Sprache anzupassen. Eine Reform des arabischen Alphabets mit Rücksicht auf die Schreibung des Türkischen entsprach und gleichzeitig in der zivilisierten Welt Geltung hatte. Deshalb zog man es vor, ein türkisches Alphabet zu schaffen, das die heute als lateinische Buchstaben bekannten Formen zur Grundlage hat.

Nach mancherlei Vorbereitungen wurde der Beschluss zur Einführung der lateinischen Schrift von Atatürk am 9. August 1928 in Istanbul verkündigt. Bei der Eröffnung der GNV. (Große Nationalversammlung) am 1. November 1928 erklärte er:

"Damit die große türkische Nation mit möglichst geringer Anstrengung das Stadium der Unwissenheit überwinde, muss sie ein Mittel erhalten, sich in ihrer schönen Sprache ausdrücken zu können. Dieser Schlüssel des Wissens ist das türkische Alphabet, das sich auf dem lateinischen aufbaut." ¹⁾

Die GNV. nahm ihn am gleichen Tag an und veröffentlichte ihn am 3. November 1928. Zur Vermeidung von Irrtümern sei betont, daß nach dem Gesetz über das "türkische Alphabet" weder der Druck arabischer Bücher (z. B. Koran) noch der Unterricht in arabischer Sprache und Schrift verboten ist, sondern nur der Druck türkischer Bücher mit "alten" Buchstaben und der öffentliche Unterricht in solchen.

1) Melzig, H.; Atatürkün Başlıca Nutuklari, S.128.

Beruhet das neue Alphabet auch auf der Grundlage des sogenannten lateinischen Alphabets, so ist es doch weder ein französisches noch ein englisches, italienisches, deutsches oder sonst ein Alphabet irgendeiner anderen Nation. Vielmehr ist es mit seinen besonderen Eigenschaften ein türkisches Alphabet für sich.

Der offizielle und allgemeine Gebrauch der neuen Buchstaben begann am 1. Juni 1928.

Die kürzeste und bündigste Revolution ist die "Schriftrevolution", wegen ihres abrupten Bruchs mit der Vergangenheit.

Beim arabischen Alphabet waren in den Druckereien zur Herstellung des Satzes lediglich an kleinen Buchstaben 612 verschiedene Formen notwendig gewesen. Dieses ist die wichtigste Ursache, weshalb unser Druckwesen und folglich auch unsere allgemeine Bildung zurückgeblieben ist. Heute hingegen genügen zum Druck des türkischen Alphabets 28 kleine Buchstaben, und wenn man die großen Buchstaben und noch die Ziffern dazu zählt, im ganzen 70 Formen.

III. A N N A H M E D E S S C H W E I Z E R I S C H E N
Z I V I L R E C H T E S

=====

Das Recht des osmanischen Reiches hieß die Scheriat. Die Scheriat (das kanonische Gesetz) wurde von den K a d i s , die in den M e d r e s e n ausgebildet waren, angewandt. Angelegenheiten wie Kindschaft, Vaterschaft, Verwandtschaft, Heirat, Ehescheidung, Erbschaft und alles, was sonst noch mit Familienrecht zusammenhängt, wurden bei diesen Gerichten entschieden. Dieses Recht war von den Jahrhunderte lang auf der Halbinsel Arabien lebenden Menschen, ihren Bedürfnissen und ihrem Wesen entsprechend, aufgestellt worden.

Nach der Reformbewegung des 19. Jahrhunderts wurde ein Teil der Scheriat kodifiziert. Dieses unter europäischen Einfluß formulierte Recht (besonders Handelsrecht, Strafrecht und bürgerliches Recht) nannte man M e c e l l e . Mecelle und Scheriat waren ihrem Wesen nach nicht entwickelt genug, und sie waren weit davon entfernt, auf die Rechtsfragen des Jahrhunderts eine Antwort zu geben.

Während des 1. Weltkrieges hatte die Regierung einmal unter dem Namen "Verordnung zum Familienrecht" einige Neuerungen in das Eherecht einzuführen versucht, aber wie alle osmanischen Reformen war auch diese auf halbem Wege stehen geblieben, und am Ende des Krieges wurde sie wieder aufgehoben. Die Bewegung, die die Annahme eines laizistischen Rechtssystems anstrebte, entstand nach der Ausrufung der Republik.

Atatürk machte in dieser Beziehung den ersten Schritt; Am 1. März 1924 sagte er in der GNV.:

"Wir müssen unsere Rechtsanschauung, unsere Gesetze, unsere Gerichtsorganisation so rasch wie möglich von den Fesseln befreien, unter deren Einfluss wir uns heute halb bewußt, halb unterbewußt befinden, und die mit den Erfordernissen des Jahrhunderts unvereinbar sind. Der Weg, den wir in der Gestaltung unseres Zivilrechts, unseres Familienrechts nehmen werden, kann kein anderer sein als der Weg der Zivilisation. Im Rechtswesen sind Interessen und Bindung an abergläubische Vorstellungen ein schwerer Alpdruck, der die Nation am Erwachen hindert." 1)

In der Folgezeit sah man, wie sich die Anschauungen eines laizistischen Rechtssystems unter den Intellektuellen und Denkern durch die Ausrufung der Republik ausbreiteten.

So schreibt Z i y a G ö k a l p in seinem "Die Grundlage des Türkismus" genannten Buch:

"Die grundlegende Bedingung, um unter die heutigen Nationen treten zu können, ist, alle Zweige des nationalen Rechts von sämtlichen Resten der Theokratie und des Klerikalismus zu befreien." 2)

Nach der am 3. März 1924 gänzlich vollzogenen Abkehr von der Scheriat genehmigte Atatürk den Vorschlag³⁾, das schweizerische Zivilgesetzbuch im ganzen zu übernehmen. Allerdings fand dieser Vorschlag auch Ablehnung. 4)

1) Protokoll der GNV. vom 1. März 1924.

2) Gökalp, Z.: Türkçülügün Esaslari, S.112.

3) Dieser Vorschlag wurde von M. E s a t B o z k u r t , der später Justizminister wurde, gemacht.

4) Z.B. der damalige Justizminister Seyyid war dagegen. Er meinte: "Gesetze eines Landes sollen zur Sitte und zum Kollektivbewußtsein dieses Landes passen. Sie sind die Grundlage für Gesetze. Wenn ein Gesetz der Sitte und dem Brauch des Landes nicht entspricht, kann dieses Gesetz nicht weiter leben. Denn das Recht steht auf Sitte und Brauchtum."

Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi B.V., S.1500.

Das neue Zivilrecht, nach einer langen Zeit der Vorbereitung, trat mit kleinen Änderungen am 4. Oktober 1926 in Kraft.

Das neue Zivilrecht hat sich von dem alten Recht (Scheriat) in folgenden Hauptpunkten getrennt:

- a) Die freie Religionswahl der Volljährigen (d.h. 18-Jährigen).
Im alten Gesetz behandelte man denjenigen als einen Schuldigen und verurteilte ihn zum Tode, der vom islamischen Glauben abfiel. Durch das neue Gesetz darf jedermann seine Religion wählen, wenn er 18 Jahre alt ist.
- b) Der laizistische und zivilrechtliche Charakter der Heirat.
Im alten Gesetz hatte eine religiöse Zeremonie zur Heirat ausgereicht. Das neue Gesetz hat die Einwilligung beider Partner und die standesamtliche Trauung zur Bedingung gemacht.
- c) Das System der Monogamie.

Das religiöse Recht hat sich auf die Grundlage der Polygamie gestützt und erlaubt, bis zu vier Frauen zu heiraten. Das neue Gesetz hat sich von der Grundlage der Polygamie getrennt und dafür eingesetzt, daß man nur eine Frau heiraten darf. Damit hat es dem Familienleben die Gesinnung des zwanzigsten Jahrhunderts gegeben.

- d) Die Aufhebung des Heiratsverbots mit den nichtmohammedanischen Frauen.
Das alte Recht hat es mohammedanischen Männern erlaubt, nichtmohammedanische Frauen zu heiraten. Aber im Vergleich zu dieser Erlaubnis hatten die Frauen nicht das Recht, nichtmohammedanische Männer zu heiraten.⁵⁾ Durch das neue Gesetz wurde dieses Verbot aufgehoben.

5) Man erklärt dieses Verbot damit, daß sich die islamische Gemeinschaft ausbreiten sollte. Wenn ein mohammedanischer Mann mit einer nichtmohammedanischen Frau verheiratet war, mußte sie nach islamischem Gesetz ihre Religion wechseln. Dadurch hat die Größe der islamischen Gemeinden zugenommen.

Mit der Annahme des neuen Gesetzes wurden die beschränkten und primitiven Rechtsprinzipien, die dem Sozialleben der türkischen Nation im Namen der Religion aufgepfropft worden waren, aufgehoben.

IV. DIE KALENDERREFORM, FEIERTAGE, FAMILIENNAMEN UND TITEL

=====

Mohammed bestimmte den Mond ausdrücklich zum Zeitmesser und übernahm die damals gebräuchliche Tagesrechnung von Sonnenuntergang ab. Unter dem Kalifen O m a r wurde die islamische Jahreszählung eingeführt, wonach der I. M u h a r r e m des I. Jahres der Hidschra auf den 16. Juli 622 n.Chr.fällt. ¹⁾

Nach diesem Kalender galt der Tag, an dem der Mond zum ersten Mal unterging, als erster Tag des Monats, der Tag, an dem er zum letzten Mal aufging, als letzter Tag des Monats. Die Schwierigkeiten in der Rechnung und die Verwirrung²⁾, die diese der Verwaltung eines Staates verursachte, zwangen schließlich die osmanische Regierung zu einer Änderung (1879).

Es wurde damals ein neuer Kalender geschaffen, der zwar die Hidschra als Grundlage beibehielt, sich aber nach dem Umlauf der Sonne richtete. ³⁾

1) Handwörterbuch des Islams, S.737.

2) Da dieser Kalender sich nicht nach den Jahreszeiten richtete, so fiel z. B. manchmal der Monat R a m a z a n (Fastmonat) in den Sommer und eine Weile später in den Winter. Wenn ein im Sommer Geborener zwanzig Jahre später seinen Geburtstag feiern wollte, so sah er, daß nach dieser Zeitrechnung sein Geburtstag in den Winter fiel.

3) Diese Zeitrechnung unterschied sich von dem internationalen Kalender in dreifacher Hinsicht: Sie begann mit dem Monat März, entsprach dem bei den orientalischen Christen gebräuchlichen julianischen Kalender und zählte nach dem Hidschra-jahr, in das sein Anfang fiel. Zum Ausgleich der durchschnittlich 11-tägigen Differenz zwischen Sonnen- und Mondjahr ließ man etwa alle 33 Jahre eine Jahreszahl aus, das sogenannte S i w i s (= Tilgungs)-Jahr.

Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.48.

In den Staatsgeschäften war sowohl das Mond-Hidschrajahr als auch das Sonnen-Hidschrajahr gebräuchlich. So war die Angelegenheit ganz und gar verworren. Im osmanischen Parlament standen bis zuletzt auch zwei Uhren, die europäische und türkische Zeit anzeigten (zur leichteren Berechnung der Namaz-"Salat"-Zeiten). Durch zwei Gesetze⁴⁾ vom 26.12.1926 wurden der internationale Kalender und die internationale Zeitrechnung eingeführt.

Osmanische Feiertage waren in erster Linie die beiden kanonischen Feste: Das dreitägige Fest des Fastenbrechens (türk.: Ş e k e r B a y r a m i , d.h. Zuckerfest) und das viertägige Opferfest (türk.: K u r b a n B a y r a m i). Beide waren religiöse Feste.

Durch das Gesetz vom 19.4.1925 wurde der Tag, an dem die Republik (29. Oktober 1923) ausgerufen wurde, zum Nationalfest erhoben. Außer diesem Feiertag werden heute noch folgende Feiertage staatlich anerkannt:

- a) 30. August, der Tag des Sieges gegen Griechenland während des Unabhängigkeitskrieges im Jahre 1922 (türk.: Zafer Bayrami). Dieser Tag wird als rein militärisches Fest begangen.
- b) 23. April, der Tag der Eröffnung der Nationalversammlung im Jahre 1920 (türk.: C o c u k B a y r a m i , d.h. Kinderfest).
- c) 19. Mai, der Tag, an dem Atatürk 1919 von Samsun nach Anatolien ging, um die Türkei von dort aus von der Fremdherrschaft und dem Sultan zu befreien. An diesem Tag bekennt sich die junge Generation zu den Reformplänen Atatürks (türk.: G e n c l i k B a y r a m i , d.h. Jugendfest).
- d) 1. Mai (Frühlingsfest, türk.: B a h a r B a y r a m i).
- e) 1. Januar (Neujahrstag, türk.: Y i l b a ş i).

4) Gesetz Nr.698

f) Die beiden muslimischen Feste (Opfer und Zuckerfest).
Der Geburtstag des Propheten wurde als offizieller Feiertag aufgehoben, aber er wird heute inoffiziell noch gefeiert, wie auch übrigens die "heiligen Nächte".

Der dem Islam unbekanntes Wochenruhe-Tag, den die Große Nationalversammlung am Freitag zuerst für die Eisenbahnarbeiter und im Jahre 1924 allgemein einführt, wurde 1925 aus wirtschaftlichen Gründen auf den Sonntag verlegt. ⁵⁾

Im osmanischen Reich erhielt man außer dem Geburtsnamen häufig einen weltlichen, meistens islamischen, eine Eigenschaft bezeichnenden arabischen oder persischen Namen, dem dann der im ganzen Orient übliche Vatersname, bei Frauen mitunter der Name ihres Gatten, folgte. Endlich fügte man selber gelegentlich einen Schriftstellernamen hinzu.

Nach Inkrafttreten des neuen Zivilgesetzbuches ergab sich die Notwendigkeit zur Führung von Familiennamen. Nach längeren Vorarbeiten erging am 28. Juni 1934 ein Gesetz ⁶⁾, das jedem Staatsbürger die Annahme eines solchen Namens zur Pflicht machte. Mustafa Kemal wurde durch das Gesetz vom 27. November 1934 der Name **A t a t ü r k** verliehen, was "Vater der Türken" bedeuten sollte.

Die Große Nationalversammlung (GNV) verbietet folgende Titel, die ursprünglich religiöse Bedeutung hatten: **H a c i** (d.h.: Mekkapilger), **H a f i z** (d.h.: Einer, der den Koran auswendig gelernt hat), **H o c a** und **M o l l a** (in der Bedeutung: Geistlicher). ⁷⁾

5) Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.53.

6) Gesetz Nr.2525.

7) Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.53.

Z w e i t e s K a p i t e l

REFORMEN I N D E R R E L I G I O N

I. K A L I F A T U N D S U L T A N A T

1. Bedeutung und Ursprung des Kalifats

In der arabischen Sprache bedeutet das Wort Kalif (arab.: Khalifa, türk.: Halife) "Nachfolger, Stellvertreter". Es ist der Titel des Oberhauptes der muslimischen Gemeinde, des ~~I~~ I m a m s , als des Nachfolgers oder Stellvertreters des Propheten. ¹⁾

Der Tod Mohammeds (8. Juni 632) stellte die islamische Gemeinde vor ein schweres Problem. Da er selbst keinen Nachfolger ernannt hatte, wußte man nicht, wer an seine Stelle treten sollte. Nach einer kurzen Verwirrung wurde sein Freund A b u B a k r zu seinem Nachfolger gewählt und erhielt den Titel eines Kalifen. Da Mohammed nach den Offenbarungen des Koran der letzte Prophet war, blieb für seinen Nachfolger nur die Leitung der islamischen Gemeinde beim Gebet, in der Politik und im Krieg.

Der Kalif O m a r (634-644) wünschte²⁾, daß man ihn A m i r a l M u ' m i n i n (Oberhaupt der Gläubigen) nennen sollte. Aber der Ausdruck Kalif wurde nicht vernachlässigt, sondern er war fast zu einem heiligen³⁾ Ausdruck geworden.

1) Handwörterbuch des Islam, S.291

2) Saygin, M.Celal. Diyanet Cephesinden Atatürk Inkılapları, S.9.

3) Dogrul, Ö.Riza. İslamiyet ve Hükümet, S.9.

Nach A l i (656-661), dem letzten der ersten vier Kalifen, die man H u l a f a i R a ş i d i n nennt, ging die Macht an die Dynastie, der Umajaden über. Das Kalifat änderte seine durch Wahl bestimmte Form. Es wurde erblich und kam vom Vater auf den Sohn.

Die Abbasiden (750-1258), die nach den Umajaden an die Regierung kamen, nannten sich als Herrscher "Schatten Gottes auf Erden". Das hatte schon M a n s u r (754-755), ein Herrscher der Abbasiden, in einer Rede, die er in Mekka hielt, gesagt.⁴⁾

Als H u l a g u 1258 in Bagdad den M u t a s i m (1242-1258), der der letzte Herrscher der Abbasiden war, hinrichten ließ und das Reich der Abbasiden in Besitz nahm, sank das Kalifat durch zweieinhalb Jahrhunderte (1258-1517) zu einem käuflichen und verkäuflichen Gut herab, das angeblichen Abkömmlingen der Abbasiden-Dynastie als Mittel zum Unterhalt diente.

Als der osmanische Sultan Y a v u z S e l i m 1517 Ägypten eroberte, fand er dort einen Araber vor, der sich "K a l i f M ü t e v e k k i l A l a l l a h " nannte, und brachte ihn nach Istanbul mit. Dieser sagte, in der Agia Sophie (türk.: Ayasofya) die Kanzel besteigend, daß er das Kalifat den Osmanen überließe.⁵⁾ Dann nannte man die Sultane, die nach Yavuz Selim zur Herrschaft kamen, islamische Kalifen.

Diese Institution, deren Geschichte wir kurz erklären wollen, war in ihrer ersten Form⁶⁾, wie Atatürk einmal sagte, eine Republik. Aber sie hat mit der Zeit ihre grundsätzlichen Ziele und Bedeutung verloren, ist zum Spielball der politischen Interessen geworden. Es war sogar dahin gekommen, daß der

- 4) "Ich bin der Sultan, den Gott für die Erde ernannt hat. Ich regiere euch mit seiner Erlaubnis, Bestätigung, Anleitung. Ich bin der Beschützer seiner Vermögen. Ich gebe euch davon mit seiner Erlaubnis."
Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S. 1357.
- 5) Die europäische Forschung lehnt die Überlieferung, wonach Al-Mutavakkil seine Kalifenwürde feierlich auf Sultan Selim übertragen habe, als Legende ab. (Forts.S.26)

Sultan seine absolute Herrschaft und heilige Immunität festsetzte.⁷⁾

Der Islam gibt keiner Person die Heiligkeit und erlaubt nicht, daß zwischen Gott und Mensch jemand tritt. Jeder ist für seine Taten verantwortlich. Trotzdem finden sich im osmanischen Grundgesetz Artikel, die die Heiligkeit und Nichtverantwortlichkeit des Herrschers betreffen, die gegen die Lehre des Islam verstoßen.

Besonders in seiner letzten Zeit suchte das osmanische Sultanat, um sich einen Ersatz für seine rasch zerfallende militärisch-politische Macht zu schaffen, dem Kalifat größere Bedeutung zu geben. Dem Kalifat wurde eine Reihe von mit der Vernunft und Wissenschaft in Widerspruch stehenden, nichtigen und phantastischen Eigenschaften beigelegt, wie etwa, daß er "der Schatten Gottes auf Erden" oder "die Ordnung der Natur" sei.⁸⁾

Forts.5) Nach der europäischen Ansicht bezeichneten sich schon die osmanischen Sultane, die vor Selim lebten (z.B. Murat I.), als Kalifen.

- 6) Der erste Kalif Abu Bakr war durch die Wahl zur Regierung gekommen.
- 7) Die folgenden zwei Artikel, die sich in dem Grundgesetz fanden, das 1876 bei dem Meşrutiyetsausruf geschaffen wurde, beweisen das.

Artikel 4: "Der Sultan ist der Kalif der islamischen Religion und der Herrscher aller Osmanen."

Artikel 5: "Die Persönlichkeit der Herrscher ist heilig und niemanden verantwortlich."

- 8) "Unseres Herrn, dieses feinen Exemplars der Ehre und des Ruhmes und Titelblattes der Sammelschrift des Kalifats und Sultanats, Schirmherrn von Religion und Reich, mächtigen Schatten des Herrn der Ehre, Poles des Himmels des erhabenen Kalifates, Mittelpunkt des Kreises des hehren Sultanates, der Kibla der Völker bei ihren gebotenen Werken, der Kaaba der Adamssöhne beim Flehen ihrer Nöte, des Grossemirs der Gläubigen, des hochherzigen Imams der Muslims, des Dieners der beiden edlen Heiligen Städte, des Chakans ohne Gleichen und ohne Ebenbild, Sr.Hoheit des Sultans **A b d u l - H a m i t H a n** des Zweiten-Allah lasse ewig wahren die Tage seiner Herrschaft! - , welcher Gegenstand des Neides der vergangenen Jahrhunderte und der Glanz aller wichtigsten Werke ist...."
Geschichte der türkischen Republik, S. 194.

Bis 1920 galten die osmanischen Herrscher auch für die Muselmanen, die unter anderen Regierungen lebten, als Kalifen und Beschützer des Islam. Im 1. Weltkrieg wollte der Sultan das ausnutzen und er ließ ein heiliges Kriegs- F e t w a (türk.: Mukaddes Cihat Fetvasi) drucken und in den verschiedenen Sprachen Millionen Exemplare austeilen.⁹⁾

Dieses Unternehmen brachte es ans Tageslicht, wie leer und nichtig das Kalifat und wie wirkungslos und phantastisch alle darauf aufgebauten Ideen waren.¹⁰⁾ Nicht nur gaben die außerhalb der Türkei lebenden Mohammedaner keine Hilfe, sondern im Gegenteil, sie fielen den Türken in den Rücken.¹¹⁾

Nach dem letzten Krieg des osmanischen Sultanats, der das letzte und heiligste Gut der türkischen Nation, ihre Ehre und Unabhängigkeit, in Todesgefahr gestürzt hatte, war in aller Nacktheit klar geworden, wie weit sich diese als Wahngespinnst entlarvte Institution und ihre Vertreter von aller Sitte und Moral und allen humanen Zielen und Satzungen entfernt hatten.¹²⁾

9) Der zweite Artikel des heiligen Kriegs-Fetwa lautet:

"Ist es eine Pflicht der Muselmanen, die unter den Regierungen Russlands, Englands und Frankreichs ebenso wie in den Ländern, die diese Nationen unterstützen, leben, gegen diese den heiligen Krieg zu erklären und diesen auch zu führen, wenn diese feindlichen Länder mit ihren Kriegsschiffen, Soldaten und ganzen Kräften das Kalifat und den osmanischen Staat angreifen und vernichten wollen? Die Antwort: Ja, es ist ihre Pflicht.

Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S. 1341

10) An allen Fronten des türkischen Vaterlandes und ganz besonders vor den Toren Istanbuls, dem Sitz des Kalifats, das den Namen "Haus des hohen Kalifats" trug, sah man unter den gegen die Existenz des türkischen Volkes losgelassenen Angreifern mohammedanische Söldner-Regimenter. Geschichte der türkischen Republik, S.195.

11) Eine noch bittere Tatsache als dieses ist, daß der Prophetensprössling Scherif H ü s e y n seine mohammedanische Ehre mit dem Gold des Feindes und seine Würde eines Scherif unter der Oberherrschaft des Kalifen mit der eines Königs unter englischem Schutze vertauschte, daß er zusammen mit seinen Söhnen, Enkeln, allen Verwandten und Anhängern sich gegen das Kalifat aufgelehnt hat. Geschichte der türkischen Republik, S.195.

12) Der damalige Sultan, W a h i d e t t i n (1918-1922) hatte auf einem englischen Schiff das Land verlassen.

2. Die Stellung Atatürks und der türkischen Nationalregierung gegenüber dem Kalifat

Am 23. April 1920 wurde in Ankara die GNV. (Große National-Versammlung) gegründet, die ihre Souveränität (d. h. Sultanat) zu nutzen begann, aber sie hat die kalifische Institution fortbestehen lassen.

Der Antrag Atatürks, den er am 24. April 1920 bei der GNV. stellte, hatte sehr wichtige Gründe. Der Antrag besagte, daß "die Bildung einer Regierung notwendig sei" und "es gäbe keine Macht über der Großen Nationalversammlung der Türkei".¹⁾ Jedoch hatte Atatürk zuerst seinen Beschluss, der in der Aufhebung des Sultanats und Kalifats bestand, nicht bekanntgegeben. Auch die GNV. hatte in bezug auf die Rettung des Sultanats und Kalifats einige Beschlüsse gefasst und die Gesetze angenommen.²⁾

Der Krieg wäre noch in den ersten Anfängen verloren gewesen, wenn während des Unabhängigkeitskrieges die Aufhebung des Sultanats und Kalifats öffentlich verkündet worden wäre, weil die Verhältnisse, die eine Aufhebung des Sultanats und Kalifats gestattet hätten, noch nicht geschaffen waren und die öffentliche Meinung noch nicht auf diesem Niveau stand. Außerdem gab es in der GNV. eine kräftige und zahlreiche Gruppe von H o c a s .³⁾

Kaum war die GNV. zusammengetreten, bereitete eine Kommission einen Entwurf für die Verfassung des neuen türkischen Staates vor. Anlässlich der Beratung dieses Entwurfs traten in der GNV. zwei Richtungen zutage. Ein Teil der Nationalversammlung wünschte, dass die Regierung der GNV. nur eine "provisorische

1) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.5

2) Aus den Manifesten und Kongressen von Sivas und Erzurum, die die ersten zwei Manifeste der nationalen Befreiung sind, ging hervor, daß das Sultanat und Kalifat weiterhin geschützt sein sollten.

3) Der Abgeordnete H o c a Ş ü k r ü von Karahisap, M ü f i t E f e n d i von Kirşehir und seine Kameraden.

Regierung" sein sollte. Nach ihrer Meinung hatte diese provisorische Regierung nur so lange zu dauern, bis die Unabhängigkeit des osmanischen Reiches und des islamischen Kalifats und die Unversehrtheit des Vaterlandes in seinen bestimmten Grenzen sichergestellt war. Demgegenüber gab es eine Richtung, welche die Aufhebung des Sultanats und Kalifats und die bedingungslose Übertragung der Souveränität an die Nation verlangte. Doch waren die Anhänger dieser letzteren Richtung überzeugt, dass noch nicht die Zeit gekommen sei, ihre Gedanken klar und offen auszusprechen.

Als diese Debatte sich derart lange hinzog, griff Atatürk in einer Geheimsitzung der Nationalversammlung die Angelegenheit mit einer Rede ein.⁴⁾ In dieser Rede hat er unter anderen die folgenden Gedanken vorgetragen:

"Es ist von Schaden, daß die türkische Nation und die Hohe Versammlung, die ihre einzige Vertretung ist, sich so eingehend mit Kalifat und Sultanat, dem Kalifen und dem Sultan beschäftigen, während sie noch daran arbeiten, das Dasein und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu sichern. Wenn es sich darum handelt, zu erklären, daß man dem heutigen Kalifen und Sultan⁵⁾ zugetan und treu bleibe, nun, dieser Mann ist ein Verräter; er dient den Feinden als Werkzeug gegen das Vaterland und die Nation. Wenn die Nation ihn als Kalifen und Sultan betrachtet, wird sie genötigt sein, in gehorsamer Befolgung seiner Befehle die Pläne des Feindes zu verwirklichen. Im übrigen kann jemand, der ein Verräter ist oder der verhindert ist, Macht und Befugnisse seiner Stellung auszuüben, nicht Sultan und Kalif sein. Wenn Sie sagen wollen: "Dann setzen wir ihn ab und wählen einen anderen an seiner Stelle", so gestatten das Lage und Bedingungen der gegenwärtigen Stunde ebensowenig. Denn die Person, die abgesetzt werden müßte, befindet sich nicht inmitten der Nation, sondern in den Händen des Feindes.

4) 25. September 1920

5) Mehmed Wahidettin (1918-1922)

Will dann die Nation und die Hohe Versammlung ihr wirkliches Ziel vergessen und sich in einen Kalifenstreit stürzen? Werden wir erneut die Zeiten von A l i und M u a w i a erleben? Kurz, diese Frage ist umfangreich, heikel und wichtig. Ihre Lösung gehört nicht zu den heutigen Aufgaben."

Durch diese Rede Atatürks stellt es sich heraus, daß das Problem nicht eine Situation sei, die sofort zu lösen ist. In dieser Lage hat Atatürk, die Ereignisse ausnützend, das vollendet, was er in seiner großen Rede hervorgehoben hat.⁶⁾

3. Aufhebung des Sultanats

Betreffs der Aufhebung des Sultanats wurde am 20. Februar 1921 durch das Grundgesetz der wichtigste Schritt unternommen. Der erste Artikel¹⁾ dieses Grundgesetzes besagte, daß "die Souveränität ohne Vorbehalt und Bedingung der Nation gehöre". Der zweite Artikel sah vor, "die vollziehende Gewalt und die gesetzgebende Gewalt seien zusammengefasst und verkörpert in der Großen Nationalversammlung". Der siebente Artikel²⁾ gab die Rechte, Aufgaben und Zuständigkeiten, die früher dem Sultan gehörten, der GNV. Besonders durch den zweiten Artikel waren die wichtigsten Stützpunkte eines religiös-sultanischen Regimes an ihrer Wurzel erschüttert worden. Dieses Grundgesetz hat die Souveränität ohne Vorbehalt und Bedingung auf die Nation übertragen und außerhalb dem göttlich-mystischen Grund die Souveränitätsauffassung formuliert und garantiert.

zu 2.:

- 6) "Es war vielmehr notwendig, die Ausführung derselben auf mehrere Phasen zu verteilen, Fühlen und Denken der Nation unter Ausnützung der Ereignisse vorzubereiten und zu versuchen, das Ziel Schritt um Schritt vorwärts schreitend zu erreichen."

Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.309

zu 3.:

- 1) Der erste Artikel des Grundgesetzes vom 20. Februar 1921:
1. "-Die Souveränität gehört ohne Vorbehalt und Bedingung der Nation. Das Regierungssystem stützt sich auf den Grundsatz, daß das Volk persönlich und tatsächlich sein Geschick lenkt."

Als der nationale Befreiungskrieg mit dem Sieg beendet war, kam die GNV. in die Lage, in der sie im Schicksal der Nation die wichtigste Rolle spielen sollte.

Am 1. November 1922 wurde in der GNV. das osmanische Sultanat auf Antrag Atatürks, der die Notwendigkeit seiner Aufhebung darlegte, offiziell aufgehoben.³⁾ Wenngleich durch die Aufhebung des Sultans das Fortbestehen des Kalifats seltsam anmutete, hat die Rede Atatürks die Sache klar gemacht.

"Ich war mir darüber im klaren, daß nach der Aufhebung des monarchischen Herrschaftssystems auch das Kalifat, das ja notwendigerweise eine Einrichtung desselben Charakters, nur unter anderem Titel war, hinfällig sei, und ich fand es selbstverständlich, dieses zu passender Zeit und Gelegenheit auch auszusprechen." ⁴⁾

Das Kalifat verblieb, allerdings ohne mit bestimmten Vollmachten ausgestattet zu sein, der osmanischen Dynastie. Der Titel des Kalifen war nicht mehr erblich. Der Kalif wurde fortan von der GNV. gewählt. So hat z. B. die GNV. den flüchtigen Sultan *W a h i d e t t i n* durch die 313. Verfügung abgesetzt und an seiner Stelle *A b d u l m e c i t* gewählt.

4. Aufhebung des Kalifats

Nach der Aufhebung des Sultanats kam die Aufhebung des Kalifats an die Reihe, das der zweite Eckpfeiler des theokratischen Regimes war. Trotzdem gab es auch Leute, die glaubten, daß das Kalifat als eine geistliche Macht weitergeführt werden könne. Diese Leute waren der Meinung, daß die Türkei durch das Kalifat auf die anderen islamischen Länder einen geistlichen Einfluss hätte. Es sind sogar Atatürk mancherlei

Fortf. zu 3.:

2) Der siebente Artikel:

7. "- Grundrechte wie die Durchführung der scheriatgerichtlichen Entscheidungen, die Verkündung aller Gesetze und ihre Abänderung und Aufhebung stehen der GNV. zu."

3) Düstur. 3. Tertip, S.152-153.

4) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.325.

Vorschläge gemacht worden, er möge Eigenschaft und Titel eines Kalifen übernehmen, - Atatürk aber antwortete, er halte es nicht für richtig, eine Institution und ihren Titel aufrecht zu erhalten und erneuern zu lassen, die für den Islam im allgemeinen und für die einzelnen mohammedanischen Staaten im besonderen keinerlei praktischen und positiven Nutzen bedeuten, vielmehr als Stützen fanatisch-konservativer Gesinnung den Schwung der auf Erneuerung und Entwicklung gerichteten Bestrebungen hemmen. Er selbst werde sich niemals dazu als Werkzeug hergeben. Auf diese Weise lehnte er alle derartigen Vorschläge und Anerbieten entschieden ab.

Es gab viele Gründe, das Kalifat aufzuheben:

- a) Es ist eine geschichtlich feststehende Wahrheit, daß es zu den verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen islamischen Ländern (Andalusien, Marokko, Ägypten, Irak) nicht nur einen Kalifen, sondern viele gab.¹⁾
- b) Das osmanische Reich war ein theokratisch-religiöser Staat, der Grund dafür ist die gleichzeitige Herrschaft als Sultan und Kalif.²⁾
- c) Es war erfolglos geblieben, durch die Institution des Kalifats eine islamische Vereinigung zu schaffen.
- d) Eine sich auf das Kalifat stützende Politik und Strömung des Panislamismus blieb ohne Erfolg und zog die Feindschaft der westlichen Länder auf sich.³⁾
- e) Einer von den Gründen der Aufhebung des Kalifats ist die Sorge um die Rückkehr des Sultanats, solange das Kalifat übrig bleibt.

Atatürk, wie wir schon klargelegt haben, war von der Notwendigkeit der Aufhebung des Kalifats überzeugt, wartete aber auf eine passende Zeit, um das öffentlich zu sagen. Als er schließlich die Lage beherrschte, begann er ganz offen zu reden.⁴⁾

1) Bozkurt, M.E.: Atatürk İhtilali, S.421

2) Daver, B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.69

3) Daver, B.: - dto. -

4) Atatürkün Söylev ve Demeçleri, S.63, Bd.2

In dieser Zeit flammte das Problem des Kalifats im Landesinnern, außerhalb des Landes⁵⁾ und in der GNV. auf, und die Diskussionen begannen.

Hoca Şükrü und seine Kameraden hatten eine Agitationsschrift⁶⁾ veröffentlicht, in der sie behaupten, "Kalifat und Regierung sind dasselbe, und kein Mensch, keine Versammlung hat das Recht, die Rechte und Befugnisse des Kalifats für nichtig zu erklären."

In dieser Lage war Atatürk dagegen, und er hat folgendes gesagt:

"Die türkische Nation und unsere aus ihren Vertretern bestehende Versammlung kann ihre Existenz nicht in die Hände einer Person legen, die den Titel Kalif trägt oder tragen wird. Nein, sie kann es nicht." "Niemand, ob sein Titel Kalif sei oder ein anderer, könnte an der Leitung des Geschicks dieser Nation teilnehmen."⁷⁾

Atatürk hatte I s m e t P a ş a, der sein Waffen- und Ideenkamerad war, mit einem Telegramm⁸⁾, das er von Smyrna schickte, seine Meinung und Absicht klargestellt, daß es an der Zeit sei, zur Aufhebung des Kalifats.

Die nationale Regierung hat am 22. November 1923 durch den Ministerpräsidenten Ismet Paşa ihren Entschluss wie folgt bekanntgegeben:

"Als Staatsmänner sollten wir niemals vergessen, daß die Armeen des Kalifen dieses Land von einem Ende zum anderen in Trümmer gelegt haben. Wir dürfen niemals die Möglichkeit

5) Aga Khan schickte Atatürk einen Brief, in dem er gegen Atatürk protestierte, weil Atatürk gegen das Kalifat war. Dieser Brief rief in der Presse ein großes Echo hervor.
Mechin B.J.: Mustafa Kemal, S.296.

6) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.239.

7) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.235.

8) "Der Kalif selbst und die ganze Welt müssen in kategorischer Weise erfahren, daß der Kalif und das Amt des Kalifats, so wie sie jetzt beibehalten sind und bestehen, in Wirklichkeit weder materiell noch politisch irgendeinen Sinn oder irgendeine Daseinsberechtigung haben."
Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.342

der Bildung von Armeen des Kalifats aus dem Auge verlieren. Der Armee des Kalifats verdankt die Türkei ihre grausamsten Leiden. Sie wird das nicht mehr dulden. Wir werden niemals vergessen, daß es ein Fetwa des Kalifen war, das uns in die Qual des allgemeinen Krieges gestürzt hat. Wir werden niemals vergessen, daß, als die Nation sich erheben wollte, ein Fetwa des Kalifen gegen uns einen noch abscheulicheren Überfall hervorrief, als der des Feindes war.

Wenn sich zu irgendeiner Zeit ein Kalif in den Kopf setzt, sich in die Geschichte dieses Landes einzumischen, werden wir ihm unfehlbar den Kopf abschneiden.

Wenn irgendein Kalif aus Gründen der Tradition, in seinen Absichten oder tatsächlich oder aus Gewohnheit ausdrücklich oder stillschweigend die Haltung eines Mannes annehmen sollte, der sich für die Geschichte der Türkei zu interessieren scheint, oder Anschauungen hegen sollte, die in ihm den Gedanken erwecken könnten, türkischen Staatsmännern gegenüber mit Wohlwollen oder als ein Protektor aufzutreten, so würden wir ein solches Verhalten als durchaus im Widerspruch stehend zu dem Grundsatz der Existenz des Staates ansehen. Wir würden eine solche Haltung als einen Akt des Hochverrats ansehen." 9)

Am 3. März 1924 wurde von dem Abgeordneten S a f f e t B e y und seinen 53 Kameraden ein vorberatenes Gesetz¹⁰⁾ eingebracht, das die Aufhebung des Kalifats und die Ausweisung von Angehörigen hochherrschaftlicher Familien betraf, und dieses Gesetz wurde am 4. März 1924 rechtskräftig und damit das Kalifat aufgehoben.

Der erste Artikel des Gesetzes hatte folgenden Inhalt:
Das Kalifat ist aufgelöst, da das Kalifat bereits in dem Sinn und in dem Begriff der Republik liegt, braucht es nicht gesondert zu existieren.

9) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S. 239

10) Ariburnu, K.: Milli Mücadele ile ilgili Kanunlar, Bd. I, S. 160.

Im zweiten Artikel dieses Gesetzes wurde vorgesehen, daß die Angehörigen des Kalifen und der osmanischen Dynastie aus der Türkei ausgewiesen werden sollten. Dadurch wurde die Wahrscheinlichkeit der Rückkehr des Sultanats und Kalifats herabgemindert.

II. D I E M E D R E S E N =====

1. Die Geschichte der Medresen

Medrese heisst die Schule, in der die islamischen, philosophischen und medizinischen Wissenschaften gelehrt und gelernt werden. Als die Osmanen die ersten Medresen gründeten, nahmen sie die Medresen der Seldschuken, Ägyptens und Turkistans zum Vorbild. In den ersten Zeiten des osmanischen Reiches sind die eröffneten Medresen I z n i k s und B u r s a s Nachahmungen der Medresen von Damaskus, Ägypten und Persien.

D a v u t E f e n d i aus K a y s e r i , der die Medrese I z n i k s eröffnet hat, hatte in Persien und K o n y a Mathematik, Biologie und Psychologie studiert.¹⁾

Zur Zeit von Mehmet Fatih (1451-1481) dehnte das osmanische Reich seine Grenzen aus. Durch den Zuwachs der Bevölkerung brauchte man neue Richter, für die Arme technische Spezialisten und Ärzte, die an den Medresen ausgebildet wurden. Das machte eine Ausbreitung der Medresen notwendig. Die Organisationen der Medresen Fatih's wurden besonders unter der Aufsicht von A l i K u ş c u , einem Gelehrten von T r a n s o x a n i e n und von M o l l a H u s r e v geschaffen.²⁾

1) Hamit, A.: Türkiye Tarihi, S.86.

2) Atuf, N.: Türkiye Maarif Tarihi, S.17

An den Medresen in der Zeit Fatih's wurden neben den religiösen Vorlesungen, wie F i q h, Hadith, Auslegung, auch Logik, Mathematik und Philosophie gelesen. Doch waren die mathematischen und philosophischen Vorlesungen, die auf dem Programm der Medresen Fatih's standen, nur Kommentare zu Euklid und Aristoteles. 3)

Die osmanische Armee hat in der Zeit K a n u n i S u l e y m a n s (1520-1566) sowohl im Norden als auch im Westen Siege errungen und dadurch das Reich erweitert. Es fehlte die Ausbildung von Ärzten, Chirurgen und Ingenieuren. Deshalb wurden in der Umgebung der S u l e y m a n i y e - M o s c h e e in Istanbul einige neue Medresen gegründet, um dort Mathematik, Medizin studieren zu können. Fünf von diesen Medresen waren zur Hochschulbildung, eine für Hadith und eine für Medizin gedacht. 4)

Die Medresen, deren Organisationen und Programme zur Zeit Fatih's festgelegt waren, sind mit der Zeit zerstört worden. Sie erlebten einen Niedergang in dem Maße, wie auch das Reich in Verfall geriet. Besonders in der Endzeit des Reiches wurden die Medresen zu toten Institutionen.

Katip Ç e l e b i 5) und andere Schriftsteller haben diese Situationen ausführlich beschrieben. 6)

3) Atuf, N.: Pedagoji Tarihi, S.23.

4) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.I., S.86.

5) Der große Polyhistor der Osmanen (1609-1657)

6) A l i S u a v i , der die europäische Kultur kannte, schreibt in dieser Zeit, in der die Medresen vollkommen nutzlos waren, daß an diesen Instituten zwecklose Sachen gelernt wurden.

Muhbir Gazetesi, 27.Nov.1867.

Der Dichter Z i y a P a ş a schrieb, als er in London war: Wenn man in die Hand dieser U l e m a (Lehrer an Medresen) eine arabische Zeitung gäbe, könnten sie ohne Wörterbuch den Sinn nicht begreifen, obwohl sie jahrelang an den Medresen Arabisch studiert haben. Wenn man die Politik zur Sprache brächte, würderten sie sich, daß es in der Welt Länder wie England, Amerika, Japan oder Algerien gibt. Sie verstünden nichts anderes als in der Moschee vorzulesen.

H ü r r i y e t G a z e t e s i , London, 27.Juli 1869

Abdulhamit II. (1876-1909) hat die Medresen, die sowieso im Aussterben begriffen waren, noch mehr in den Rückstand gebracht. Da er wußte, daß diejenigen, die an den Medresen studiert hatten, sich in die Politik einmischten, hat er die Schulen geistig möglichst unterdrückt.⁷⁾

Überhaupt galt es in der Zeit Abdulhamits II. als Verrat, von Reformen des Programms der Medresen oder über das Hinzufügen von Vorlesungen, die das Niveau heben würden zu sprechen. Damals wurden die Studenten der Medresen sogar vom Militärdienst ausgenommen und die Medresen wurden zu Stätten für Militärflüchtige und ein Ort für Unwissenheit.

Die Zeit der Konstitution (1908) hat im osmanischen Unterrichtswesen eine gewisse Entwicklung wachgerufen. Daß die Lehrerbildungsanstalten reformiert, Lyzeen geschaffen und die Universität Istanbul nach Fakultäten neu organisiert wurde, daß in den internationalen Geistesströmungen die Tore geöffnet wurden, das alles hat in dieser Periode begonnen.

Nur, daß auch in der konstitutionellen Periode die Autorität des unwissenden Fanatismus im ganzen Unterrichts- und Erziehungswesen ihre Oberherrschaft nicht vollständig aufgab. Die Medresen lebten weiter als dunkle Brutstätten, in denen unwissende Geistliche und Kadis aufwuchsen. Einmal machte man sogar Projekte, auch bei ihnen durch neue Programme ein weiteres Absinken zu verhüten. Es wurden unter den Namen "Darulhikmetul Islamiye" und "Medresetulkuzat" Institute eröffnet.⁸⁾

Dieser Zustand dauerte weiter bis zum Anfang des nationalen Kampfes und bis in Anatolien ein neuer türkischer Staat mit neuen Idealen gegründet wurde.

7) Softalar (Studenten) haben 1876 den Scheichulislam und Sadrazam (Ministerpräsident) Mahmud Nedim Paşa abgesetzt und an ihre Stelle andere gesetzt.

8) Die islamische Fakultät und die Hochschule für Kadis.

2. Die Geisteshaltung der Medresen

Wenn die Hadithe oder Koranverse (A y e t) dem Verstand entgegenstanden, so wurde bei den ersten islamischen Gelehrten die Logik zu Rate gezogen. Aber nach und nach zeigte sich eine gegensätzliche Entwicklung, Dogma und S c h e r i a gewannen die Oberhand. Deshalb beobachtet man bei der islamischen Ausbildung einen Dogmatismus.¹⁾

Zwar hat sich die Medrese während ihres Bestehens von den Koranversen und Hadithen nicht getrennt. Die Medresen unternahmen nichts, um auch bei sich den rationalen Strömungen der Zeit Eingang zu schaffen.

Während im Unterricht und in der Methode der Schulbildung nach und nach in der Türkei, besonders im Westen, einige Neuerungen auftauchten, hatten die Medresen davon keine Ahnung, ja, sie konnten nicht einmal ihre eigene Form bewahren.

Durch die Renaissance war in Europa eine überaus fruchtbare Periode eröffnet worden. Die fortschrittliche Bewegung hatte ein sehr rasches Tempo eingeschlagen. Die Medrese, die von diesen neuen Strömungen keine Ahnung hatte, war namentlich unter K e l a m (Dogmatik), die sie für sich geschaffen hat und eine scholastische Wissenschaft war, gefangen gehalten.²⁾

Die Geisteshaltung und Organisation der Medresen hätte nach Neuerungen suchen müssen, was eine Forderung der Institution an sich darstellt, was in ihren Aufgabenkreis fällt. Statt dessen hat sie sich mit belanglosen Themen³⁾ beschäftigt und alles, was außerhalb des religiösen Gebietes lag, abgelehnt.

1) Atuf, N.: Türkiye Maarif Tarihi, S.10.

2) Atuf, N.: Pedagoji Tarihi, S.24.

3) Es gab unter osmanischen Schriftstellern einen M u s t a - k i m Z a d e S u l e y m a n E f e n d i (1718-87). Er hat an der Medrese studiert und die Lehrerprüfung bestanden, wurde jedoch zum Unterrichten nicht zugelassen, weil er zu wenig Haare im Bart hatte. Ergin, O.: TMT., Bd.1, S.101.

Eine der islamischen Lehre widersprechende Theorie über die Erschaffung der Welt und der Menschen auszusprechen, nein, auf sie nur anzuspähen, galt bereits als Unglaube.⁴⁾

Schüler und Lehrer, die sich dessen erkühnten, wurden aus der Schule gestoßen. Es kam vor, daß Schüler bestraft und Lehrer aus Amt und Würde gejagt wurden, weil sie der Entwicklungstheorie Erwähnung getan hatten.⁵⁾

Wir können den Typ der Medrese so charakterisieren:

- a) Auswendiglernen,
- b) Verbundenheit mit der Tradition,
- c) Gleichgültigkeit und Feinschaff gegen alles Neue,
- d) Nur Arabisch Lesen.

Als Sprache des Koran hat das Arabische größere Bedeutung gewonnen als das Türkische. Auch für das Persische wurden viele Wochenstunden im Unterricht aufgewandt.⁶⁾

Die mittelalterliche islamische Überzeugung, die besagte, daß der Koran die ganze Wahrheit sei, hatte dem Denken alle Tore verschlossen. Da der Koran die ganze Wahrheit ausdrückt, ist es demgemäß der Weg zu ihr, den Koran zu begreifen. Dieser Gedanke beherrschte jahrelang die Denkungsart. Eine solche Gesinnung hatte zur Folge, daß die islamischen Wissenschaften wie K e l a m ,-(Dogmatik), T e f s i r (Auslegung) und Hadith zustandekamen und sich weiter entwickelten. Diese Wissenschaften ließen den positiven Wissenschaften keinen Raum zur Entstehung und Entwicklung.⁷⁾

4) Tarih IV, S.246.

5) Tarih IV, S.251.

6) In folgendem Unterrichtsprogramm, das nach den Reformen von 1908 aufgestellt wurde, sieht man, wie wenig Bedeutung dem Türkischen beigemessen wurde.

7) Die Stunde des Morgens:

- a) Arabische Grammatik (emsile, bina, maksut)
- b) Ein Teil des islamischen Rechts, die Metrik (feraziz, aruz)
- c) Kommentar der Dogmen, gute Formen der Diskussion (serh-i akaid, adab-i münazara)
- d) Methode der Hadith (usul-u hadis) - Forts.S.40

Die islamische Philosophie, die durch I b n S i n a (Avicenna, gest.1037) einen rationalen und experimentellen Charakter angenommen hatte, ist durch die dogmatische Strömung, die G h a z a l i (1059-1111) repräsentierte, mit der Zeit zurückgeblieben. Es breitete sich eine mystisch-dogmatische Ansicht über unserer Kultur aus.

Auch die Medresen, in denen die islamischen Wissenschaften gelesen wurden, waren im osmanischen Reich aus der politischen Lage der Religionsgemeinschaften und der dogmatischen Schule entstanden, besonders seit der Verfallszeit.⁸⁾

Blickt man auf die viereinhalb Jahrhunderte, die die Regierungszeit von Fatih bis Abdulhamit II. dauerte, so ist es ziemlich schwer, die Verdienste der Medresen für das Türkentum und die Wissenschaft zu finden. Man kann nicht die Gelehrten und Denker, die an den Medresen herangebildet wurden, mit den Gelehrten aus dem Norden, z. B. I b n S i n a, und mit denen aus dem Westen, wie Descartes und Newton, vergleichen.

Die Medresen waren eine Brutstätte und eine Festung des Fanatismus und der Reaktion geworden, die sich mit der

Forts.7): Die Stunde des Mittags:

- a) Koran und seine Lesung, die osmanische Grammatik, Handschrift und Diktat (Koran, tecvit, sarf-i Osmani, hat ve inla)
- b) Persisch
- c) Mathematik, Geometrie, Geographie (hesap, hendese, cografya)
- d) Islamische Geschichte (Islam tarihi)
- e) Neue Philosophie (yeni felsefe)
- f) Der Gesang der Geburt Mohammeds, Kosmographie, Chemie (Mevlud, kozmografya, kimya)
- g) Das Leben des Propheten (Siyer)
- h) Die (milel ve nihel) Religionen und Sekten
- i) Die osmanische Beredsamkeit (Osmanli belageti)
- k) Die Pflichtlehre (fikh)
- l) Auslegung Kadi's (Kazi Fefsiri)

Die Stunden, die aus dem Programm ersichtlich sind, wurden im allgemeinen auf Arabisch gelesen. In dem Programm stattfindende Stunden, wie die osmanische Grammatik und Beredsamkeit, kommen gegenüber den anderen Stunden nicht zur Geltung.

8) Ertem, S.: Türk Inkilabının Karakterleri, S.113, İstanbul 1933.

zurückgebliebenen und rückschrittlichen Besinnung des Mittelalters allen Neuerungen als "Religionsfreveln" entgegenstellten. Zum Eintritt in die sogenannte "K l a s s e der U l e m a " wurde als genügend erachtet, wenn man sich ein Stück Tuch um den Kopf wand und sich irgendeiner Medrese anschloss.

Die Mehrzahl der Lehrer in den Medresen waren, obwohl sie zwanzig, dreissig Jahre lang studiert hatten, außerstande, einen regelgerechten Satz zu schreiben. Sogar noch bei den Unterrichtsinspektionen vom Jahre 1925 wurden Leute festgestellt, die als Absolventen einer Medrese einen Weg gefunden hatten, sich in unsere Lehrerschaft einzuschmuggeln, die zwar lesen, aber nicht schreiben konnten.⁹⁾

Im Schicksal und Fortschritt einer Nation, vor allem einer mit einem neuen Geist gegründeten Nation, ist die Rolle des Unterrichts sehr groß. Wenn dieser Unterricht die Gesinnung eines Mittelalters repräsentiert, deren Gründe und Zeile die Religion bildete und sich jeder Art von Neuerungen verschließt, wäre die Funktion dieses Unterrichts nur schädlich.

Das osmanische Unterrichtssystem hat sich an das religiöse Unterrichtssystem angelehnt. Und dieses System war seit Jahrhunderten das Mittel einer religionsgemeinschaftlichen Politik geworden. Dieses System hat, mit religiösen Fabeln und Aberglauben sich mischend, die freie und klare Entwicklung der türkischen Kultur verhindert.

3. Die Aufhebung der Medresen

Es bestand darüber kein Zweifel, daß Atatürk, der die ganzen alten Institutionen abschaffen oder wenigstens erneuern wollte, das Problem der Medresen in seine Hand nehmen würde.

9) Die Geschichte der türkischen Republik
S.314

In einer Rede, die er am 3. Februar 1923 in I z m i r gehalten hat, hat er den Medresen und der Vereinheitlichung des Unterrichts folgende Worte gewidmet:

"Bei uns gibt es einen vor allem hervorstechenden Punkt, daß nämlich sich jedermann davon zurückhält, solche Fragen anzufassen. Sowie wir die Frage aufwerfen: Was wird mit den Medresen? - stoßen wir sofort auf Widerstand. Man muß fragen: Auf welches Recht und welche Vollmacht stützen sich die, die diesen Widerstand erheben? Unsere Religion ist eine höchst vernünftige und natürliche. Damit eine Religion eine natürliche sei, muss sie der Vernunft, der Wissenschaft und der Logik entsprechen.

Im sozialen Leben des Islam hat niemand das Recht, sich als Angehöriger einer besonderen Klasse aufzuspielen. Wer sich ein solches Recht anmaßt, kann nicht als nach den religiösen Vorschriften handelnd angesehen werden. Bei uns gibt es kein Mönchtum, wir sind alle gleich. Die Bildungsstätten unserer Nation und unseres Landes müssen einheitlich sein. Alle Landeskinder, Frauen und Männer, müssen in derselben Weise gebildet aus ihnen hervorgehen."

Auch Ismet Inönü hat auf einem Kongress, 1924, über dieses Thema seine Meinung geäußert:

"Wir sind der Meinung, daß wir auf diesem Weg, den wir richtig finden, weitergehen sollen. Nach zehn Jahren wird die ganze Welt und diejenigen, die jetzt gegen uns sind oder diejenigen, die jetzt noch Sorgen haben, sehen, daß die wahrste, reinste Form des Islamismus sich bei uns manifestiert hat."

Am 3. März 1924 wurde mit einem neuen Gesetz¹⁾ der Unterricht, der bisher von dem Scheriats- und Evkafministerium abhängig war, der Verwaltung des Unterrichtsministeriums übergeben und die Medresen aufgehoben. Jedoch wurde der religiöse Unterricht, wie in demselben Gesetz (Artikel 4) aufgezeigt wird, nicht ganz und gar aufgehoben. Um die religiösen Beamten und

Religionsgelehrten auszubilden, wurde der Entschluss gefaßt, eine Theologische Fakultät und Imam-Hatip-Schule zu eröffnen.

Aber diese Imam-Hatip-Schulen konnten wegen der Zuspruchslosigkeit den Unterricht nicht weiterführen. Die theologische Fakultät hat, wie unten aus der Statistiktabelle ersichtlich ist, keinen Zuspruch gefunden. 1933 wurde sie aufgehoben und an ihrer Stelle ein "Forschungsinstitut des Islam" gegründet.

1) Das Gesetz Nr.430, Art.2

Die Tabelle, die von 1924 bis 1933 die Anzahl der Schüler und Lehrer zeigt:

<u>Schüler</u>	<u>Lehrer</u>	<u>Jahr</u>
284	12	1924-1925
205	13	1925-1926
167	13	1926-1927
53	13	1927-1928
35	13	1928-1929
35	16	1929-1930
22	13	1930 -1931
22	13	1931-1932
20	13	1932-1933

III. DAS PROBLEM DES GOTTESDIENSTES
BEI DER TÜRKISIERUNG.

Die Eingliederung, besonders der Türken und Perser, die nicht die arabische Sprache beherrschten, in die islamische Religionsgemeinschaft, hatte die Notwendigkeit geschaffen, die Gebetsformen dieser neuen Glaubensbrüder festzusetzen.

In diesem Fall hat A b u H a n i f a ¹⁾, ein berühmter Gelehrter jener Zeit, die Auffassung vertreten, daß die Gebete in nichtarabischer Sprache gesprochen werden könnten.

Der Gelehrte Y u s u f o g l u A b d u r r a h m a n , der im 14. Jahrhundert gelebt hat, schreibt in einem von ihm veröffentlichten Buch "I m a d - u l I s l a m":
"Wenn Mohammed in diesem Land (in der Türkei) gelebt hätte, hätte er auch in türkischer Sprache gesprochen." ²⁾

Y u s u f von Ballkesir sagt am Anfang seines Buches, das er dem S u l t a n M u r a t (1421-1451) widmete:
"Abu Hanifa sagt, daß im Koran der Sinn das Maßgebende sei und nicht das geschriebene Wort. Daher bewahrt der Koran, auch ins Persische übersetzt, seine volle Gültigkeit. Auch in dieser Sprache kann man beten. Warum sollte man nicht ebenso gut auf Türkisch beten können, wie auf Persisch?" ³⁾

Diese Fragen verloren jedoch immer mehr an Bedeutung, da die arabische Sprache über die türkische die Überhand gewann, was darauf zurückzuführen war, daß das Türkische in den Lehrplan der Medresen, die von den Osmanen in Bursa, Iznik, Edirne und Istanbul gegründet wurden, nicht aufgenommen wurde.

- 1) Muslimischer Rechtsgelehrter, Stifter der nach ihm benannten Schule der H a n a f i t e n . (699- ca.767)
- 2) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1605
- 3) Vikaye tercümesi

Obwohl einige Neuerungen durch die Verkündigung der Tanzimat (1876-1885) eingeführt worden sind, findet man keine Strömungen, die die türkische Sprache in die Gebete aufnehmen wollten. Der Grund dafür ist bei den osmanischen Sultanen, die zugleich islamische Kalifen waren, zu suchen. Auch Schriften, Bücher und Zeitungen konnten keinen entsprechenden Einfluss nehmen, da sie unter Zensur standen.

Nachdem die *M e ş r u t i y e t* zum zweiten Mal proklamiert wurde, bildete sich ein türkischer Nationalismus, der auch forderte, dass der Koran in türkischer Sprache gelesen werden sollte. Die bedeutendste Persönlichkeit dieser Zeit ist *Z i y a G ö k a l p*.⁴⁾ ✓

4) Ein berühmter türkischer Soziologe. Sein berühmtestes Werk ist: "Die Grundlage des Türkismus" (1876-1926).

IV. AUFFASSUNG ZIYA GÖKALPs ÜBER DIE RELIGION
=====

Ziya Gökalp sagt: "Der religiöse Türkismus ist möglich, wenn die religiösen Bücher in türkischer Sprache erscheinen und die Freitagspredigten in Türkisch gehalten werden", und er fügt hinzu: "Wenn eine Nation ihre religiösen Bücher nicht lesen und verstehen kann, kann sie das echte Wesen der Religion nicht aufnehmen. Wenn der Gläubige nicht versteht, was die Kanzelredner und die Prediger sagen, kann er den gottesdienstlichen Handlungen nicht mit Andacht folgen. Abu Hanifa meint sogar, es sollte erlaubt werden, daß die *Suren* im Gottesdienst in der nationalen Sprache gelesen werden. Denn die innere Begeisterung hänt davon ab, daß die Bittgebete vollständig verstanden werden. Wenn wir das religiöse Leben unseres Volkes sorgfältig untersuchen, sehen wir, daß diejenigen Gebete die tiefsten und aufrichtigsten sind, die in der Muttersprache gesprochen werden, sei es innerhalb der Zeremonien, sei es nach den Gottesdiensten. Ein Teil der Begeisterung, die die Türken beim Gebet empfinden, wird von den Hymnen hervorgerufen, die deshalb in der Muttersprache vorgetragen und gesungen werden sollten.

Deshalb sollte der Koran, die *Hutbe* (Freitagsansprache) und alle Gebete auf Türkisch gelesen werden, um dem inneren religiösen Leben eine noch größere Begeisterung und Lebendigkeit zu geben." ¹⁾

In einem Gedicht, das er selbst geschrieben hat, kommt seine Meinung zum Ausdruck:

"Ein Land, in dem der Muezzin auf Türkisch den Gebetsruf singt,
Wo seines Betens Sinn erfasst des Bauern einfacher Verstand,
Wo überall aus Schülermund auf Türkisch der Koran erklingt,
Wo jedem einzelnen, groß und klein, das göttliche Gebet
bekannt:

O wisse es, du Türkenspross, dies Land, es ist dein Vaterland."
2)

1) Gökalp, Z.: *Türkçülügün Esaslari*, S.114, 1955 Istanbul.

2) Die deutsche Übersetzung von G. Jäschke.

V. ÜBERSETZUNGEN DES KORANS.

=====

Diese Tendenz, die das Türkische als Sprache des Gebetes einsetzen wollte, wurde von der konservativen Seite nicht gut aufgenommen. Diese Seite behauptet, daß es nicht möglich sei, den Koran seinem Ursprung gemäss zu übersetzen, selbst wenn der Versuch einer Übersetzung gemacht werden würde, könnte in dieser Fassung nicht gebetet werden.

Einer von diesen, M u s t a f a S a b r i , aus Tokat, schreibt in einem seiner Bücher¹⁾: "Die Gruppe der Neuerer will das Türkisch des Korans an die Stelle des Originals des Korans setzen, und will, daß mit diesem türkischen Koran das Gebet der Türken verrichtet wird. Ich möchte sagen, daß es nicht falsch ist, den heiligen Koran zu übersetzen, aber es ist nicht erlaubt, das Gebet (Namaz) in dieser Übersetzung zu verrichten. Das Gebet darf in keiner anderen Sprache als Arabisch, der Sprache des Korans rezitiert werden. Selbst in arabischer Sprache soll die Ausdrucksweise des Korans wörtlich beibehalten werden, so wie Mohammed sie durch den Engel Gabriel empfangen hat. Das Gebet ist nicht von den Menschen gegeben worden, sondern von Gott. Deshalb soll auch die Verrichtung auf die von ihm gegebene Art erfolgen."

U b e y d u l l a h E f e n d i verteidigt den türkischen Koran gegen diese Auffassung: "Der Sinn des Korans ist wichtiger als seine Wörter. Das, was der Koran sagen will, ist allgemeingültig. Jeder Muslin muss den Sinn verstehen. Dazu muss er ihn in seiner Muttersprache lesen können. Wissen kommt vor dem Glauben. Der Weg zu Gott führt durch das Wissen, und nicht allein durch den Glauben." ²⁾

1) Mustafa, S.: Dini Mücedditler, S.167

2) Vatan Gazetesi, 13. Juni 1902.

I. H a k k e I z m i r l i , ein Professor der ehemaligen theologischen Fakultät, schreibt im Vorwort des M e a n i K u r a n , den er selbst ins Türkische übersetzt hat: "Es besteht kein Zweifel darüber, daß es erlaubt ist, den Koran zu übersetzen." 3)

Nach der Revolution von 1908 stellte es sich heraus, daß eine Reform in der Religion möglich sei, und man den Koran in die türkische Sprache übersetzen könne. Deswegen tauchten viele Übersetzungen vom Koran auf. Der Scheichulislam M u s a K a z i m und B e r e k e t Z a d e I s m a i l H a k k i B e y haben den Koran übersetzt und ausgelegt und unter dem Titel "S a f f e t - u l B e y a n - E n v e r - u l K u r a n" je einen Band herausgegeben. Ebenso hat I b r a h i m H i l m i einen Koran, der später von der Regierung verboten wurde, veröffentlicht.

Nach der Ausrufung der Republik erfolgte die Aufhebung des Kalifats und Sultanats, da sich das Verhältnis der Türkei zur arabischen Welt geändert hatte; gleichzeitig beobachtet man das Bestreben, den Koran zu übersetzen. 4)

3) Izmirlı, I.H.: Maanii Kuran-i Kerim, S.12

4) Die wichtigsten Koranübersetzungen, die nach der Ausrufung der Republik übersetzt wurden, sind folgende:

- a) K u r a n - i Kerim Tercümesi von Cemil Sait.
Die Übersetzung ist wörtlich. Mit sehr wenig Auslegung.
Sie hat keinen Index. 720 Seiten, 1923.
- b) H u l a s a t - u l B e y a n f i T e f s i r i l K u r a n . Übersetzung von Mehmet Vehbi Hadimi.
Mit Auslegung und Index. 15 Bände, 6053 Seiten, 1924.
- c) N u r u l b e y a n : K u r a n i K e r i m T e r c ü m e s i .
Übersetzung einer wissenschaftlichen Kommission.
Wörtliche Übersetzung. Ohne Auslegung. Kein Index.
Herausgeber: Ibrahim Hilmi. 1 Bd., 941 Seiten, 1926.
- d) T e r c ü m e - i S e r i f e , T ü r k ç e K u r a n - i K e r i m :
Übersetzung einer wissenschaftlichen Kommission.
Wörtliche Übersetzung. Ohne Auslegung. Ohne Index.
Herausgeber: Huseyin Kasim Zade. 771 Seiten, 1926.

Aber da die meisten dieser Übersetzungen viele Fehler enthielten, wurden sie sowohl von der Presse als auch vom Präsidium für geistliche Angelegenheiten nicht angenommen. Schließlich wurde von der GNV. unter der Aufsicht des Präsidiums für geistliche Angelegenheiten der Entschluss zur Übersetzung und Auslegung des Korans gefasst. Diese Übersetzung hat der Dichter M. A k i f E r s o y übernommen, die Auslegung M. H a m d i Y a z i r . Aber aus persönlichen Gründen hat M. Akif Ersoy später die von ihm begonnenen Übersetzungen zurückgenommen. In dieser Situation übernahm A. Hamdi Yazir die Tätigkeit der Übersetzung und brachte sie zu Ende. 5)

Forts.4)

- e) M a a n i i K u r a n - i K e r i m ;
Kurani Kerimin Türkce Tercümesi.
Übersetzung von Ismail Hakki Izmirli.
Wörtliche Übersetzung. Mit Index. Herausgeber:
Ibrahim Hilmi. 2 Bände, 1125 Seiten, 1927.
 - f) T e r c ü m e l i K u r a n - i K e r i m .
Übersetzung unter der Leitung von Osman Raşit
mit einer wissenschaftlichen Kommission. Kein Index.
Herausgeber: Naci Kasimzade. 576 Seiten, 1927.
 - g) T a n r i B u y r u g u :
Kuran-i Kerimin Tercüme ve Tefsiri von Ömer Riza Dogrul.
Wörtliche Übersetzung. Mit Auslegung und Index.
Herausgeber: Muallim Ahmet Halif, 926 Seiten, 1934.
 - h) H a k D i n i , K u r a n d i l i :
Yeni Mealli Türkce Tefsir. Von Mehmet Hamdi Yazir.
Mit Auslegung und Index. Herausgeber: Präsidium der
religiösen Angelegenheiten. 8 Bände, 6442 Seiten, 1935-38.
- 5) Nachdem M. Hamdi Yazir den ersten Band des Korans übersetzt hatte, führte er im Vorwort aus, dass der Koran nicht vollkommen sinngemäss übersetzt werden und auch das Gebet nicht mit dem türkischen Koran verrichtet werden könne. Auf diese Ansicht wurde das Kultusministerium aufmerksam, das dieses Werk gerade sorgfältig untersuchte. Es wurde verlangt, daß diese Anmerkung aus dem Vorwort gestrichen werde. Aber er beharrte auf seiner Ansicht. Daraufhin wollte die Regierung, um dieses Problem zu Ende zu bringen, die Meinung zweier Professoren, Ş e r a f e t t i n Y a l t k a y a und I. H a k k i I z m i r l i , die an der theologischen Fakultät in Istanbul tätig waren, darüber hören. Die beiden Professoren waren der Ansicht, daß die Übersetzung des

1926 hat ein Vorbeter in E r e n k ö y , einem Stadtteil von Istanbul, von sich aus das Gebet in Türkisch verrichtet. Dadurch wurde zum Problem der Koranübersetzung ein neues hinzugefügt, das der Verrichtung der Gebete in türkischer Sprache.
6)

Forts. von 5)

Korans erlaubt werden könne, ebenso die Verrichtung des Gebets in der Übersetzung. Später hat M. Hamdi Yazir seine Meinung geändert und diesen Paragraphen fortgelassen, daraufhin erhielt er die Zustimmung zur Herausgabe seines Werkes.

- 6) Der Nationalist A. A g a o g l u schreibt über dieses Problem: Um ein bewusster Anhänger der Religion sein zu können, müssen die Türken mit dem Koran, der die Quelle der Religion ist, mit sämtlicher Anbetung, die der Koran befiehlt, einen direkten Kontakt haben.

TENAX - HARTPOST 1863

VI. FESTSTELLUNG DER REFORMEN IN DER RELIGION

=====

1928 brachten die Professoren an der theologischen Fakultät von Istanbul die Reformen der Religion mit zu Protokoll¹⁾.

Es lautet:

1: Die große türkische Revolution für die Demokratie mit ihren gesamten Wirtschafts-, Rechts-, Moral- und Spracheinrichtungen bietet zwei Hauptaspekte: a) die wissenschaftliche Entwicklung aller Sozialeinrichtungen, b) die Nationalisierung dieser Sozialeinrichtungen, da alle wissenschaftlichen und nationalen Dinge nach den Regeln von Wissenschaft und Vernunft behandelt werden. So sind alle Tätigkeiten unseres nationalen Lebens, die von der Isolierung herrühren, dabei, wirkliche nationale Tätigkeiten zu werden. Die türkische Revolution hat aus wissenschaftlichen Überlegungen und nationalem Leben die Hauptprinzipien für die Reform genommen, mit denen sie in Sprache, Moral, Gesetz, Wirtschaft und Kunst erfolgreich war.

2: Die Religion ist ebenfalls eine soziale Einrichtung. Gleich allen anderen Sozialeinrichtungen sollte sie die Erfordernisse des Lebens erfüllen und den Prozess der Entwicklung verfolgen. Diese Entwicklung sollte sich jedoch nicht ausserhalb der wesentlichen Merkmale unserer Religion vollziehen. Aber es ist falsch zu denken, daß unsere Religion - was immer ihre wissenschaftlichen und künstlerischen Vorschriften besagen mögen - an die alten Formen und Konventionen gebunden sei, und damit unfähig des Fortschritts. Daher sollte in der türkischen Demokratie auch die Religion die Lebenskraft und den Fortschritt zeigen, den sie braucht.

1) Son Posta Gazetesi, 21. Juni 1928, Istanbul.

3: Nach den mordernen Ansicht über die Gesellschaft ist es fast unmöglich, eine solche Reform von der Auswirkung mystischer und irrationaler Elemente zu erwarten, wie sehr auch der Boden für sie bereitet sein mag. Religiöses Leben, genau wie das moralische und wirtschaftliche, muss nach wissenschaftlichen Grundsätzen umgeformt werden, damit es sich mit anderen Einrichtungen in Harmonie vertragen kann. Für eine solche Reform schlägt unser Komitee folgende Richtlinien vor:

a) Die Reform des Gottesdienstes.

Unsere Gotteshäuser zum Gottesdienst müssen sauber, ordentlich, zugänglich und bewohnbar sein. Für Kirchenstühle und Garderoben muss vorgesorgt sein. Es soll darauf gedrungen werden, daß die Leute sie mit reinen Schuhen betreten. Dieses sind sanitäre Voraussetzungen des Gottesdienstes in der Religion.

b) Die Sprache des Gottesdienstes.

Die Sprache des Gottesdienstes muss türkisch sein. Die türkischen Formen (nicht die arabischen wie gegenwärtig) der Verse (Koranverse), Gebete und Predigten müssen benutzt werden. Sie sollten nicht nur aus dem Gedächtnis, sondern ebenso nach den geschriebenen Formen angewandt werden. Besondere Vorbereitungen sollten auf dieser Basis in den Moscheen durchgeführt werden.

c) Die Art des Gottesdienstes.

Maßnahmen sollten ergriffen werden, den Gottesdienst schön und anregend zu gestalten. Aus diesem Grund müssen wir Gebetsrufer und I m a m e schulen, die mit einer genügenden Musikkennntnis ausgestattet sind. Wir müssen außerdem Musikinstrumente in unserem Gottesdienstraum * haben. Der Bedarf an moderner, sakraler Instrumentalmusik ist dringend.

d) Die gedankliche Seite des Gottesdienstes.

Die gedruckten Muster der Predigten sind nicht ausreichend. Predigen unterscheidet sich vom einfachen Ablesen eines vorbereiteten Spruches.

Die wesentlichen Elemente in Predigten sind nicht wissenschaftliche und wirtschaftliche Anmerkungen, sondern vielmehr religiöse Werte und Ideen. Nur Religionsphilosophen, der Redekunst fähig, können solche Pflichten erfüllen. Jedoch sollten wir aus den gegenwärtigen religiösen Denkern und Philosophen in unserer Gesellschaft Nutzen ziehen, bis das theologische Department eine genügende Anzahl religiöser Werke über Religion und Philosophie bereitstellt.

Ein solcher Zweck kann weder durch islamische Theologie allein noch durch Mystizismus erfüllt werden. Der wirklich entscheidende Punkt ist weder die Übersetzung des Korans ins Türkische noch die Form der türkischen Worte, die zu benutzen sind. Wichtig ist eine philosophische Orientierung, die die menschliche, permanente Natur der islamischen Religion zeigt. Dies ist bis jetzt noch nicht gezeigt worden. Wenn der Koran nicht auf diese Weise betrachtet und verstanden wird, kann er nicht begriffen werden. Bloße Vernunft und Logik sind nicht ausreichend.

Der Ablauf der ganzen Reform erfordert ein Programm, das durch eine wissenschaftliche Einrichtung vorbereitet wird. Das "Department der Theologie" ist dieses Zentrum.

NAX - HARTPOST 9868

VII. TÜRKISIERUNG DER EINZELNEN RITEN

Die Riten, die mit dem Willen Atatürks von den Fachleuten türkisiert wurden, sind H u t b e , E z a n und N a m a z .

1.) H u t b e :

Die H u t b e (arab.: Khutba) ist eine Ansprache, die im Freitagsgottesdienst (cuma Namazi) und bei der Feier der beiden Feste (Kurban ve Ramazan bayrami) gehalten wird.

Wenn es ein Problem gab, das mit dem Volk zu tun hatte, versammelte Mohammed die Gemeinde und diskutierte mit ihr; er fragte sie, was sie zu diesem Problem dachten, und führte dann dieses Problem zu einem Ergebnis.¹⁾

Mohammeds Hutben handelten nicht nur von religiösen Problemen, sondern auch von soziologischen militärischen und auch politischen.

In osmanischer Zeit pflegte man nur die in der Mitte zitierten Hadithe allwöchentlich auszuwechseln.²⁾ Indessen soll sie schon früher gelegentlich auf Türkisch gehalten worden sein, d. h. natürlich nur die Ermahnungen an die Gläubigen.³⁾

1) Bei Abu Dawud, Kitab al-diyat, Bab 13, heißt es:

Mohammed hatte den Abu Djahm b. Hudhaifa als zakat-Erheber zum Stamme Laith gesandt. Als ein Mann wegen der Bezahlung der zakat Schwierigkeiten machte, schlug ihn Abu Djahm auf den Kopf. Da gingen seine Stammesgenossen nach Madina und verlangten von Mohammed Genugtuung. Nach einer Unterredung wurde ein Sühnegeld in einer bestimmten Höhe ausgemacht. Da sagte Mohammed zu ihnen: Heute abend will ich eine Khutba halten und meinem Volk die Höhe, die ihr gebilligt habt, vorschlagen. Abends hielt Mohammed seine Khutba: Diese Leute von den Laith sind zu mir gekommen, um Genugtuung zu fordern. Verschiedene Vorschläge nahmen sie nicht an, aber schließlich haben sie diesem Betrag zugestimmt: Seid ihr damit einverstanden? Sie antworteten: Nein.

Forts.S.55

Es war üblich, hierin die Kalifen oder die regierenden Landesherren zu erwähnen, wodurch die Anerkennung ihre Rechtmässigkeit zum Ausdruck kam. In der osmanischen Verfassung von 1876 (Art.7) ist dieser Brauch unter den Hoheitsrechten des Sultans aufgeführt.⁴⁾ Er wurde auch im Gebiet der Regierung der GNV. beibehalten, zuerst für den "Kalifen" M e h m e t IV (1918-1922) und dann für A b d ' u l m e c i d (1922-1924). Erst nach dessen Ausweisung aus der Türkei trat die Fürbitte für "die republikanische Regierung und die islamische Nation" an seine Stelle.

Bei der Einsetzung des von der GNV. gewählten "Kalifen" Abd'ulmecid am 24. November 1922 hielt der Führer der Delegation, M ü f i d E f e n d i , die erste Freitagsansprache "außer den arabischen Gebets- und Lobpreisstellen (dua ve sena kisimlari)" (auf Allah und Mohammed) auf Türkisch.

Atatürk glaubte, daß die gemachten Revolutionen mit einem vollen Erfolg enden würden, wenn man sie dem Niveau, dem Verständnis und dem Leben des Volkes anpassen könne. Deshalb hat Atatürk der Hutbe eine große Bedeutung gegeben und 1923 in Balikesir hat er gesprochen, indem er auf die Kanzel stieg und zeigte, wie die Hutbe sein sollte.

Atatürk sagte unter anderen in dieser Rede:

"Hutbe heißt zum Volk reden. Das ist ihre Bedeutung. Wir wissen, daß Mohammed selbst in seiner Zeit predigte und Hutbe hielt. Wenn Sie sowohl die Hutben von Mohammed als auch die von der Hulafai-Rasid lesen, so werden Sie sehen, daß diese Hutben sich mit den militärischen, ökonomischen, politischen und soziologischen Problemen ihrer Zeit beschäftigten.

Forts.1)

Da zürnten die Muhadjirun der Gesandtschaft der Laith, aber Mohammed bewog sie, sie nicht zu belästigen. Schließlich erhielten sie eine größere Summe, nachdem Mohammed in einer zweiten Khutba mit ihnen darüber ein Übereinkommen getroffen hatte.
Handwörterbuch des Islam, S.322

2) Islam Ansiklopedisi V., S.365

3) Handwörterbuch des Islam, S.323

4) Jäschke, G.: Der Islam in der Neuen Türkei, S.72.

Der Zweck der Hutbe ist, das Volk moralisch und geistig zu führen und zu erleuchten. Die Kanzelredner (H a t i b) müssen allerdings in einer Sprache reden, die das Volk versteht. In einer meiner Reden, die ich vor einem Jahr in der GNV. gehalten habe, sagte ich, daß die Kanzeln für das Gewissen und das Gehirn des Volkes eine Quelle der geistigen Anregungen geworden waren. Um das zu ermöglichen, ist es nötig, daß die Worte, die von den Kanzeln hallen sollen, verständlich sind und der Wissenschaft und Technik gerecht werden.

Es ist nötig, daß die Kanzelredner den politischen, soziologischen und technischen Zuständen täglich folgen, denn wenn sie diese nicht kennen, werden beim Volke falsche Eindrücke entstehen. Die Hutbe sollte ganz und gar auf Türkisch gehalten werden.⁵⁾

In der GNV. forderten am 23. Februar 1925 mehrere Abgeordnete die Einführung türkischer Freitagsansprachen (d.h. nur die Ermahnungen), im Herbst desselben Jahres außerdem die Rezitation der darin vorkommenden Gebete auf Arabisch und Türkisch.

Ein Ausschuss von fünf Sachverständigen legte dem Präsidium für geistliche Angelegenheiten Ende 1926 einen Reformentwurf und eine Sammlung von 58 Musterpredigten vor. Der Präsident Ri'fat Efendi liess diese an alle Hatib's verteilen mit der Weisung, daß die Fatiha (mit der der Koran beginnt) und die folgenden Koran- und Hadith-Texte auf Arabisch und Türkisch vorzutragen, die ermahnende Ansprache (mit Aufforderung zu Spenden für den Luftflottenverein usw.) dagegen nur auf Türkisch zu halten seien. Diese Vorschriften traten im Dezember 1927 in Kraft. Daraufhin erklärte der Mufti von Istanbul, Fehmi Efendi, Ende April 1928: der Hutbe sei neuerdings ein türkischer Teil angeschlossen, der die Volksmasse über Glaubenssachen aufklären und sie für religiöse Probleme interessieren sollte. Auch das ethische Moment der Predigt sei von größter Wichtigkeit.⁶⁾

5) Mustafa Kemal, Izmir Yollarında, S.93-96

6) Jäschke, G.: Der Islam in der Neuen Türkei, S.73.

Am 5. Februar 1932 hielt Hafiz Sadeddin Kaynak in der Suleymaniye Moschee in Istanbul die erste rein türkische Hutbe, deren Thema von Atatürk selbst aus dem türkischen Koran ausgewählt und auf Türkisch vorgetragen wurde, so daß das Volk verstehen konnte; er redete in der Hutbe ohne Turban und Theologenrock (c ü b b e), sondern im Smoking auf der Kanzel.⁷⁾

Nachdem man begonnen hatte, diese Hutbe in der Türkei in allen Moscheen auf Türkisch zu halten, wurden von dem Präsidium für geistliche Angelegenheiten diesbezügliche Bücher geschrieben und gedruckt in die Moscheen und Muftisämter geschickt.

2.) E z a n:

E z a n (arab: Adhan) ist ein Aufruf zum Freitagsgottesdienst und zu den fünf täglichen Gottesdiensten (Salat). Er wurde zum ersten Mal in M e d i n a nach der Hidjra (Auswanderung) gebraucht.¹⁾

7) Die Zeitung Milliyet, vom 6. Februar 1937, veröffentlichte ein Bild von Sadettin Kaynak, das ihn im Smoking auf der Kanzel zeigt.

1) Nach der muslimischen Überlieferung soll sich der Prophet schon bald nach der Ankunft in Medina, im 1. oder 2. Jahr der Hidschra, mit seinen Genossen beraten haben über die beste Art, den Gläubigen die Gebetsstunde zu verkündigen. Einige schlugen vor, man solle jedesmal ein Feuer anzünden, in ein Horn blasen oder einen n a k u s gebrauchen, (d.h. ein langes Stück Holz, auf das man mit einem anderen Stück Holz schlug; eines solchen nakus bedienten sich damals die Christen im Orient, um die Gebetsstunden zu verkünden). Aber ein Muslim, 'Abd Allah b.Zaid, erzählte, er habe im Traum jemand gesehen, der die Gläubigen vom Dache der Moschee herab zur salat zief. 'Umar empfahl diese Weise, die salat zu verkünden und da alle diesem Vorschlag beistimmten, wurde dieser Adhan auf Befehl des Propheten eingeführt. Seitdem wurden die Gläubigen von Bilal zusammengerufen, und bis auf den heutigen Tag ist der Adhan bei der salat in Gebrauch.
Handwörterbuch des Islam, S.17

Ob der Ezan arabisch oder türkisch ausgerufen wird, ist für den Gottesdienst nicht von Bedeutung.²⁾ Wenn der Ezan in irgendeiner Sprache ausgerufen wird, verliert er weder an Bedeutung noch an Zweck. Er ist keine von den Bedingungen für den Gottesdienst.³⁾ Trotz allem wäre es eigenartig gewesen, den Ezan allein nicht zu türkisieren, während alle anderen Formen des Gottesdienstes türkisiert worden sind.

In Istanbul, im Schloss von D o l m a b a h c e , wurde die türkische Form des Gebetsrufes, eine Arbeit der neuen ausgesuchten H a f i z e (Korankundigen) unter der Leitung des damaligen Unterrichtsministers Dr. R e ş i d G a l i p und von H a s a n C e m i l C a m b e l eingeübt und am 3. Februar 1932 in der Agia Sophia Moschee nach dem t e r a v i h - Gebet vorgetragen.

Nach dem ersten Sprachkongress wies die Generaldirektion der frommen Stiftungen als oberste Disziplinarbehörde aller "Moscheediener" sämtliche untergeordneten Stellen an, die allgemeine Durchführung des türkischen Gebetsrufes vorzubereiten. Seinen Wortlaut setzte das Präsidium für geistliche Angelegenheiten wie folgt fest:

1. Tanrı Uludur
2. Şüphesiz bilirim, bildiririm, Tanrıdan başka yoktur tapacak.
3. Şüphesiz bilirim bildiririm, Tanrıdan başka yoktur tapacak.
4. Haydin namaza.
5. Haydin felaha.
6. Namaz uykudan hayırlıdır.
7. Tanrı Uludur
8. Tanrıdan başka yoktur tapacak. 4)

Nach einem Erlass des Präsidiums Rifat Efendi vom 6. März 1933 an die M ü f t i s wurden "zwecks Harmonie des ganzen E z a n und in Übereinstimmung mit der nationalen Politik der Regierung" auch die Lobpreisungen und T e k b i r e türkisiert, wobei man drei Formen zur Auswahl stellte.

2) Saygin, M.C.: Diyanet Cephesinden Atatürk Inkılapları, S.28

3) Saygin, M. C.: - dto. - , S.28.

3. N a m a z :

Zu der Zeit, als Tekbir, Ezan und Hutbe türkisiert und auf Türkisch gelesen wurden, fand man, daß auch der Koran in den Moscheen auf Türkisch rezitiert und der Gottesdienst in türkischer Übersetzung verrichtet werden sollte.

Die H a f i z e, die 1931 im Ramazan-Monat zum Schloss von Dolmabahce gerufen wurden, haben nach den Direktiven und dem Befehl Atatürks die Rezitation des Korans auf Türkisch eingeübt.¹⁾ Auf Atatürks Veranlassung rezitierte Hafiz Y a s a r, der frühere Dirigent des Präsidenten-Orchesters, am 22. Januar 1932 in der Y e r e b a t a n-Moschee in Istanbul die 36. Sure (Ya-Sin) zuerst auf Arabisch und dann auf Türkisch, die Eingangsformel (B e s m e l e) in deren Fassung: M u ş f i k v e R a h i m o l a n A l l a h i n I s m i y l e. Am 29. Januar wiederholte man diesen Versuch in mehreren großen Moscheen, um dann in der K a d i r-Nacht (27. Ramazan, 3. Februar) in der Agia Sophia eine große, durch Lautsprecher übertragene religiöse Feier zu veranstalten, bei der 30 H a f i z e zuerst die Geburtsgeschichte M o h a m m e d s (M e v l u d) auf Türkisch vortragen und die mit einem Gebet (d u ' a) für die Regierung der türkischen Republik geschlossen wurde.²⁾

Forts. Ezan:

- 4) 1. Gott ist der Größte.
 2. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah.
 3. Ich bezeuge, daß Mohammed Gottes Gesandter ist.
 4. Auf zum Salat!
 5. Auf zum Heil!
 6. Die Salat ist besser als der Schlaf.
 7. Gott ist der Größte.
 8. Es gibt keinen Gott außer Allah.
- (Diese Übersetzung ist von Th.W. Juynboll)

Handwörterbuch des Islam, S.18

Zu Namaz:

- 1) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1628
- 2) Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.81

Es hat nicht nur auf die Türken, die in diesem Monat in der Moschee waren, sondern auch auf die Muselmanen aus anderen Ländern einen guten Eindruck gemacht, den Koran auf Türkisch zu hören.³⁾

So hat der Präsident des Amtes für geistliche Angelegenheiten A. Hamdi A k s e k i im Jahre 1933 eine Schrift mit dem Titel "Türkische Übersetzung und Erläuterung der Gebetssuren" verfaßt, in der elf Suren und die im Gottesdienst rezierten Grußformeln (Segenssprüche) und freien Gebete (S a l a v a t i Ş e r i f e v e D u a l a r) auf Arabisch und Türkisch abgedruckt und erklärt sind. Unmittelbar folgten andere Bücher.⁴⁾

3) Türken aus Finnland hatten ein Telegramm an Atatürk geschickt, in dem sie Atatürk dankten, daß er den Koran auf Türkisch hatte rezitieren lassen.

4) Selami Münir: Yeni Şurutusselat ve Türkce Ezan ve Kamet ve Namaz Sureleri 1933

Ahmet Nuri: Tercümeli Namaz Sureleri ve Yasini Serif 1934

VIII. AUFHEBUNG DER ORDEN DES SCHEICH¹
UND DERWISCHWESENS UND DEN DER
GRABHÜTER

=====
Die Orden sind die religiösen Gemeinschaften, die auf die
Reinigung der Seele besonderen Wert legen. Die Klöster (türk.:
T e k k e , Z a v i y e) sind der Ort, wo die Riten der
Orden gefeiert werden.

Die in der Türkei am meisten verbreiteten Derwischorden sind
die Bektaschiya (türk.: Bektaşilik), Nakschibendiya (türk.:
Nakşşibendilik), und Mewlewiya (türk.: Mevlevilik).

Nach einer Legende wurde der Bektaschiorden von Hadschi
Bektasch-Wali (türk.: Hacı Bektaş Veli, geb. 1270) gegründet.
In diesem Orden kennt man keinen eigentlichen Ritus. Die
Bektaschis, die die Pflichten und den Kultus der islamischen
Religion anerkennen, verehren A l i und stellen ihn mit
Muhammed und Allah auf eine Stufe. Sie feiern vom 1. bis
10. M u h a r r e m die Trauernächte.

Das sakrale Mahl besteht aus Brot, Käse und Wein. Der im
16. Jahrhundert unter den Janitscharen (d. h. osmanische
Soldaten) verbreitete Orden hat einiges Mißfallen hervor-
gerufen. Als Sultan M a h m u d 1826 die Janitscharen auf-
löste, hat er die Klöster der Bektaschis zerstört. Man trifft
heute in der Türkei nur noch in einigen Dörfern von Anatolien
welche an.

Der Nakschibendi-Orden wurde von Muhammed Baha El- Din Al-
Bukhari (1371-1389) gegründet. Dieser ist der einzige Orden,
welcher die islamischen religionsgesetzlichen Gebote streng
befolgt. Es wird in ihm mehr gebetet und es werden mehr An-
dachtsübungen gemacht, als in den anderen Orden.

Der Mewlewi-Orden, der seinen Namen von Mewlana Celalettin Rumi hat, ist berühmt durch sein Tanz- und Musik-Ritual (S e m a).

Man muss sich an die Rolle der Orden erinnern, die mit der Zeit der Zersetzung anheimfielen und die Werkzeuge der Politik geworden waren, und die in den schwachen Zeiten des osmanischen Reiches eine schlechte Rolle gespielt haben. Es gab die Zeit, in der die Autorität des Staates schwere und unruhige Tage hatte, da die Orden den sozialen und politischen Brennpunkt bildeten. Man findet es in der türkischen Geschichte nicht selten, daß sich in religiöse Revolutionen politische Zwecke einmischen.

Im Jahre 1420 ist ein Scheich B e d r e d d i n , welcher der Sohn des Kadi von Simavna war, mit seinen Anhängern gegen das osmanische Reich aufgestanden. Bedreddin verkündete eine neue Lehre. Gemäss dieser wollte er mit den ihm Folgenden einen Staat gründen, mit Hilfe der Wissenschaft und T e v - h i d (d. h. Bekenntnis der Einheit Gottes) das Reich stürzen, die Orden und religiösen Schulen, ebenso die religiösen Unterschiede der im osmanischen Land lebenden Völker aufheben, Verbotenes (im religiösen Sinn) zu Erlaubtem machen, das Land und das Vermögen unter alle Leute gleich aufteilen, usw. Aber er wurde festgenommen und hingerichtet.

Die Verfassung von 1909 hat die Freiheit der Presse gewährt. Der diese Freiheit ausnutzende Derwisch V a h d e t i hat in seiner Zeitung V o l k a n (d. h. Vulkan) begonnen, aus der Religion ein Mittel der Politik zu machen, und das Volk aufgehetzt. Er hat einen Bund, I s l a m - i I t t i - h a d i y e (d. h. Die Vereinigung des Islam) gegründet, der etwas über 10 000 Mitglieder hatte. Nach seiner Behauptung war der Islam in Gefahr. Die Mitglieder des Bundes und alle echten Muhammedaner sollten sich unter einer grünen Fahne versammeln. Am 13. April 1903 brach der Aufstand endlich aus. Die Aufständischen demolierten das Abgeordnetenhaus und zerstörten die Druckerei einiger Zeitungen der modernen Richtungen. Bei dieser Erhebung kamen tausende von Menschen um.

H. Schickel

Im Jahre 1925 lehnte sich Scheich S a i t , ein Oberhaupt des Nakschibendi-Ordens, in der Provinz G e n c mit seinen Anhängern gegen die Regierung auf. Der Grund Ihrer Auflehnung war, daß sie glaubten, durch die Abschaffung des Sultanats seit der Islam mit Füßen getreten worden, die Religion verloren gegangen, und die Leitung der Regierung in die Hände von Religionslosen gefallen. Das Ziel dieses Scheich S a i t und seiner Anhänger war, der türkischen Nation ihren alten Wert, also nach ihrer Ansicht das Kalifat und Sultanat, wieder zurückzugeben. Der Aufstand wurde, ohne sich völlig entfaltet zu haben, von der Regierung mit militärischer Macht unterdrückt.

Man muss sich auch darüber im klaren sein, daß die Klöster in Dichtkunst und Musik den Schönheitssinn repräsentierten. Aber wie gesagt, waren sie ebenso wie die Medresen mit der Zeit degeneriert und sowohl zu unproduktiven als auch unmoralischen Stätten geworden.

Wenn einer der Gründe für die Schließung der Klöster und Aufhebung des Scheichtums und Derwischiums der geschichtliche ist, so ist der zweite Grund der soziologische Sinn, den unsere revolutionären Bewegungen zum Ziele hatten.

Es war klar, daß die mystische Geistesverfassung der Orden ein Hindernis war in der Atmosphäre der radikalen Revolutionen, die 1927 gemacht wurden, um auf dem Wege der Zivilisation fortzuschreiten.

Auf dieses Thema bezogen sind folgende Worte Atatürks sehr sinnreich:

Er sagt: " Die Klöster müssen auf jeden Fall geschlossen werden. Keiner von uns bedarf der geistlichen Führung durch die Klöster. Wir schöpfen unsere Kraft aus der Kultur, aus der Wissenschaft und Technik und richten unseren Wandel danach ein. Das Ziel der Klöster ist, das Volk zu berauschen und zu verdummen. Aber das Volk hat den Beschluss gefaßt, sich nicht berauschen und verdummen zu lassen." ²⁾

2) K. Atatürk: Atatürk Diyoriki, S.48

Und dasselbe Thema behandelt auch diese Rede Atatürks:
"Konnte man als eine zivilisierte Nation eine Menschen-
masse ansehen, die sich ins Schlepptau nehmen liess von
einem Haufen Scheichs³⁾, Dedes⁴⁾, Seids⁵⁾, Tschelebis⁶⁾
und Babas⁷⁾; die ihr Schicksal und ihr Leben Chiromanten,
Zauberern, Loswerfern und Amulett-Verkäufern anvertraut?
Durfte man in dem neuen türkischen Staat, in der türki-
schen Republik Elemente und Institutionen aufrechterhalten
wie jene, die seit Jahrhunderten der Nation einen anderen
Anschein gegeben hatten als sie wirklich war? Hätte man
damit nicht den größten, nicht wieder gut zu machenden
Fehler für die Sache des Fortschritts und der Wiederer-
weckung begangen? Was anderes kann das Ziel der bestehen-
den religiösen Orden sein, als ihre Anhänger im weltlichen
und geistigen Leben zu Glück gelangen zu lassen? Ich ge-
statte aber auf keinen Fall in der zivilisierten Gemein-
schaft der Türkei die Existenz so primitiver Menschen, die
sich angesichts des stahlenden Lichtes der heutigen Wissen-
schaft, der Technik und der Kultur überhaupt unter der
Leitung dieses oder jenes Scheichs ihr materielles und
geistiges Glück suchen.⁸⁾

Hiermit hat Atatürk klargestellt, daß die Orden auf dem
Weg der Zivilisation ein Hindernis seien.

Es ist nötig, daß in den Orden der Novize seinem Scheich
wie ein Knecht untergeordnet sei. Tatsächlich aber besteht
das vollkommen im Widerspruch zur modernen Gesinnung, welche
die Würde und Ehre der Menschen achtet.

3) Scheich = Leiter einer Druderschaft

4) Dede = Der Leiter. Besonders bei den K i z i l b a ş

5) Nachkommen des Propheten über Huseyin

6) Mitglieder des Ordens, besonders bei den Mewlewis

7) Der Leiter, besonders bei den B e k t a ş i s

8) Kastamonu Nutku. 29. August 1925.

Im Vorwort des Antrags der Vereinten Nationen (U N), in dem ersten Artikel und in dem Vorwort der Erklärungen der Rechte des Menschen und ihrem vierten Artikel stellt man klar, daß der Mensch als Mensch einen Wert habe und die Sklaverei und die Knechtschaft verboten sei. In unserem Grundgesetz gibt es einen Artikel (Art.68), der besagt, daß jeder Türke frei leben solle, und der den Frondienst verbietet.

Mit dem 677. Gesetz wurden alle Orden und Klöster geschlossen.⁹⁾ In dem Gesetz über die Klöster wurde außer der Schließung noch festgesetzt, daß es "innerhalb der türkischen Republik keinerlei Art von ihnen angehörenden Scheichen, Derwischen und Jüngern geben dürfe, und daß deren besondere Trachten und Titel, sowie die Grabhüterstellen aufgehoben seien." ¹⁰⁾

--- *
9) Selbstverständlich konnte die Schließung der Klöster und die Aufhebung der Orden die vielen fanatischen Scheiche und Derwische, die in der Religion ihren Vorteil erblickten, die untätig und mühelos ihr Leben in diesen Stätten des Nichtstuns verbrachten und aus den religiösen Gefühlen des Volkes Nutzen zogen, nicht zufriedenstellen. Sie suchten an vielen Orten das Volk gegen die Reformen und gegen die republikanische Regierung aufzuwiegeln, wurden aber festgenommen und fanden ihre Strafe.

10) Artikel (2) vom 2. Dezember 1925 - Verordnung.

D r i t t e s K a p i t e l

D E R L A I Z I S M U S

=====

1. Bedeutung des Wortes

Wenngleich der Fachausdruck *l a i k* in die türkische Sprache aus dem Französischen kam, so stamm dieses Wort von dem lateinischen *l a i c u s* ab, aber auch das kommt ursprünglich von dem altgriechischen Wort *l a i k o s* ¹⁾. Die Griechen nannten denjenigen *l a i k o s*, der nicht die Eigenschaft und die Zuständigkeit eines Priesters hatte. ²⁾ Also ist ein Laie jemand, der aus dem Volk kommt, mit anderen Worten, der nicht zu den Geistlichen (*k l e r o s*) gehört. ³⁾

Obwohl den Fachausdrücken *l a o s* und *l a i k o s* - außerhalb dieser allgemeinen Bedeutungen - in manchen Quellen Sonderbedeutungen zugeschrieben wurden, bezeichnet das Wort *l a i k o s* in den folgenden Jahrhunderten, wohl gemäss einer alten Tradition, die Menschen, die außerhalb der religiösen Gemeinschaft stehen. ⁴⁾ So wurden auch vom Ende des ersten christlichen Jahrhunderts ab die Geistlichen *c l e r i c i* und die außerhalb der Geistlichkeit stehende Gemeinde *L a i c i* genannt.

Diese kleine Untersuchung über die Etymologie des Wortes Laie zeigt, daß der Begriff *L a i e* ursprünglich nichts mit Religionslosigkeit zu tun hat. Wie man Nichtmilitärs als Zivilperson bezeichnet, so auch Nichtgeistliche als Laien.

- 1) Daver, B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.3.
- 2) Sinanoglu, S.: Laik Kelimesinin Etyomu ve Anlamlari, S.1
- 3) Veletoglu, H.V.: Din, Halk, Devlet., Cumhuriyet Gazetesi, 16.4.1952.
- 4) Sinanoglu, S.: Laik Kelimesinin Etyom ve Anlamlari, S.2

Es gibt verschiedene Beschreibungen des Begriffes Laizismus. Im allgemeinen stimmen sie alle in dem Punkt überein, daß der Staat in seiner Eigenschaft als Staat neutral und nicht Träger einer Religion (Staatsreligion) ist.⁵⁾ In dieser Beziehung ist die Ansicht der türkischen Regierung die folgende: Da die Religionsauffassung eine Gewissenssache ist, sollen geistliche und weltliche Angelegenheiten voneinander getrennt werden.

Nachdem der Laizismus als eines der 6 Prinzipien des Staates angenommen worden war, wurde er von einigen Gruppen kritisiert, weil er in seiner Grundlage dem Islam widerspreche. Folgende Zitate aus dem Koran beweisen jedoch, daß diese Kritik sich nicht halten läßt:

"Es soll kein Zwang sein im Glauben." 6)

"Und sprich: Die Wahrheit (ist es) von eurem Herrn: Darum laß den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will." Diese beiden Koranverse zeigen, daß die Religion eine Gewissenssache und kein Zwang ist. 7)

II. DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DES LAIZISMUS

=====

1. Laizismus bei den vorislamischen Türken

Der Völkerrechtler Nes schreibt am Anfang seines berühmten Werkes "Droit International", daß der Laizismus von Turan¹⁾ ausgegangen sei. Seiner Meinung nach haben die Christen den Laizismus von den Türken übernommen. Dschengiz Khan achtete jeden Andersgläubigen gleich. Auch die Türken, die vor Dschengiz Khan in Zentralasien lebten, waren ohne Zweifel Laien.²⁾

zur Vorseite:

5) Daver, B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.7

6) Der Heilige Koran. Sure 2, 257 Vers

7) Der Heilige Koran. Sure 18, Vers 29.

1) Bezeichnung für die Urheimat der Türken in Zentralasien

2) Bozkurt, E.M. Atatürk İhtilali, S.421-44.

Blickt man auf die ältesten Perioden der türkischen Geschichte, so sieht man, daß die türkische Nation sehr frühzeitig die Notwendigkeit und Wichtigkeit erkannt hat, Religion und religiöse Überzeugung von den Angelegenheiten des Staates und der Politik zu trennen. In den türkischen Reichen, die in Mittelasien, in China und anderwärts v. Chr. errichtet worden waren, war jederman in seiner Religion und Überzeugung frei. Bei den in alten Zeiten nach Europa eingewanderten Türkvölkern findet man bei den als verhältnismässig jung zu bezeichnenden, wie z. B. Hunnen, Kumanen, Awaren usw., niemals, daß sie in den eroberten Gebieten das Volk zur Änderung seiner Religion und des Staates miteinander vermengt hätten.³⁾

In der alten Religion der Türken gab es keine asketischen, sondern nur ästhetische und moralische Riten.⁴⁾

In den Orhun - Inschriften fand man keinen Hinweis auf die Stellung der Geistlichen unter den alten Türken oder ihre Einmischung in staatliche Angelegenheiten.⁵⁾ In den türkischen Chanaten hatte das Volk die Freiheit, eine fremde Religion anzunehmen.⁶⁾

2. Der islamische Staat

Der islamische Staat war theokratisch. Denn Mohammed, der eine neue Religion schuf und alle Menschen aufrief, sich unter dieser Religion zu sammeln, begnügte sich nicht nur mit dem Prophetentum, sondern gründete auch einen neuen Staat. Mohammed hatte die Pflichten der Religion und die Zuständigkeit des Staatsmannes in seiner Persönlichkeit vereinigt. Auch während der Zeit der auf seinen Tod folgenden vier Kalifen dauerte dieser Zustand an. Die Kalifen Abu Bakr,

3) Tarih IV., S. 206

4) Ökalp, Z., Türkcülügün Esaslari, S. 29

5) Arsal, S.M.: Teokratik devlet ve Layik Devlet, S. 73

6) Arsal, S.M.: Teokratik devlet ve Layik Devlet, S. 73-75

Omar, Othman und Ali waren ebenso Staatsoberhaupt, wie sie geistliches Oberhaupt waren. Ein anderes Zeichen, das die theokratische Eigenschaft des islamischen Staates beweist, ist die Tatsache, daß die Moschee der Ort war, wo geistliche und weltliche Angelegenheiten zusammen behandelt wurden. In den frühen Zeiten des Islams waren die Moscheen gleichzeitig Gericht, Schule und Politisches Zentrum.

Das islamische Recht hat genau wie der islamische Staat eine theokratische Eigenschaft. Das islamische Religionsrecht war nicht nur eine Sammlung von Regeln, die Urteile über Angelegenheiten des Glaubens und den Ritus betreffen, sondern darüber hinaus auch eine Sammlung von Normen für Rechtsprüche und Verhaltensregeln, die sich auf das Verhältnis des Menschen zur Welt beziehen.¹⁾

Der Teil des religiösen Rechtes, der mit weltlichen Angelegenheiten zusammenhängt, wird in vier Teile unterteilt:

- a) Münakahat ve Mufarakat (Ehe und Scheidung)
- b) Muamalat (Schuld, Eigentum, Prozess)
- c) Ukubat (Das Strafrecht)
- d) Paraiz (Das Erbschaftsrecht)

Von diesen bilden die ersten drei das "F i q h" (die Pflichtenlehre). Die Quellen sowohl des Fiqh als auch des Erbschaftrechtes sind völlig religiös. Diese Quellen sind: Koran, Hadith, K i y a s (Analogieschluß), I d j m a - i Ü m m e t , consensus (Übereinstimmung).

3. Der osmanische Staat

Bevor die Türken den Islam angenommen hatten, waren sie Heiden. Als sie in das islamische Milieu eintraten, wurden

1) Daver B.: Türkiye Cumhuriyetinde İsyiklik, S.24

sie stufenweise theokratisch. Diesen Zustand kann man im osmanischen Reich, das ein islamisch-türkischer Staat war, beobachten.¹⁾

Als das osmanische Reich gegründet wurde, hatte es mehr nationalistische als theokratische Grundzüge. Zu der Zeit, als die theokratischen Eigenschaften des Staates sich mehr und mehr durchsetzten, hatte sich neben dem religiösen Recht das Gebiet des weltlichen Staates verengt. Als sich die theokratischen Tendenzen des Staates durchzusetzen angingen, hatte der Sultan Fatih Mehmet dem K a d i C e l a d e t - t i n H i z i r das Amt des Scheichulislam gegeben. Die theokratische Bewegung im osmanischen Reich ist 1774 mit dem Staatsvertrag von K ü c ü k K a y n a r c a augenfällig geworden. In diesem Staatsvertrag nahm der russische Zar die Orthodoxen, die im osmanischen Staat lebten, unter seinen Schutz. Als Gegenbedingung wurde herausgestellt, daß der osmanische Sultan Protektor und Kalif aller Muhammedaner sei.

Eines der wichtigsten Organe, das die theokratische Struktur des osmanischen Reiches aufzeigt, ist ohne Zweifel das Amt des Scheichulislam. Dem Gesetz des Sultans Fatih Mehmet zufolge war der Scheichulislam der Vorsitzende der Religionsgelehrten und wurde zum Scheichulislam-Amt direkt vom Sultan ernannt und entlassen. In der Staatsbildung hatte der Scheichulislam nach dem Ministerpräsidenten und den Ministern eine wichtige Stellung inne.²⁾

Von Kanuni Sultan Süleyman an hat sich die Wichtigkeit und der Einfluss des Scheichulislam-Amtes vermehrt, und es wurde als ein Wächter der Scheriat bezeichnet. Die ganze Tätigkeit des Staates wurde durch Fetwas des Scheichulislam gelenkt, die die Handlungsweise des Staates mit den Grundsätzen des Islam in Übereinstimmung zu bringen hatten. In der Tanzimat-Zeit und auch in den Zeiten der I. u. II. Meşrutiyet läßt sich

1) Daver B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.25.

2) Okandan, R.G. Umumi Amme Hukukumuzun Ana Hatlari, S.35

bei manchen eingeführten Neuerungen die Bewegung des Laizismus beobachten. Aber wegen der Artikel, die sich in dem Verfassungsgesetz befanden, konnten diese Bewegungen nicht in die Tat umgesetzt werden.

4. Laizismus in der türkischen Republik

Die theokratische Eigenschaft des Staates unter den vom osmanischen Reich der türkischen Republik als Erbe hinterlassenen Übeln war diejenige, deren Beseitigung vielleicht am schwierigsten schien. Um die Theokratie, die seit Jahrhunderten nicht nur in der Form einer zentralistischen Gewalt bestand, sondern mit ihren Kadis, Scheriatgerichten, Theologen und Theologenschulen (Medresen) eine ihre Wurzeln bis in die Dörfer erstreckende Organisation darstellte, stürzen, und um die Idee des mordenen Staates in voller Reinheit vollständig verwirklichen zu können, dazu mußte erst die gänzliche Behebung der auswärtigen Verwicklungen abgewartet, und es mußte vermieden werden, daß den reaktionären Elementen und den in ihren Interessen Geschädigten Gelegenheit und Anlaß geboten würde, die Nation zu vergiften.¹⁾

Unter den Grundsätzen der Denkschrift Atatürks, die, wie wir gesehen haben, in den ersten Tagen der ersten GNV. angenommen worden war und als unser erstes Verfassungsgesetz anzusehen ist, findet sich keinerlei Bestimmung über die Staatsreligion. Ebenso ist auch in das Verfassungsgesetz vom 20. Jan. 1921 kein Artikel über die Staatsreligion eingefügt worden; jedoch wurden infolge der beharrlichen Forderung einer fanatischen konservativen Gruppe in den 7. Artikel einige Worte aufgenommen,²⁾ die aussprachen, "daß es zu den Pflichten der Großen Nationalversammlung gehöre, den Bestimmungen des Scheriatgesetzes Beachtung zu verschaffen." Wie beharrlich diese vom Atatürk bekämpfte Forderung vertreten wurde, ergibt sich aus folgenden Sätzen der großen Rede:

1) Die Geschichte der türkischen Republik, S. 257

2) Siehe "Aufhebung des Sultanats", S. 30

"Ich führte selbst den Vorsitz bei der Vorbereitung des ersten Verfassungsgesetzes. Viele Bemühungen wurden aufgewandt, um verständlich zu machen, daß der Ausdruck 'Scheriats-Vorschriften' mit dem Gesetz, das vorzubereiten wir im Begriff waren, nichts zu tun hatte. Aber es war unmöglich, diejenigen zu überzeugen, die ganz im Irrtum befangen, diesem Ausdruck eine vollständig andere Bedeutung beilegte!"³⁾

In der Verfassung von 1924 jedoch wurde, um dieselbe Schicht, die mit der Ausrufung der Republik unzufrieden war und darin den ersten Schritt zu Beschlüssen gegen alle abergläubischen Institutionen und Vorstellungen witterte, noch für einige ~~Zeit~~ Zeit zu beruhigen und in der Verfassung die Festsetzung der Republik ohne Schwierigkeit durchführen zu können, als zweiter Artikel der Grundsatz aufgenommen: Die Staatsreligion ist der Islam.

Atatürk sagte in dieser Beziehung:

"Die überflüssigen und mit dem modernen Charakter des neuen türkischen Staates und unserem republikanischen Regime unvereinbaren Ausdrücke, die die Artikel 2 und 26 des Gesetzes enthalten, stellen Kompromisse dar, in denen die Revolution und die Republik damals keinen Schaden erblickten."⁴⁾

In der türkischen Revolution läßt sich die Bewegung des Laizismus beobachten, wie sie sich Schritt für Schritt der Reihe nach in dem System des Staates, des Rechtes und des Unterrichtes entwickelt. Die Säkularisation des Staates vollzog sich folgendermaßen:

Die Souveränität wurde 1921 ohne Einschränkung und Bedingung durch das Verfassungsgesetz an die Nation abgetreten. 1922 wurde das Sultanat aufgehoben. 1923 wurde die Republik ausgerufen. 1924 schließlich wurden das Scheriat und das Evkaf-Ministerium und das Kalifat aufgehoben. Dadurch wurde von jetzt ab die Religion als politische Macht im Staat abgelöst.

3) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.247

4) Pascha, K.: " S.249

* Auch das Recht wurde vollständig säkularisiert. 1926 wurde das schweizerische Zivilrecht ohne jede Änderung angenommen, womit der türkische Gesetzgeber ausgedrückt hat, daß er das Scheriat'srecht nicht mehrkennt.

Der türkische Gesetzgeber, der sehr richtig gesehen hat, daß die angenommenen laizistischen Institutionen, um lebensfähig bleiben zu können, vor allem einen laizistischen Geist brauchen, hat es deswegen für nötig befunden, unser Kultursystem auf einer humanen Weltanschauung neu aufzubauen. Mit dem Gesetz zur "Vereinheitlichung des Unterrichts", im Jahre 1924 angenommen, wurde der Unterricht vereinheitlicht. Dadurch wurden die Medresen, die die *scholastische Denkweise bei sich aufgenommen hatten, und die der politische Stab des Scheriat's waren, aufgehoben.

Mit der Abänderung des Verfassungsgesetzes von 1928 wurde *der Laizismus offiziell angenommen, und die gesetzlichen Paragraphen, die dem Staat eine theokratische Eigenschaft zugeschrieben hatten, beseitigt; von nun an wurden der Unterricht und die Erziehung von einer weltlichen Denkweise *gelenkt. Die türkische Gesetzgebung der neuen Reformen hat, um eine Reaktion, die in einer jahrhunderte-alten mystischen, metaphysischen Atmosphäre entstehen konnte, abzuwehren, Gesetze erlassen, und wünschte damit den Laizismus zu schützen.

Der Erfolg der türkischen Reform wirkte sich nicht nur auf die soziologischen Institutionen wie das Recht, den Staat und den Unterricht aus, sondern veranlasste auch die Säkularisation des Kalenders, der Schrift, der Kleidung usw. Damit wurde der türkischen Reform ein neues Gesicht gegeben.

DIE TRENNUNG VON RELIGION UND STAAT
(DER LAIENSTAAT)

=====

Trotz der revolutionären Änderungen bezüglich der Trennung von Religion und Staat waren bis Anfang April 1928 im Verfassungsgesetz dem Prinzip des Laienstaates widersprechende Bestimmungen stehengeblieben. Schließlich wurde am 5. April 1928 diese Angelegenheit erörtert und einstimmig der Beschluss gefaßt, die Verfassung in dieser Hinsicht abzuändern.

Der zweite Artikel des Verfassungsgesetzes lautete:

Artikel 2: Die Religion des türkischen Staates ist der Islam, seine offizielle Sprache ist das Türkische, seine Hauptstadt Ankara. In diesem Artikel wurde der erste Abschnitt aufgehoben, so daß er jetzt folgendermaßen lautete:

"Die offizielle Sprache des türkischen Staates ist das Türkische, seine Hauptstadt ist Ankara."

Artikel 26: Den Aufgaben wie: "Den Scheriamsbestimmungen Geltung zu verschaffen, Gesetze abzuändern, zu erläutern, aufzuheben, mit anderen Staaten Abkommen und Verträge abzuschließen..." In diesem Artikel wurde der an der Spitze stehende Absatz "den Scheriamsbestimmungen Geltung zu verschaffen" aufgehoben.

Außerdem wurde am selben Tage die Formel des Eides abgeändert, den in der Großen Nationalversammlung der Staatspräsident und die Abgeordneten nach jeder Neuwahl leisten. Gemäss der Verfassung von 1927 war diese Eidesformel die folgende:

Artikel 16: Die Abgeordneten: "Ich schwöre bei Gott, kein dem Heil und Wohlergehen des Vaterlandes und der Nation widersprechendes Ziel zu verfolgen und mich niemals von der treuen Beobachtung der republikanischen Prinzipien zu entfernen."

Artikel 38: Der Staatspräsident: "Ich schwöre bei Gott,
daß ich..."

Für das in diesen beiden Artikeln enthaltene Wort "b e i
G o t t " trat die heutige Eidesformel "I c h v e r -
s i c h e r e a u f m e i n e E h r e " ein.

TENAX - HARTPOST - 1863

V i e r t e s K a p i t e l

DIE MORDERNISIERUNG JAPANS

=====

I. ALLGEMEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE JAPANISCHE
KULTURGESCHICHTE.

Als die Türken seit dem 19. Jahrhundert zu einem geistigen Kampf antraten, in dem sie sich dem Westen zuwandten und ihn als Vorbild zur Modernisierung nahmen, waren sie nicht allein. Es gab andere Länder, welche in denselben geistigen Kampf eingetreten waren. Eines davon ist Japan, auch ein asiatisches Land. Wir werden in diesem Kapitel unserer Arbeit als Parallele zu den in der Türkei eingeführten Reformen und Modernisierungen zeigen, wie Japan dieses Problem gelöst hat.

Die japanische Kulturgeschichte hat zwei Perioden, wenn man die primitive und legendäre Seite nicht in Erwägung zieht. In der ersten Periode ist der Einfluss der chinesischen Kultur und Zivilisation vorherrschend. Diese Periode beginnt im Jahre 552 n. Chr. und dauert bis zum 19. Jahrhundert. Die Japaner hatten zwar von 500 bis 200 v. Chr. Berührung mit der chinesischen Kultur gehabt; dieser Kontakt war aber nicht so groß, daß er auf die Japaner einen bedeutenden Einfluss ausüben konnte.

Der Buddhismus, der durch die Koreaner nach Japan kam, hat auch die chinesische Kultur mitgebracht. Der Buddhismus und die chinesische Kultur siegten in kurzer Zeit in Japan. Die Japaner, die große Schnelligkeit und Geschicklichkeit zeigten, die chinesische Kultur zu übernehmen, haben diese auf manchen Gebieten mit japanischer Art vereinigt und so eine chinesisch-japanische Kultur geschaffen. Diese Kultur

die besonders in Architektur, Musik, Literatur, Kunst, Malerei und Lebensart geschmackvolle Denkmäler hervorbrachte, hat zugleich den Untergang des kaiserlichen Hauses verursacht. Da der Kaiser nur auf dem religiösen und kulturellen Gebiet ein Führer war, ist es so gekommen, daß die politische Autorität und Macht in die Hände der mächtigen Fürstenfamilien fiel. Diese Feudalität dauerte bis zu dem Zeitpunkt, als Japan seine Tore zum Westen öffnete.

Die zweite Periode beginnt nach der Berührung Japans mit der westlichen Welt, d.h. mit Holland, Deutschland, Frankreich, England und Rußland. Diese Berührung, welche im 16. Jahrhundert mit missionarischer Tätigkeit, mit Handelsbeziehungen und politischen Kontakten begann, hat mit Unterbrechungen bis zum 19. Jahrhundert gedauert und 1868 ihre entscheidende Phase erreicht. Seitdem begann der Einfluss der westlichen Kultur den der chinesischen zu verdrängen. Die Japaner gaben sich große Mühe, die westliche Kultur anzunehmen, so wie sie damals die chinesische Kultur angenommen hatten. Nur war diese Annahme mehr eine Nachahmung als eine Auswahl. Ohne darüber nachzudenken, ob es zu ihrer inneren Kultur passe, haben die Japaner alles vom Westen angenommen, was sie für gut und nützlich hielten. Durch diese Errungenschaften aus dem Westen haben die Japaner ganz besonders auf technischem und materiellem Gebiet große Fortschritte gemacht. Durch die Reformen und Neuerungen, die auf sozialem, kulturellem und religiösem Gebiet durchgeführt wurden, hat Japan sich zu einem modernen Staat entwickelt.

POST 1863

ENAX

II. DIE EINFÜHRUNG DER CHINESISCHEN KULTUR IN JAPAN

=====

Die Einführung der chinesischen Kultur und Zivilisation in Japan beginnt in größerem Maße erst nach dem Eindringen des Buddhismus in Japan. Der Buddhismus¹⁾, welcher im Jahre 552 n. Chr. durch die Koreaner nach Japan kam, wurde von den konservativen Gruppen nicht freundlich aufgenommen. Der Kampf um den Buddhismus dauerte bis 587 und endigte schließlich mit seinem Sieg. Besonders der Kronprinz S h o t o k u - T a i s c h i und dessen Tante S u i k o - T e n n o (593-628) waren glühende Anhänger des Buddhismus. Durch den Eifer dieser beiden hat der Buddhismus begonnen, sich in Japan auszubreiten. Vor 552 hatten die Koreaner für Japan die Rolle des Vermittelns übernommen in Bezug auf den Buddhismus, dessen Auslegung, und die ganze chinesische Kultur und Zivilisation. Aber nach 587 sind die Japaner, ohne die Hilfe der Koreaner zu benützen, mit China unmittelbar in Fühlung gekommen. S h o t o k u - T a i s c h i selbst schickte Studenten nach China, damit sie dort die chinesische Kultur und den Buddhismus aus der Nähe kennen lernten. Die Japaner studierten neben dem Buddhismus chinesische Architektur, Bildhauerei und Malerei. Sie lernten Medizin und Astronomie, bessere Methoden des Metallgießens und Werkzeugfabrikation und schließlich auch chinesische Musik. Durch den S h o t o k u - T a i s c h i wurde auch der Chinesische Kalender²⁾ übernommen. Der verwickeltste Teil der chinesischen Kultur war

1) In dem erwähnten Jahre 552 traf nach Angabe des N i h o n - g i ein Gesandter des Königs S e i m e i (Seimei ist in Japan übliche sinojapanische, S y ö n g - M y ö n g die koreanische Aussprache des Namens) von Kudara (P ä i k c y e), einem der drei koreanischen Königreiche, ein und überreichte im Auftrage seines Herrn eine Statue des Sakya Buddha aus Gold-Kupferbronze, eine Anzahl Bände Sutraschriften und einige andere Kultgegenstände, nebst einer Denkschrift, worin der König das Verdienst der Ausbreitung der Buddhalehre nach anderen Ländern anpries.
Florenz, K.: Lehrbuch der Religionsgeschichte, Bd. I, S. 350.

2) Der japanische Kalender, der sich vorher nach den Mondphasen gerichtet hatte, wurde gegen 604 n. Chr. von einem koreanischen Priester dem Sonnenjahr angepaßt. 680 n. Chr. wurden chinesische Abänderungen eingeführt und Japan über-

die Organisation von Regierung und Gesellschaft mit ihren Systemen der Landpacht, des Zinses und der Besteuerung. Besonders diese Dinge versuchten die Japaner nachzuahmen, und um 700 n. Chr. waren viele Formen ihres politischen und wirtschaftlichen Lebens aus China übernommen. Der alte, "von Gott eingesetzte" Adel dachte nicht daran, seine Göttlichkeit abzulegen, sondern er verstärkte seine alte religiöse Autorität durch neue Vorstellungen von Treue und Verantwortung, die er von kunfuzianischem China übernommen hatte. Der Kaiser hatte nun eine doppelte Funktion: Er war oberster Priester und oberster Herrscher in einer Person.³⁾

T e n j i - T e n n o (668-671) liess die Annahme dieser Kultur weiterführen. In seiner Zeit wurden die Schulen nach dem Muster von China gegründet. Seit dem 8. Jahrhundert sah man die Entstehung einer japanischen Literatur unter chinesischem Einfluss. Die ersten Werke, die über japanische Mythologie und Geschichte geschrieben wurden, sind in dieser Zeit entstanden.⁴⁾

In der N a r a -Zeit (710-784) hat man ein System, K a t a - G a n a (Fragmentargana) und H i r a - G a n a (Platgana) geschaffen, um die chinesischen Zeichen zu vereinfachen.⁵⁾

Neben den anderen Künsten war die Poesie gediehen und hat schöne Denkmäler hervorgebracht. Der Buddhismus war Träger und Vermittler für die chinesische Zivilisation, welche damals die größte der Welt war. Durch den Einfluss der chinesischen Kultur hat Japan im 9. Jahrhundert seine goldene

Ports.zu 2)

nahm (und befolgt noch heute) die chinesische Methode, sich besondere Ereignisse nach dem Namen und dem Regierungsjahr des gerade herrschenden Kaisers zu merken. Der gregorianische Kalender wurde in Japan im Jahre 1873 eingeführt.
- Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.819. -

3) Herschel, W.: An Introduction to Japan, S.13

4) Das K o j i k i (Bericht der Ereignisse des Altertums), das N i h o n g i (japanische Annalen), F u d o k i (Beschreibungen von Land und Leuten), U j i b u m i (Familienschriften).
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.4

5) Silben-Schriftsystem.

Zeit erlebt. Besonders in der Zeit E n g i (902-922) ⁶⁾ hat das kaiserliche Haus und dessen Angehörige mit Musik, Tanz und Literatur prächtig gelebt. ⁷⁾ Während der Hof und dessen Angehörige unter dem Einfluss der chinesischen Kultur und des Buddhismus lebten, wurde die Autorität des Kaisers schwach und die Verwaltung ist in die Hände der mächtigen Fürsten gefallen. T o k u g a w a , unter dem Titel S h o g u n (Kronfeldherrn), hat die Macht im Jahre 1192 in die Hand genommen und diese diktatorische Machtposition der Fürsten hat bis 1868 gedauert. Zwar gab es in dieser Zeit einen Kaiser und ein Kaisertum, aber der Kaiser lebte mehr als hoher Priester als ein Kaiser und hatte mit seinen Untertanen nichts zu tun. Das Gesetz von J e j a s u (Begründer des T a g u k a w a i S c h o g u n a t) hat die nichteinmischung des Kaisers in die staatlichen Angelegenheiten festgelegt.

6) "Dieser Engi genannte Zeitabschnitt", schreibt Fennolose voller Begeisterung, "stellt zweifellos den Gipfelpunkt der japanischen Zivilisation dar, wie Ming Huangs Zeit den Gipfelpunkt der chinesischen Zivilisation darstellte. Niemals mehr sollte China oder Japan so reich, so glänzend, so voller freier Geistigkeit dastehen... Wahrscheinlich gab es weder in Japan noch sonst wo in der ganzen Welt hinsichtlich der allgemeinen Kultur und der verfeinerten Lebensart, die gleicherweise dem Körper und dem Geist zugute kamen, jemals wieder etwas so ausgezeichnetes."

Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.742

7) Die Hauptstadt K y o t o (Hauptstadt des Friedens) hatte damals außer C o r d o v a und Konstantinopel eine halbe Million Einwohner.

Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.743.

III. DIE BERÜHRUNG JAPANS MIT DEM WESTEN

=====

Die erste Berührung Japans mit dem Westen geschah durch europäische Kaufleute und Missionare. 1542 landeten portugiesische Kaufleute in Japan. Diese haben die Japaner durch die Gewehre, die sie bei sich trugen, sehr beeindruckt. 1549 kam der Jesuit Franz X a v e r nach Japan, um dort das Christentum auszubreiten. Franz X a v e r und seine Kameraden wurden von dem damaligen Herrscher O d a N o - b u n a g a sehr freundlich empfangen und er unterstützte auch die Verbreitung des Christentums.

In der ersten Zeit waren die Erfolge der Missionare groß. Die katholische Kirche hat in Japan zahlreiche Anhänger gewonnen. Diese Begünstigung der Mission geschah nicht in erster Linie aus religiösen Gründen, sondern weil man eine Förderung und Erleichterung des Handels mit den Europäern erreichen wollte.¹⁾

Als es sich zeigte, daß die westlichen Nationen politische Absichten mit den östlichen Menschen und Völkern hatten, wurden die japanischen Adeligen in ihrer Haltung den Missionaren gegenüber vorsichtig. Sie nahmen gerne die westlichen Fortschritte an, vor allem in Bewaffnung und militärischer Ausrüstung. Sie wurden dem Christentum gegenüber mißtrauisch, als sie bemerkten, daß ihm Umsturz und Eroberung folgen könnten.²⁾ Danach begann man in Japan das Christentum zu bekämpfen. 1614 wurde das Christentum in Japan offiziell verboten und man hat alles unternommen, es auszurotten. Durch die ergriffenen Maßnahmen wurde die Ausbreitung des Christentums 1649 in Japan fast vollkommen unterbunden. Inzwischen wurde es den Ausländern, ausgenommen Chinesen und Holländern, verboten, sich in Japan aufzuhalten. Um die Berührung Japans mit dem Ausland zu verhindern, wurde es den Japanern verboten, ins Ausland zu reisen.³⁾

1) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.7

2) Webb, H.: An Introduction to Japan, S.17

3) Zu diesem Zwecke haben die Japaner ihre großen Schiffe zerstört.

Aber die Japaner hatten es nicht versäumt, sich die Vorzüge und Erfindungen des Westens zunutze zu machen, obwohl die Ausländer sich nicht in ihrem Lande aufhielten und so auf das japanische Volk keinen Einfluss nehmen konnten. Zu diesem Zweck hat man etwa 15 Holländern erlaubt, auf einer kleinen Insel (Insel Deschima) zu wohnen. ⁴⁾

IV. DIE ANNAHME DER WESTLICHEN KULTUR

=====
Obwohl die Japaner von 1640 bis 1668 besonders durch die Holländer vom Westen Dinge, die sie für sich nützlich hielten, annahmen, ¹⁾ öffnete das Land endgültig erst im Jahre 1868 seine Tore zum Westen. Sowohl die Unterdrückung durch Amerika, als auch die Aufgeschlossenheit der Fürsten und Intellektuellen den Fremden gegenüber haben es erreicht, daß Japan sich dem Westen zuwandte. Die Thronentsagung des 15. T o g u k a w a - S h o g u n s , Y o s c h i n o b u , zugunsten M u t s i h o t o war der Lösung dieses Problems günstig. Der Kaiser M u t s i h o t o , (gest. 1912) hat 1868, in der Zeit, die in der japanischen Geschichte "Restauration" genannt wird, den Thron bestiegen und hat seine Regierung M e i j i (d.h. Erleuchtete Regierung) genannt und in einer Erklärung, die er am 7. Februar 1868 in K y o t o

zur Vorseite

4) Die Stellung der Holländer war sehr unwürdig. Es war ihnen sogar verboten, den Sonntag und andere Festtage zu begehen, den Namen Christi auf Deschima auch nur zu nennen oder christliche Lieder zu singen.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.9

1) In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen eine größere Anzahl von Japanern holländisch zu lernen und europäische Medizin, Naturwissenschaften und technische Errungenschaften (bewegliche Lettern im Buchdruck, Mühlen, Dampfmaschinen, Telegraph) zu studieren und zu übernehmen. Holländische und noch mehr deutsche Ärztekämpfer (1690-92), Thunberg (1775-76), von Siebold (1823-29) - haben in dieser Periode Europa eine erste, gute Kenntnis Japans und den Japanern eine gute Kenntnis Europas vermittelt. Im übrigen erhielt Europa durch die Holländer allerlei Handelswaren

abgab, folgende Reformen versprochen:

- a) Es sollten Versammlungen aus Vertretern aller Klassen zur Beratung und Beschlussfassung über die Staatsangelegenheiten einberufen werden.
- b) Zur Herstellung innseren Friedens sollten die sozialen Unterschiede im Volke möglichst ausgeglichen werden.
- c) Alle Japaner sollten sich mit Ernst und Eifer ihrem besonderen Beruf widmen.
- d) Veraltete und unbrauchbare Einrichtungen sollten beseitigt werden.
- e) Von allen fremden Ländern sollten alle für die Zukunft Japans nützlichen Wissenschaften und Einrichtungen übernommen werden.

Von diesem Zeitpunkt an haben die Japaner mit erstaunlicher Schnelligkeit und Anpassungsfähigkeit vom Westen die Dinge, die sie für nützlich hielten, angenommen und begonnen, ein moderner Staat zu werden.

1881 wurde ein neues Rechtssystem, das sich weitgehend auf das napoleonische Gesetzbuch stützte, eingeführt. Die Presse-, Rede-, Versammlungs- und Religionsfreiheit wurden gewährt. Stände, Folter und Gottesurteile wurden abgeschaffen. Man schuf 1889 eine Bundesverfassung. Die Universitäten wurden nach dem Vorbild des Westens eingerichtet. Fortschritte wurden auf technischem, sozialem und kulturellem Gebiet gemacht. Von England übernahm man den Eisenbahnbau, von Frankreich die Ausbildung und Organisation des Heeres, von Deutschland die Einrichtung des Gesundheitswesens, von Amerika das Volksbildungswesen und von Italien Malerei und Bildhauerei.

Forts. von Vorseite

- 1) ...aus Japan: Gold, Kupfer, Seide, Kampfer, Porzellan, Bronze, Blumen, Zierpflanzen und anderes mehr. Die Japaner erhielten aus dem Westen auch alles, was an Erzeugnissen für sie neu und wertvoll war: Eisenwaren, Weine, Waffen und Webwaren, sowie Uhren, Barometer, Thermometer und vieles andere.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.9

V. DIE KULTURELLEN UND SOZIALEN REFORMEN

=====

1. Das Bildungswesen:

Da die japanische Regierung eingesehen hat, daß es nicht genügt, die Technik und Kultur des Westens nur zu bejahen, hat sie Studenten in großer Zahl nach Europa und Amerika geschickt, um den Westen an Ort und Stelle zu studieren. Als sie wieder nach Japan zurückkamen, hat die Regierung für diese Studenten gesorgt, ihnen Möglichkeiten und Arbeitsgebiete offengehalten. Der Regierung genügte dies nicht; sie hat auch Professoren und Fachleute des Auslands ins eigene Land eingeladen. Außerdem verfolgte sie den gegenwärtigen Stand der Einrichtung des Westens auf technischem, militärischem, medizinischem, philosophischem und juristischem Gebiet und ließ nach den Quellen der westlichen Zivilisation forschen. Sie hat die wesentliche Rolle des Altgriechischen und Lateinischen verstanden und im neuen Bildungswesen diesen beiden Sprachen einen bedeutenden Platz gegeben. Durch die Einführung der westlichen Kultur, durch Übersetzungen und Fremdsprachen ist in Japan eine neue japanische Literatur entstanden.

Der englische Liberalismus, der russische Realismus, Nietzsches Individualismus und der amerikanische Pragmatismus überwältigten nacheinander die japanische Intelligenz, bis der nationalistische Geist sich wieder festigte und die japanischen Schriftsteller sich daran machten, die einheimischen Stoffe weise auszuwerten.¹⁾ Auf dem Gebiet des Romans übernahm der Naturalismus die Führung. Es wurden bedeutende Werke verfaßt.²⁾ Nebenbei wurde das Pressewesen eingeführt. Im Jahre 1871 wurde die erste Zeitung herausgegeben.³⁾ Die anderen folgten bald.

1) Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.819

2) An der Spitze dieser literarischen Strömung stehen:
I c h i j o und der Dichter T o s o n .

3) Die erste Zeitung heisst: J o h a m a M a i n i s c h e
S h i m b u n .

2. Das Schulwesen

In der Zeit vor der Restauration (1868) gab es in Japan kein Schulwesen, das sich auch nur irgendwie mit dem modernen Schulwesen europäischer Länder hätte vergleichen können. Im Mittelalter dienten die buddhistischen Klöster als Schulen. Gegenstand des Unterrichtes waren vor allem die buddhistischen Schriften. Während der T o k u g a w a - Ära (1603 bis 1688) ließen die Vornehmen ihre Söhne in den chinesischen Klassikern, der japanischen Literatur und einigen anderen Fächern unterweisen. Die Mädchen dagegen erhielten keine Schulbildung. Auch das gewöhnliche Volk hatte nach wie vor keinen Anteil an der Bildung. Eine völlige Umwandlung brachten in dieser Beziehung die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1871 wurde ein eigenes Unterrichtsministerium geschaffen. 1872 erschien ein kaiserliches Reskript, das folgende Parole ausgab: "Fortan soll die Erziehung so verbreitet werden, daß es kein Dorf mehr gibt mit einer unwissenden Familie und keine Familie mehr gibt mit einem unwissenden Mitglied." ¹⁾

Mit großem Eifer begann man Lesen und Schreiben zu lernen. In Tokio, Kyoto und Sapporada wurden die Universitäten durch finanzielle Hilfe des Staates gegründet. Es folgten in großer Zahl die anderen Universitäten, unter ihnen auch private.²⁾

Japan, das sich entschloss, das gebildetste Land der Welt zu werden, führte das Lernen des Lesens und Schreibens mit erstaunlichem Eifer fort. Im Jahre 1925 besuchten etwa 99 % der Kinder die Schule. 1927 konnten 95 % des Volkes schreiben und lesen.

Das Bildungssystem wurde von dem Druck der Religion befreit.³⁾ Im Jahre 1899 verkündete dies ein Erlaß der Regierung offiziell. Es heißt: "Die Erziehung außerhalb der Religion ^x selbständig zu gestalten, ist für die Schulpolitik der

1) Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.66-7.

2) Sie heißen: M e i j i , K e i j o , H o s e i , C h u o , N i h o n - D a i g a k u . Außer diesen gibt es buddhistische und christliche Privat-Universitäten.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.34.

wichtigste Gesichtspunkt. Daher wird keiner staatlichen oder kommunalen Schule, die in Bezug auf ihren Lehrplan gesetzlichen Bestimmungen unterliegt, gestattet, innerhalb des Lehrkurses Religionsunterricht abzuhalten oder religiöse Feiern zu veranstalten.⁴⁾

3. Die Schrift:

Da das Japanische mit den chinesischen Zeichen geschrieben wurde, war man der falschen Ansicht, die japanische Sprache sei gleich der chinesischen. Die Japaner übernahmen die chinesischen Zeichen zusammen mit der chinesischen Kultur. Aber diese Zeichen paßten nicht für die japanische Sprache, welche mit dem Mongolischen und Koreanischen verwandt ist.

Vom Chinesischen unterscheidet sie sich hauptsächlich darin, daß sie mehrsilbig und agglutinierend und doch einfach ist; sie hat wenige Aspiraten, keine Gutturale, keine zusammengesetzten und keine Endkonsonanten (außer i); fast jeder Vokal ist von melodischer Länge. Auch die Grammatik ist einfach und natürlich; sie kommt bei den Hauptwörtern ohne Zahl und Geschlecht aus, ohne Steigerungsgrade bei den Eigenschaftswörtern und ohne Personalendungen bei den Zeitwörtern, sie hat nur wenige persönliche und überhaupt keine bezüglichen Fürwörter.¹⁾

Es wurden K a t a und H i r a - G a n a (d.h. japanische Silbe) eingeführt, um die chinesischen Zeichen verständlich zu machen, mit anderen Worten, um die japanische Flektion und die Partikel auszudrücken. Aber dadurch wurde das Problem auch nicht gelöst. Jahrhunderte lang stand das Japanische unter dem Einfluss des Chinesischen und durch die Verwendung der chinesischen Zeichen sind Schwierigkeiten entstanden.²⁾

zur Vorseite:

3) Später ist der Patriotismus an die Stelle der Religion getreten.

4) Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.79.

Als Japan mit der Kultur und Zivilisation des Westens in Berührung kam, sind diese Schwierigkeiten sichtbar geworden. Denn die alten Zeichen konnten nicht die neuen Begriffe und technischen Ausdrücke fassen. Deshalb hat man seit der Restauration versucht, die chinesischen Zeichen aufzugeben und dafür ein anderes Schriftsystem zu finden, welches für die japanische Sprache passt und den Erfordernissen des neuen Lebens Rechnung trägt. Um das Problem der Schrift zu lösen, dachte man an folgende Lösungen:

- a) Beibehaltung der jetzigen Schriftarten, aber Verminderung der chinesischen Zeichen und Erleichterung ihrer Erlernung und ihrer Anwendung.
- b) Abschaffung der chinesischen Zeichen und ihre Ersetzung entweder durch Lateinschrift oder durch das K a n a - s y s t e m , deren Nebeneinanderbestehen ganz überflüssig ist.
- c) Allmählich Abbau der chinesischen Zeichen, die in der Zukunft wohl kaum Bestand haben werden, wobei die Frage ihres Ersatzes offen bleiben kann.³⁾

1) Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.777

2) Der 1921 ermordete Ministerpräsident H a r a schrieb in der "O s a k a M a i n i c h i " folgendes! "Die Schwierigkeiten der chinesischen Zeichen sind so groß, daß es nicht allzu viele Leute gibt, - selbst unter denen, die mittlere und höhere Schulen besucht haben -, welche richtig lesen und schreiben und den Sinn der Zeichen richtig verstehen können. Sogar unter den Leuten, die die Universität durchgemacht haben, sind solche, die es noch nicht können. Man kennt berühmte Fachgelehrte, die ihr Fach gründlich verstehen, die aber eingeständenermaßen zwar in einer europäischen Sprache darüber schreiben können, nicht aber in der eigenen.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.116

3) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.118

Besonders seit 1900 haben sich zahlreiche Gesellschaften Mühe gegeben, die chinesischen Zeichen abzuschaffen. Im Jahre 1900 entstand eine Gesellschaft, die unter dem damaligen Kultusministerium eingerichtet wurde, sich "Kommission zur Untersuchung der Muttersprache" nannte und mancherlei Erleichterungen für die Volksschulen in Bezug auf die Erlernung der Schrift brachte. Aber im Jahre 1913 wurde diese Kommission von einem reaktionären Ministerium beseitigt. Im Jahre 1921 hatte eine Kommission auf einer Liste etwa 150 gekürzte Formen zusammengestellt, welche von 2000 chinesischen Zeichen sorgfältig ausgewählt wurden. Aber das hat auch nicht geholfen. Es konnte bis heute für die japanische Schrift keine befriedigende Lösung gefunden werden.

Die Reformer stellen folgende Vorteile heraus, die eine solche Schriftreform mit sich bringen würde:

- 1) Die langen Stunden, die die japanischen Schulkinder damit verbringen, ihre eigene Sprache zu lernen, könnten besser mit zufriedenstellenden Kursen in Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften oder mit Literatur zugebracht werden.
- 2) Die Mechanik des Druckens und des Schreibens mit der Schreibmaschine könnte sehr vereinfacht werden.
- 3) Ein allgemeines Schreibsystem wie in den westlichen Ländern würde den Japanern das Studium westlicher Sprachen und so auch der westlichen Kultur erleichtern.
- 4) Japanische, technische und wissenschaftliche Schriften, die jetzt beinahe allen Gelehrten des Westens unbekannt sind, würden für sie benutzbar werden.

Die Einwände der Gegner dieser Reformen sind folgende:

- 1) Eine Umschaltung auf ein neues System würde den Menschen einer Generation die Klassiker ihrer eigenen Sprache unbenutzbar machen.
- 2) Die Reformen würden Japan von der chinesischen Zivilisation absperrern.

- 3) Eine Umschaltung würde mühevoll Änderungen in der eigenen Sprache notwendig machen, denn die Mannigfaltigkeit der chinesischen Buchstaben ermöglicht einen größeren Wortschatz im geschriebenen Japanischen, als es das einfache Tonsystem in der Sprache erlaubt.
- 4) Die Umstellung würde eine unnötige Belastung für ein Land sein, dessen Bevölkerung schon zu 99 % lesen und schreiben kann.⁴⁾

4. Die Tracht

Die japanische Tracht in der N a r a - Zeit ist der chinesischen nachgebildet und bestand aus Tunika und Hose, die von einem eng anliegenden Gewand verdeckt wurden. In der Kyoto-Zeit wurden die Gewänder loser und nahmen an Zahl zu; Männer wie Frauen trugen zwei bis zwanzig Gewänder übereinander, deren Farbe vom Stand ihres Trägers abhing und deren Ärmelaufschläge eine reiche Farbenskala aufwiesen. Zu einer Zeit reichten die Ärmel eines Damenkleides bis über die Kniee und waren mit einem Glöckchen versehen, das läutete, wenn die Dame spazieren ging. Während der T o k u g a w a - Zeit wurde die Bekleidung an extravagant, daß die Schoguns, ohne sich um die Lehren der Geschichte zu kümmern, versuchten, sie durch strenge Gesetze wieder einfacher zu machen: seidengefütterte und bestickte Hosen und Socken wurden gesetzlich untersagt, Bärte verboten, bestimmte Haartrachten vorgeschrieben; bisweilen erhielt die Polizei den Befehl, jedermann zu verhaften, der sich in feinen Kleidern auf der Straße zeigte. Im Laufe der Zeit schwand die Sitte, sich mit zahlreichen Gewändern zu umhüllen, und das japanische Volk kleidete sich so einfach, anständig und geschmackvoll wie ein anderes.¹⁾

zur Vorseite

4) Webb, H.: An introduction to Japan, S.95-96

1) Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.759.

Die japanische Tracht, die auf ihre Art eine Kunst und für das japanische Haus sehr praktisch ist, ist dagegen in den Fabriken und Betrieben, im modernen Leben, das mehr auf Tempo eingestellt ist, unpraktisch. Besonders die Erfordernisse des modernen Lebens führen zur Ausbreitung der neuen Tracht; außerdem ist sie auch billiger als die alte.

Heute ist in Japan die offizielle Kleidung des Beamten europäisch. Die Beamten, die Lehrer, Studenten und Schüler kleiden sich nach europäischem Vorbild. Aber die alte Tracht wird besonders nach der Arbeit zu Hause getragen, da sie erstens bequemer ist und zweitens die Tradition lebendig erhält.

VI. RELIGION UND POLITIK =====

1. Der Kaiser und das Kaisertum

Nach der shintoistischen Lehre stammt der japanische Kaiser und das Kaisertum von der Sonnengöttin *A m a t e r a s u* ab.¹⁾ Man betrachtet den Kaiser als "einen sichtbaren Gott." Sein Titel ist *T e n n o*, "König des Himmels". Außerdem nannte man ihn *T e n c h i*, "Sohn des Himmels", und *S h o j a*, "der höchste Herr".

1) Nach der shintoistischen Mythologie steht ein Geschwisterpaar, der alte Himmelsvater *I z a n a g i* und die Erdmutter *I z a n a m i* auf der Schwebebrücke des Himmels. Sie rühren mit dem Juwelenspeer in der ursprünglichen Salzflut, bis diese sich verdickt. Als sie ihn herausziehen, entsteht aus den herabfallenden Tropfen die erste Insel. Auf diese steigen sie hernieder und bringen durch Zeugung weitere Inseln hervor. Sie zeugen außerdem andere Götter: des Windes, der Berge, der Meere, des Feuers und schließlich die Sonnengöttin *A m a t e r a s u*. Nachdem noch eine Reihe anderer Götter entstanden ist, von denen mancherlei Mythen berichtet werden, geht die Urgeschichte unmerklich in die japanische Geschichte über. Der Enkel der Sonnengöttin steigt zur Insel Kyuschu herab und vermählt sich dort mit der Tochter eines Berggottes. Sein Enkel Jimmu-Tenno (Kaiser, göttlicher Krieger) wird (angeblich 660 v.Chr.) japanischer Kaiser.

Bertolet, A.: Wörterbuch der Religion, S.441.

v. Glasenapp, H.: Die nichtchristlichen Religionen, S.271

Der Kaiser von Japan war, wie der von China,²⁾ ein Herrscher, der das ganze Geschehen in der Natur leitet. Er ist eine Inkarnation Gottes. Wenn der Kaiser stirbt, so hört er nicht auf zu wirken. Deshalb muss man seinen Namen und seine Erinnerung schützen.³⁾

Im Jahre 1906 schreibt der Schriftsteller O m a c h i :
"Die kaiserliche Familie ist Japans Gottheit, ist sein Buddha. Solange Japan die kaiserliche Familie hat, bedarf es keiner Religion. Der Kaiser ist sein Gott, ein Gott, den es mit Augen sehen kann. Wo seine Majestät verweilt, dahin darf kein sterblicher sich vermessen, den Fuß zu setzen. Der Boden selbst, auf dem der Fuß seines Rosses gestanden, ist heiliges Land, das zu betreten sich kein Mensch erkühne!"⁴⁾

Die Vorstellung, die besagt, daß der Kaiser ein Gott sei und man ihn wie einen Gott behandeln müsse, breitete sich nicht nur beim Volke, sondern auch bei den Intellektuellen aus. Dr. U e s u g i S c h i n k i c i schrieb 1923 in einer japanischen Zeitung folgendes: "Wenn alle Menschen aller Rassen kommen würden, um zu den Tugenden unseres Kaisers aufzublicken und um unter seinem Einfluss zu leben, dann würde die Zukunft der Menschheit lichtvoll sein. So kann die Welt vor einem Untergang gerettet werden. So kann das Leben der Menschen von Güte und Schönheit beherrscht werden."⁵⁾

- 2) Bis 1912 war der Kaiser in China der Funktionär des Himmels zur Leitung der ganzen Ordnung der Natur und des Menschenlebens. Er ist der Himmelssohn, auch allen Göttern übergeordnet, nur dem Himmel verantwortlich und unterstellt.
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.65
- 3) Am 1. November 1920 wurde in Tokio ein großartiger, für 40 Millionen Goldmark erbauter Tempel für den 1912 verstorbenen Kaiser Meiji-Tenno (Mutsihoto) eingeweiht.
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.67
- 4) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.67
- 5) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.67-68

Der Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Tokio, Dr. K a k a t i K a t s u h i k o schrieb: "Die Ausdehnung Japans über die ganze Welt und die Erhebung der ganzen Welt in den Bereich des Landes der Götter ist die dringende Aufgabe der Gegenwart und ist unsere ewige und unabänderliche Pflicht." 6)

Diese Vorstellung vom Kaiser blieb nicht nur Theorie, sondern der Untertan sah den Kaiser wirklich wie ein heiliges und göttliches Wesen. Auch wenn der Kaiser gar nicht anwesend war, vollzog man vor seinen Palästen die Verbeugung wie vor den Göttern, die Hände flach aneinandergelegt. Selbst wenn man im Wagen vorüberfuhr, führte man die Zeremonie aus. Wie das Bild des Kaisers, waren die Bilder der Mitglieder des kaiserlichen Hauses Heiligtümer. 7)

Alles, was mit dem Kaiser zu tun hatte, war heilig. 1912 wurden die vier schwarzen Stiere, welche nach altem Ritus die Leiche des Kaisers M e j i s gezogen hatten, für heilig angesehen und durften bis zu ihrem Tode nicht mehr arbeiten. Selbst der Eisenbahnwagen, der zum Transport der Leiche des Kaisers diente, wurde sofort nach der Benutzung verbrannt, damit er nicht entheiligt wurde. 8) Unter demselben Aspekt muß man die Piloten des zweiten Weltkrieges betrachten, die Selbstmord begingen, um so ein zufälliges Überfliegen des kaiserlichen Hauses zu sühnen. Offiziell wollte man durch zwei Artikel in der Verfassung von 1889 das japanische Kaisertum und den Kaiser für immer schützen. 9)

6) Witte J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.68

7) Den Schulen wurde das Kaiserbild als Auszeichnung verliehen. Es hing nicht sichtbar, sondern in einem Schrein oder hinter einem Vorhang. Auch die Bilder der Mitglieder des kaiserlichen Hauses waren Heiligtümer. Man konnte sie in vielen Geschäften kaufen. Aber über die Gesichter sind weiße Papierstücke geklebt.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.68

8) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.68

9) Artikel 1 lautet: "Das Kaiserreich Japan soll regiert und geleitet werden von einem Kaisergeschlecht, ungeboren für ewige Zeiten."

Artikel 3 lautet: "Der Kaiser ist heilig und unverletzlich."

Den ersten Anstoß zur Erschütterung der religiösen Struktur des Kaisertums und des Glaubens an die Abstammung von der Sonnengöttin *A m a t e r a s u*, gab das neue Weltbild. Die Wissenschaft, die zeigte, daß es auf der Welt noch ältere, noch größere und noch stärkere Völker als Japan gibt,¹⁰ ist die erste Erschütterung des Kaisertums, das seine Macht aus dem Schintoismus nahm. Nicht nur Fremde, sondern auch japanische Gelehrte, die die japanische Urgeschichte kritisch und ohne Rücksicht auf die alten Mythologie erforschten, lehnten die göttliche Abstammung des Kaiserhauses und des Kaisers ab.¹¹⁾ Die japanische Naturwissenschaft lehnte es ab, in der Sonne eine Gottheit zu verehren. So hat sich eine neue Ansicht verbreitet, die sich nicht mit der alten in Übereinstimmung bringen ließ.

Eine andere Ursache, die das Kaisertum erschütterte, waren die im Westen durchgeführten Ideen der Demokratie, der Republik und des Sozialismus. Die Existenz der sich nicht auf der Monarchie aufbauenden Staaten und deren wachsende Bedeutung begann den großen Einfluss des Kaisertums zu schwächen.

Seit dem 16. Jahrhundert, in dem sich Japan - mit Ausnahme kurzer Unterbrechungen - dem Westen zuwandte, besonders aber seit 1920, ist eine Situation entstanden, in der sich die Ideen von Demokratie, Sozialismus und Kommunismus mehr und mehr verbreiteten. Unter dem Einfluss dieser Ideen ging man in dieser Zeit so weit, daß ein Attentat auf den Kaiser und seine Familie ausgeführt werden konnte.¹²⁾

Doch konnte das japanische Kaisertum den Glauben an seine göttliche Wesenheit bis zum Jahre 1946 aufrecht erhalten. Sie wurde vom Volke anerkannt, und außerdem kamen ihr patriotische Strömungen zugute; im Jahre 1946 verzichtete der

- 10) Nach der shintoitischen Lehre ist Japan das älteste und größte Land der Welt.
- 11) Im Jahre 1890 wagte es ein japanischer Geschichtsprofessor, bei aller Anerkennung der hohen Stellung des Kaiserhauses, dessen göttliche Abstammung zu leugnen.
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.102.
- 12) Am 27. Dezember 1923 wurde auf den Prinzregenten von einem Studenten, dessen Vater Reichstagsabgeordneter war,

japanische Kaiser H i r o h i t o unter dem Einfluss Amerikas auf seine göttliche Abstammung und Eigenschaft, und es wurde nach englischem Vorbild eine Regierung gegründet.

Obwohl man heute noch Leute trifft, welche an das göttliche Wesen des Kaisers glauben, haben Kaisertum und Kaiseridee ihre frühere religiöse Macht weitgehend verloren.

2. Staat und Religion

Es gab vor der Restauration (1868) in Japan keine religiöse Freiheit. Durch die aus dem Westen gekommenen Neuerungen und Ideen begann man, auch auf die religiöse Freiheit Wert zu legen, und sie wurde offiziell in die Verfassung aufgenommen.¹⁾

Zwar sind theoretisch mit der Verfassung von 1889 Staatsgewalt und Religion getrennt worden, aber man kann nicht sagen, daß sie es auch in der Wirklichkeit sind. Weil nämlich die japanische Volksreligion, der Shintoismus, ein wichtiges Hilfsmittel für die Staatsgewalt war, konnte es sich die Regierung nicht leisten, die Trennung von Religion und Staatsgewalt vollkommen auszuführen.

Die Trennung des modernen japanischen Staates von der Religion hatte keine Spannungen zur Folge wie bei manchen anderen Staaten.²⁾ Im Gegenteil, die Regierung war der Meinung, nicht ohne Religion auskommen zu können. Und dies, weil sie die

noch zur Vorseite

12) ...wirklich ein Attentat ausgeführt.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.102

-
- 1) Artikel 28 lautet wie folgt: Alle japanische Untertanen haben die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, soweit sich das mit der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und ihren Pflichten als Untertanen verträgt.
Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.77
- 2) z.B. Russland, Frankreich.

Religion für ihre Zwecke ausnutzte. Darum versuchte die Regierung seit 1912 das Verhältnis von Religion und Staat in Ordnung zu bringen und stellte es auf neue Fundamente. So zum Beispiel legte die Regierung dem Parlament einen Gesetzentwurf vor, der der Regierung ein großes Kontrollrecht über die verschiedenen Religionen einräumte. Die Opposition im Parlament und der Einspruch der religiösen Führer brachten ihn aber zu Fall. 1928 hat die Regierung denselben Entwurf mit einigen Änderungen wieder vorgelegt.³⁾ Aber er wurde wieder abgelehnt.

Die Konferenzen, in denen die Regierung mit den Vertretern aller drei Religionen über die religiöse Lage beriet, haben keinen wirklichen Erfolg gehabt. Die bedeutendste dieser religiösen Konferenzen, welche die Beziehung des Volkes zu den Religionen positiv gestalten sollte, hat 1928 in Tokio stattgefunden. Aber sie hat sich mehr mit internationalen Fragen wie Weltfrieden, Rassenproblem usw. beschäftigt, als mit ihrem eigentlichen Problem.

Das Gebiet, auf dem es der japanischen Regierung am ehesten gelang, das Prinzip der Trennung von Religion und Staat einzuführen, ist das Gebiet der Erziehung. Wie wir im Kapitel Schulwesen geschrieben haben, wurde der religiös gefärbte Unterricht, welcher bis dahin den Grund der Erziehung bildete, nach der Restauration aufgehoben und den staatlichen Schulen ein laizistisches Gesicht gegeben.

3) Der Entwurf gab den Religionsgemeinschaften größtmögliche Freiheit. Der Staat lehnte es ab, irgendeine bestimmte Religion in besonderer Weise zu unterstützen oder im Kampf der Religionen einzugreifen. Ein Einmischungsrecht behält er sich für den Fall vor, daß bei diesem Kampf die Sicherheit oder der Friede des Volkes gefährdet wird.
Ohm.Th., S.78, Kulturen, Religionen u.Missionen in Japan.
Die Zeitung "Tokyo Asahi" schreibt dazu: "Der Erziehungsminister hätte bei Annahme dieses Entwurfes in religiösen Angelegenheiten eine größere Macht als der römische Papst.
Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.78

Fünftes Kapitel

VERGLEICH ZWISCHEN DER TÜRKEI UND JAPAN

Wir haben in dem vorherigen Kapitel die Modernisierung Japans behandelt. In diesem letzten Kapitel wollten wir einen Vergleich anstellen zwischen den Reformen in der Türkei und in Japan, dem Kalifen und dem Kaiser, der Religion, der Schrift und der Kleidung, da diese in beiden Ländern unterschiedlich sind.

I. VERGLEICH AUF RELIGIÖSEM GEBIET

1. Der Kalif und der Kaiser

Da die Regierung in der Türkei und in Japan rein theokratisch war, standen Kalif und Kaiser sowohl als Staatsoberhaupt wie auch als oberster Priester an der Spitze. Beide haben ihre Macht aus der Religion genommen und besaßen ungeheure Gewalt über ihre Untertanen.

Obwohl das islamische Gesetz keine geistliche Autorität für den Kalifen kennt, hat der Kalifentitel, welcher im Jahre 1517 an die Türken gefallen ist, besonders zur Zeit Abdulhamits (1876-1909) wegen des politischen Interesses eine große religiöse Bedeutung gewonnen. Man hat in der Verfassung von 1876 verkündigt, daß der Sultan Kalif aller Mohammedaner und seine Persönlichkeit heilig und niemandem verantwortlich sei. Um die religiöse Stellung des Sultans noch zu stärken, hat man ihm eine Reihe von Beziehungen beigelegt. So zum Beispiel: "Er ist der Schatten Gottes auf Erden", "die Ordnung der Natur", "Schirmherr von Religion und Reich", "der Hohepriester der Gläubigen", "der Sultan ohne Ebenbild", usw.

Im Jahre 1914 hat man die religiöse Stellung des Sultans ausgenutzt und im Namen des Kalifen und der Religion den "heiligen Krieg" erklärt, um die Sympathie und die Hilfe der anderen islamischen Staaten zu gewinnen und um gegen den Westen einen Panislamismus zu schaffen.

Der Kaiser von Japan war eine religiöse Autorität wie der Kalif. Die japanische Verfassung von 1889 verkündigte, daß der Kaiser heilig sei, genau so wie die osmanische Verfassung. Im Kommentar zu dieser Verfassung wurde erklärt, daß er ein göttliches Wesen habe, daß er göttlich sei.¹⁾ Außerdem garantierte man die unbegrenzte Macht des Kaisers durch das Gesetz.²⁾

Der Kaiser war "ein sichtbarer Gott", "Himmelsohn" und "Himmelskönig". Es ist merkwürdig, daß die Bezeichnung M i k a d o (d.h. Hohe Pforte) mit der Benennung der höchsten Gewalt in der Türkei, B a b - i A l i (d.h. Hohe Pforte), zusammentrifft.

Wie in der Türkei um den Kalifen eine religiöse Politik und ein Panislamismus geschaffen wurde, so entstand in Japan um den Kaiser und den Shintoismus eine nationale Politik bzw. ein japanischer Patriotismus.

Jedoch besteht zwischen Kalif und Kaiser ein bedeutender Unterschied. Dieser erklärt sich vor allem aus dem Charakter der zwei Religionen, des Islam und des Shintoismus. Die islamische Religion beruht auf dem Monotheismus. Sie kennt keinen Gott außer Allah (Es gibt keinen Gott außer Allah - das islamische Glaubensbekenntnis - , Er ist Allah, der Einzige, Koran 112,2) und erkennt keinem außer ihm die Heiligkeit zu (und keiner ist Ihm gleich, Koran 112,5).

1) Fürst Ito, der die japanische Verfassung von 1889 geschaffen hat, schreibt in seinem Kommentar: "Der Kaiser ist vom Himmel herabgestiegen, göttlich und heilig." Ueberschaar, H.: Die Eigenart der japanischen Staatskultur, S.49.

2) Artikel 17 dieser Verfassung lautet folgendermaßen: Das japanische Kaiserreich wird beherrscht und regiert von einer seit uralten Zeiten ungebrochenen Reihe von Kaisern.

Obwohl die Kalifen obengenannte Eigenschaften hatten, haben sie sich niemals als Gott bezeichnet oder verkündigt.³⁾

Der Untertan hat den Kalifen als Stellvertreter des Propheten, als Hohenpriester der Religion und schließlich als Oberhaupt des Reiches betrachtet, aber nicht als einen Gott.

Nun aber zu Japan: nach der shintoistischen Lehre stammt der Kaiser von einem göttlichen Wesen ab.⁴⁾ Nach dieser Vorstellung wäre der Kaiser für die Japaner nicht nur ein Hohepriester, sondern ein Nachfolger der Götter, ein lebender Gott. In diesem Fall ist die Stellung der Japaner gegenüber dem Kaiser nicht bloß Hochachtung oder Gehorsam, sondern Verehrung und Anbetung, d.h. ein religiöser Kult. Aus diesem Grunde konnte die Restauration von 1889 die religiöse Stellung von Kaiser und Kaisertum nicht erschüttern. Man hat im Gegenteil dem Shintoismus einen bedeutenden Platz eingeräumt, während er bis dahin wegen des Buddhismus im Hintergrund stand, und dadurch wurde die Macht des Kaisers noch stärker. Da der Staat und dessen Oberhaupt auf einem rein theokratischen System beruhten, durfte man im Grunde keine Umwandlung der religiösen Macht des Kaisers in eine rein weltliche erwarten.

Dagegen war die Stellung in der Türkei anders. Die Reformen wurden von einer weltlichen Regierung und deren Oberhaupt gemacht, nicht wie in Japan von einer theokratischen Regierung und deren Oberhaupt, und hatten vor allem zum Ziel, das Kalifat und Sultanat, die zwei Wurzeln des theokratischen Baumes, abzuschaffen. Deshalb hatte man in dieser Beziehung in der Türkei weniger Schwierigkeiten und machte schnellere Fortschritte als in Japan.

Der Staat war in China bis 1912 rein theokratisch, wie in der Türkei und in Japan. Der Kaiser war der "Sohn des Himmels" und verkörperte das "Höchste Wesen" auf Erden. Er war nicht

3) Wenn die Sultane zum Freitagsgebet gingen, ließen sie durch die Ausrufer folgendes verkünden: "Sei nicht stolz, mein Sultan, es gibt Allah, der größer ist als du."

4) Siehe Seite 90.

Herrscher Chinas, sondern der ganzen Welt. Durch seine göttliche Fähigkeit wirkte er auf die Ordnung der Natur und das Leben der Menschen ein. Seine Erlasse waren Gesetze. Er war der Hohepriester des Reiches; er ernannte und entließ alle Beamten. Sowohl seine Beamten als auch die Priester hatten zugleich eine religiöse Stellung und große Macht in ihren Bezirken.

Diesem religiösen und theokratischen System, welches sich auf die Grundlagen des Konfuzianismus stützte, hat man im Jahre 1912 ein Ende gesetzt. Die Mandschu-Dynastie verzichtete auf den Thron, und die Revolutionäre erklärten den Staat zur Republik (12. Februar 1912).

r Die Kaiser und Könige der islamischen Länder, Afghanistan, Iran, Saudiarabien, Jordanien bestehen weiter, obwohl sie nicht, wie es früher in der Türkei, in Japan und China der Fall war, eine wesentliche religiöse Stellung haben. Da die Kirche und der Staat in diesen Ländern nicht getrennt sind, sind die Staatsoberhäupter gleichzeitig Ober-Imam (d.h. Hohepriester).

2. Die Religion

t Die Türken hatten seit dem 11. Jahrhundert nur eine Religion, den Islam, neben dieser gaben sie keiner anderen Religion Platz. Deswegen ist der in der Türkei um die Religion geführte Kampf nicht zwischen verschiedenen Religionen wie in Japan (besonders zwischen dem Buddhismus und dem Shintoismus), sondern um die religiösen Autoritäten und Einrichtungen entstanden.

Die Religion hat in der Türkei, wie wir in der Arbeit mehrmals gezeigt haben, durch ihre Kalifen, Scheichulislam, Fetwa, Kadis, Medresen und Orden die Grenzen ihres eigenen Gebietes * überschritten und wurde auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet zu einer großen Macht. *

Das Ziel der neuen Türkei, die im Jahre 1923 ihr politisches Verhältnis zu dem alten Reich endgültig abgebrochen hatte, war vor allem, Grundlagen zu einem weltlichen und modernen Staate zu schaffen, der nicht unter dem Einfluss der Religion steht. Demgemäss mußten die Reformer die Rolle und die Grenzen der Religion im staatlichen und sozialen Leben feststellen. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend haben die Reformer angefangen, die veralteten religiösen Institutionen aufzuheben, wie Kalifat, Scheichulislamamt, Medresen, Orden usw. Daneben hat man die fälschlich der Religion zugerechneten abergläubischen Sitten und Überlieferungen, wie Fes, Turban, Tracht, Kalender usw. von Anfang an nach modernen westlichen Anschauungen geordnet. Predigt, Koran, Gebetsruf¹⁾ wurden türkisiert, um die Religion dem Volke verständlicher zu machen. Es wurde immer darauf geachtet, die Grundlagen der Religion nicht anzutasten, während diese Reformen durchgeführt wurden. *

In Japan dagegen ist der Kampf viel mehr um die Religionsform entstanden, und zwar wurde er, wenn man vom katholischen Christentum absieht, vor allem zwischen dem hochentwickelten Buddhismus und dem primitiven Shintoismus ausgetragen.

Der im Jahre 552 nach Japan gekommene Buddhismus hat in kurzer Zeit durch seine metaphysischen Elemente viele Anhänger gefunden, da der Shintoismus eine primitive, auf dem Ahnenkult beruhende Naturreligion ist und die tiefen religiösen Bedürfnisse des Japaners nicht befriedigen kann.²⁾

Der Buddhismus, der durch Kaiserin Suiko und Kronprinz Shotoku Taishi zwei ernstgläubige, tüchtige Beschützer fand, hat in der Nara-Zeit (710-784) seine erste Blütezeit erlebt. Von 784 bis 1600 begann er, mit seinem stark anwachsenden Einfluss nicht nur auf religiösem, sondern auch auf politischem Gebiet herrschend zu werden.

1) Heute ist der Gebetsruf wieder auf arabisch.

2) Als die Japaner mit der hochentwickelten chinesischen Kultur in Berührung kamen und sie übernahmen, konnten sie sich nicht mit dem Shintoismus begnügen, weil diese Religion nur die

In der Togukawa-Zeit (1603-1868) wurde der Buddhismus von der Regierung weiter geschont. Jedoch hielt man den Klerus unter strenger Aufsicht. In dieser Periode sah man einen neuen Aufschwung des Konfuzianismus und eine Tendenz, zum Shintoismus zurückzukehren.

Mit der Restauration (1868) vollzog sich eine entscheidende Umwandlung in der Religion. Man verließ den Buddhismus, der bis dahin die Stellung einer Staatsreligion gehabt hatte, und kehrte statt seiner wieder zu dem uralten Shintoismus zurück, welcher dem Staat und seinem Oberhaupt eine göttliche Eigenschaft und Macht zuerkennt. Das war für den Buddhismus ein schwerer Schlag. Nun begann der Shintoismus diesen Zustand auszunützen, indem er sich die buddhistischen Tempel und Einkünfte aneignete. Man warf die buddhistischen Götterfiguren aus den Shinto-Schreinen, und alles wurde entfernt, was mit dem Buddhismus zu tun hatte. Die Fürsten, welche bis dahin buddhistische Würden innegehabt hatten, mußten diese niederlegen.³⁾ Aber in kurzer Zeit gewann der Buddhismus wieder neue Kraft. Durch die Religionsfreiheit von 1889 hat diese Religion ihre alte Bedeutung und auch ihre alten Anhänger zurückerhalten.

↘ In Japan heiraten die Priester vielfach. Obwohl die Heirat nur den Priestern der Shin-Sekte erlaubt ist, sind in Wirklichkeit auch die Priester anderen Sekten verheiratet. Nur wohnen sie außerhalb des Klosters bei ihren Familien. Eigentlich ist die Priesterehe seit der Restauration gesetzlich gestattet.⁴⁾

noch zur Vorseite

Ports.2) ...schöne, äußere Seite des Lebens berücksichtigte und auf die tieferen Probleme des Daseins keine Antwort gab.

Unter diesem Gesichtspunkt entsprach der Buddhismus den Bedürfnissen der Japaner und fand viele Anhänger.

Von Glasenapp, H.: Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, S.245.

3) Man hat dem Erzabt von Ninnaji in Kyoto befohlen, das Kloster zu verlassen und an die Spitze einer Armee zu treten.

Von Glasenapp, H.: Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, S.253.

4) Im Grunde gab es schon in der Togukawa-Zeit in manchen Klöstern Lustknaben und Freudenmädchen. Der Staat hat nur diesen schon bestehenden Zustand legalisiert.

Siehe- von Glasenapp, H.: Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, S.263

Diese Erlaubnis hat die Priesterdynastie zustandegebracht.
Der älteste Sohn erbt die Priesterstelle des Vaters.

7 Während die Orden in der Türkei abgeschafft worden sind,
bestehen sie in Japan weiter. Die Priester (außer den Priestern
der Shin-Sekte und Nichiren-Sekte) tragen ihre religiöse Klei-
dung außerhalb des Amtes, während es in der Türkei den Geist-
lichen streng verboten ist, außer Dienst religiöse Tracht zu
tragen. Heute werden die Priester in der Türkei unter der
Kontrolle des Staates in den Mittelschulen und höheren Schulen
ausgebildet. Dies ist in Japan nicht der Fall. Selbst mit
ihrem Versuch, für die Priester wenigstens eine abgeschlos-
sene Mittelschulbildung zu verlangen, hat die Regierung kei-
nen Erfolg gehabt.

4 Beide Länder haben die Religionsfreiheit in ihrer Verfassung.
Auch die indische Regierung gewährt "die Freiheit des Glaubens
und der religiösen Verehrung." Die anderen asiatischen Länder,
Pakistan, Afghanistan (Verfassung von 1931, Art.1), Iran
(Verfassung von 1907, Art.1) gewähren keine religiöse Frei-
heit und erkennen den Islam als Staatsreligion an, wie die
arabischen Länder, Saudiarabien, Ägypten, Jordanien usw.

II. VERGLEICH AUF KULTURELLEM UND SITTlichem GEBIET

=====

1. Das Bildungswesen

* Die Religion herrschte in der Türkei bis zu den Reformen nicht
nur auf politischem und sozialem, sondern auch auf kulturellem
Gebiet. Die alte islamische Überzeugung, daß die Religion
und deren heiliges Buch die ganze Wahrheit sei, hatte zur
Folge, daß die islamischen Wissenschaften wie Kelam (Dogmatik),
Tafsir (Auslegung) und islamische Philosophie zustandekamen.
Diese ließen den positivischen Wissenschaften keinen Raum
zur Entstehung und Entwicklung. In den Medresen, die die
Bildungsanstalten des Reiches waren, bildete die Religion die
* Grundlage des Programmes.

In der Türkei trat der weltliche und laizistische Unterricht an die Stelle des religiösen Unterrichtes erst in der Zeit der Reformen. Im Jahre 1924 hat man die Medresen aufgehoben, den religiösen Unterricht und die Zeremonien in den Schulen verboten, die neuen Schulen nach dem Vorbild des Westens geschaffen und moderne Universitäten gegründet. Durch die Einführung des lateinischen Alphabets hat man das Lesen und Schreiben vereinfacht.

Auch in Japan beherrschte die Religion das Bildungswesen bis zur Zeit der Restauration. Seit der Restauration hat man im Bildungswesen durch die neuen Universitäten, durch Studenten, die nach Europa und Amerika zum Studium geschickt wurden, durch Übersetzungen westlicher Literatur und schließlich durch eine moderne Presse bedeutende Veränderungen eingeführt. Japan hat den vom Westen kommenden neuen Ideen und Strömungen seine Tore geöffnet und das Bildungswesen säkularisiert.

Auch in China hat man das Bildungswesen verweltlicht. In den Schulen ging man von der konfuzianischen Lehre und der damit zusammenhängenden alten Bildung und Moral ab. Es wurden neue und moderne Schulen gegründet. Aber das wichtigste Ereignis im Bildungswesen ist die sogenannte "Literarische Revolution." Da die alte klassische Schriftsprache von der Sprache des täglichen Lebens so weit entfernt ist, daß sie ein Ungebildeter nicht verstehen kann, setzte man an ihre Stelle die neue "Umgangssprache" (Die Mandarin-Sprache). Diese Sprache wurde in den Schulen zur offiziellen Schriftsprache erklärt. Durch den großen Eifer H u S h i h ' s wurde sie die Sprache der Literatur. Zeitungen, Romane, Übersetzungen und wissenschaftliche Abhandlungen erschienen in dieser Sprache.

Inzwischen versuchte die "Tausend-Zeichen-Bewegung", die 40 000 Schriftzeichen der Gelehrten auf eine kleinere Anzahl für den täglichen Gebrauch herabzumindern. Die "Literarische Revolution" hat sehr nachhaltig gewirkt. Gleichzeitig ging man dazu über, die neuen wissenschaftlichen und technischen Begriffe, die aus dem Westen nach China kamen, durch

neugebildete einheimische Wörter auszudrücken.¹⁾

2. Die Schrift

Die Ausbreitung des Islam unter den Türken führte zur Einführung der arabischen Schrift für die türkische Sprache. Aber diese Schrift konnte sich nicht der türkischen Sprache anpassen, weil beide zu wesensverschieden sind. Deswegen bedurfte es vieler Mühe und Anstrengungen, um mit den arabischen Buchstaben richtig zu schreiben und zu lesen. Da die Schrift des Koran arabisch ist, hat man dieser Schrift vor anderen Schriften eine besondere Heiligkeit beigemessen, und darum blieb Türkisch immer etwas im Hintergrund.

Als das osmanische Reich mit der westlichen Kultur in Berührung kam, ergab sich die Notwendigkeit einer Reform in der Schrift, und man unternahm einige Neuerungen¹⁾, aber ohne Erfolg.

Eine vollkommene Umwandlung in der Schrift erfolgte im Jahre 1928. Man nahm die lateinische Schrift an.

Die Japaner hatten zusammen mit der chinesischen Zivilisation die chinesische Schrift angenommen. Aber diese Schrift passte ebensowenig für die japanische Sprache, wie die arabische Schrift für das Türkische. Um den Schwierigkeiten der chinesischen Schrift wenigstens teilweise aus dem Wege zu gehen und auch um die vom Westen kommenden neuen Begriffe ausdrücken zu können, hat man verschiedene Versuche unternommen.²⁾

zur Vorseite

- 1) Zum Beispiel: Telegramm= Blitzbrief; Radiogramm= nicht-haben- Draht-Blitz-Mitteilung; Schreibmaschine = schlagen-Schriftzeichen-Maschine; Füllfederhalter= selbstfließend-Tusche-Wasser-Pinsel.
Eberhard, W.: Chinas Geschichte, S.351

Die Schrift:

- 1) Siehe Seite 16
2) Siehe Seite 87

Aber zu einer endgültigen Umgestaltung der Schrift ist es noch nicht gekommen. In dieser Beziehung steht Japan zwischen zwei Ansichten. Man sollte die Schrift ändern, um die westliche Kultur vollkommen anzunehmen, sagen die einen. Die anderen sind dagegen. Falls eine Reform der Schrift durchgeführt werde, würde Japan sich von seiner alten Kultur absperrern.³⁾ Das zeigt, daß Japan noch heute mit der Tradition eng verbunden ist. 4

In China versuchte man auch, die chinesischen Zeichen abzuschaffen und an ihrer Stelle eine Buchstabenschrift einzuführen. Aber diese Versuche zeigten, daß der Charakter der chinesischen Sprache dafür nicht geeignet ist. Es gibt in China sehr verschiedene und zahlreiche Dialekte; wenn eine Reform durchgeführt würde, müßte das Land in verschiedene Sprachgebiete zerfallen und dadurch die kulturelle Einheit Chinas zerstört werden. Denn die alte chinesische Schrift ist nicht an die Aussprache gebunden. Jeder spricht die Wörter ganz verschieden aus, aber der Sinn bleibt der gleiche.⁴⁾

Die Aufgabe Chinas ist es, wie wir oben gesehen haben, die Mandarinsprache zur Landessprache zu machen. Wenn dieses Streben einmal mit einem vollen Erfolg enden sollte, dann wäre damit eine Reform der Sprache durchgeführt und zugleich die kulturelle Einheit des Landes gewahrt.

In den anderen asiatischen Ländern kam es zu keiner Reform der Schrift. Durch diesen Umstand nimmt die Türkei mit ihrer vollkommenen Schriftreform eine Spitzenstellung ein.

3. Die Kleidung

Wir haben gesehen, daß die in der Türkei durchgeführten Reformen zum Ziel hatten, das türkische Volk zu einem ganz modernen, im vollen Sinne und in jeder Hinsicht zivilisierten Gesellschaftskörper zu machen. Daher hat man die westliche Kleidung angenommen, und es wurde verboten, den Fes zu tragen, ein Brauch, der bei den Mohammedanern in der Türkei bis dahin ein religiöses und politisches Bekenntnis darstellte.

9

3) Siehe S.89

4) Eberhart, W.: Chinas Geschichte, S.351

Neben den vom Westen angenommenen Neuerungen hat man in Japan der westlichen Kleidung Raum gegeben. Heute ist die Kleidung der Beamten europäisch. Jedoch trifft man beide Trachten, die alte und die neue, nebeneinander an. Da die Tradition in Japan noch lebendig ist, konnte sich die europäische Kleidung beim Volk nicht in großem Ausmaß durchsetzen.

Obwohl man in China besonders in den großen Städten zahlreiche westlich gekleidete Leute trifft, trägt die Volksmasse die alte chinesische Tracht. In Indien kleidet man sich des Klimas wegen sehr leicht, manchmal nur mit einem Tuch. Die Hindus haben von den Mohammedanern den Turban übernommen, und dieser wird bei ihnen noch heute in verschiedenen Farben getragen.

Weder in den oben genannten noch in den islamischen Ländern kann eine Tracht-Reform, wie in der Türkei, durchgesetzt werden.

4. Die wesentlichen Züge der zwei Reformen

Wir können die wesentlichen Züge beider Reformen folgendermaßen in Reihen anordnen:

- a) Die Türkei hat immer das Ziel gehabt, ein Mitglied des Westens zu werden, aus dem sie die Methode und die Kultur übernommen hat. Es ist ihr auch gelungen. Das Verhältnis der heutigen Türkei zu den anderen islamischen Ländern besteht nur darin, daß sie dieselbe Religion hat. Dagegen wollte Japan niemals ein Mitglied des Westens, bzw. der westlichen Kultur und Zivilisation werden, während es sich die Methoden und Kulturen des Westens zum Vorbild genommen hat. Das kommt daher, daß Japan an seine Kultur und Tradition sehr gebunden ist und gegen den Westen einen Groll hegt.
- b) Jede Reform in der Türkei hatte das Ziel, mit einem alten Reich und seinen Institutionen zu brechen. Dagegen wurde die Tradition in Japan oft beibehalten, noch während die Reformen durchgeführt wurden, (z.B. Schrift, Kleidung, Aufhebung der

religiösen Stellung des Kaisers, aber Weiterbestehen der Dynastie).

c) Sowohl der Haß, den die Japaner aus rassistischen Gründen gegen den Westen hegten, als auch die Verbundenheit mit ihrer Kultur verhinderte es, daß Japan sich völlig dem Westen öffnete. So kam mehr eine äußere als eine innere Modernisierung zustande, während die Türkei sich innerlich und äußerlich modernisierte.

d) Während in der Türkei die Dynastie und die mit ihr zusammenhängenden alten Einrichtungen abgeschafft wurden, bestehen sie in Japan weiter.

e) Die Japaner haben besonders auf technischem Gebiet große Fortschritte gemacht. Sie haben das Problem des Lesens und Schreibens schon vollkommen gelöst, während dies in der Türkei noch nicht der Fall ist. (Die Gründe dafür muss man wohl in den Charakteren der beiden Völker suchen.)

f) Sieht man von dem Fortschritt Japans auf technischem Gebiet ab, so stellt sich die Türkei durch ihre Revolution, die sie zwischen 1920- 1938 durchgemacht hat, an die Spitze aller asiatischen Länder.

TENAX - HARTPOST

S c h l u s s w o r t

In dieser Arbeit wollten wir zeigen, wie die Türkei modernisiert wurde und sich von den alten Verhältnissen löste. Diese Umgestaltung geschah vor allem durch die von 1920 bis 1958 durchgeführten Reformen.

Durch die Abschaffung des Kalifats und Sultanats hat man den Einfluss der Religion auf das Staatswesen ausgeschaltet.* Durch die Einführung des laizistischen Prinzips hat man der Einflussnahme der Religion auf das Staatsgeschehen auch für die Zukunft vorgebeugt. Man führte das schweizerische Zivilgesetz ein, damit das Rechtswesen nur dem Staat unterstellt wird. Weiterhin hat man die Medresen aufgelöst, um den Einfluß der Religion auf das Schul- und Bildungswesen auszuschalten.* Als Beispiel für die Reformen auch auf diesem Gebiet kann man die Einführung des lateinischen Alphabets betrachten. Die Tracht, der Kalender, die Feiertage usw. wurden nun ohne Berücksichtigung der religiösen Anschauungen neu geordnet. Den Mißbrauch der Religion zur Verfolgung eigener Interessen durch die Derwische und Scheichs hat man mit der Auflösung der Klöster abgestellt.

* Als diese Reformen durchgeführt wurden, behaupteten einige Leute, daß sich die Türken vom Islam abgewandt hätten. Diese Meinung ist unrichtig. Denn der Kampf wurde nicht gegen die Religion geführt, sondern gegen die Beherrschung des Staates durch die Religion und gegen Einrichtungen, die sich mit der neuen Auffassung des Staatswesens nicht in Übereinstimmung bringen ließen.

Die modernen Türken werden im Orient von den orthodoxen U l e m a (Religionsgelehrte) und auch in der Türkei selbst von einigen reaktionären Schriftstellern beschuldigt, daß sie das Abendland und seine äußeren Erscheinungsformen nachahmen, die Gedanken einer fremden Kultur annehmen und dadurch ihre Persönlichkeit verlieren. In Wirklichkeit nahm

man aber nicht eine bloße Kopie vor, sondern versuchte die Errungenschaften des Westens den Verhältnissen in der Türkei anzupassen.

In der Türkei, die seit 1950 von der demokratischen Partei regiert wird, kann man heute folgendes Weiterleben von Traditionselementen feststellen: In den Schulen wird wieder Religionsunterricht erteilt, das Verbot des arabischen Gebetsrufes wurde aufgehoben, vom staatlichen Rundfunk werden religiöse Sendungen ausgestrahlt, Verstöße gegen das Hut- und Trachtgesetz usw. kommen vor.

* Auf den ersten Blick könnte man meinen, daß es sich bei diesen Fakten um eine Wendung zum alten System handelt. Dies ist nicht der Fall, da nur von den Freiheiten eines demokratischen Staates Gebrauch gemacht wird, wodurch aber die Auffassung des Staatswesens in seiner Grundkonzeption nicht beeinflusst oder gar beeinträchtigt wird. Die Presse, die Intellektuellen und die junge Generation bekennen sich zu den Reformen. Es gibt jedoch auch eine Gruppe, die diesen Neuerungen mißtrauisch gegenübersteht. Eines Tages werden sich wohl beide Gruppen verstehen, doch wird dies noch einiger Zeit bedürfen, da 30 Jahre ein zu geringer Zeitraum sind, um die Revolution mit der Tradition in Einklang zu bringen.

Z e i t t a f e l

=====

2. November	1839: Proklamation der Tanzimat
23. September	1876: Ausrufung der ersten Konstitution 1880: Geburt Kemal Atatürks
23. Juli	1908: Ausrufung der zweiten Konstitution
4. September	1919: Eröffnung des Kongresses von Sivas
20. Januar	1921: Annahme der fundamentalen Artikel des ersten Verfassungsgesetzes
1. November	1922: Aufhebung des Sultanats
29./30. Oktober	1923: Ausrufung der Republik
3. März	1924: Die Große National-Versammlung nimmt die Gesetze an, wonach das Kalifat aufgehoben, das Unterrichtswesen ver- einheitlicht und das Scherjats- und Evkafministerium, sowie das Ministeri- um des Großen Generalstabs aufge- hoben werden. Verbannung der osmanischen Dynastie.
20. April	1924: Verfassungsgesetz der türkischen Republik
25. November	1925: Hutgesetz
30. Oktober	1925: Gesetz über die Schließung der Klöster
26. Dezember	1925: Annahme der internationalen Stunden- zählung und Zeitrechnung
17. Februar	1926: Annahme des Zivilgesetzbuches
1. November	1928: Annahme der lateinischen Buchstaben
5. April	1928: Trennung von Religion und Staat
10. November	1938: Tod Kemal Atatürks

NAX - HARTPOST 1963

LITERATUR UND QUELLENVERZEICHNIS

- =====
Inan, A. - Gazi M. Kemal Atatürk ve
Kültür Meseleleri, Ankara 1956
- Atuf, N. - Türkiye Maarif Tarihi,
Istanbul 1932
- " - Pedagoji Tarihi, Istanbul 1931
- Armstrong, H. - Bozkurt, B.I., Istanbul 1955
- Ariburnu, K. - Milli Mücadele ve Inkilapla ilgili
Kanunlar, B.I., Ankara 1957
- " - Atatürk Muhtelif Cepheleriyle,
Ankara 1953
- Arsal, S.M. - Teokratik Devlet ve Layik Devlet,
Tanzimat I., Istanbul 1940
- Atatürk, K. - Atatürk Diyorki, Istanbul 1951
- " - Nutuk, 2 Bde., Istanbul 1950-1952
- Atay, F.R. - Atatürkün Bana Anlattıkları,
Istanbul 1955
- " - Niçin Kurtulmamak?,
Istanbul 1953
- Bayar, C. - Atatürkten Hatıralar, Istanbul 1955
- Bozkurt, M.E. - Atatürk İhtilali, Istanbul 1940
- Çerman, O.N. - Modern Türkiye İçin Dinde Reform,
Istanbul 1956
- Daver, B. - Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik,
Ankara 1955
- De La Saussaye, Ch. - Lehrbuch der Religionsgeschichte,
2 Bde., Tübingen 1925
- Doğrul, Ö.R. - Tanrı Buyruğu, Kuran-i Karimin
Tercüme ve Tefsiri, 2 Bde.,
Istanbul 1955
- Duda, H.W. - Vom Kalifat zur Republik, Wien 1948
- Durant, W. - Das Vermächtnis des Ostens, Bern 1946
- Die Gesellschaft zur
Erforschung der türkischen
Geschichte - Die Geschichte der türkischen Republik,
Istanbul 1935.
- Eberhard, W. - Chinas Geschichte, Bern 1940
- Engin, S. - Atatürkcülükte Dil ve Din, -
Istanbul 1955
- " - Kemalizm İnkilabının Prensipleri, ✓
Istanbul 1938-1939
- " - Türkiyede Demokrasi İnkilabı,
Istanbul 1928

- Ergin, O. - Türkiye Cumhuriyeti Maarif Tarihi, B.V., İstanbul 1945
- Ertem, S. - Türk İnkilabının Karakterleri, İstanbul 1933
- Elöve, M. - Umumi Amme Hukukumuz Bakimından II. Meşrutiyette Türkçülük Cereyanı, Siyasal Bilgiler Mecmuası, Nr.1-4, Ankara 1953
- Gökalp, Z. - Türkçülüğün Esasları, İstanbul 1955
- Gundert, W. - Die Japanische Religionsgeschichte, Stuttgart 1935
- Haushofer, K. - Japan und die Japaner, Leipzig 1933
- Hüber, R. - Die Türkei, Ein Weg nach Europa, Berlin-Wien 1943
- Izmirli, I.H. - Maani Kuran-i Kerim, İstanbul 1927
- Jäschke, G. - Der Islam in der Neuen Türkei, Leiden 1951
- " - Türk İnkilabi Tarihi Kronolojisi, 1918-1930, B.I-II., İstanbul 1939-41
- Karaosmanoglu, Y.K. - Atatürk, İstanbul 1946
- " - Atatürkün Gerçek Siması, İstanbul 1953
- Kilic, A. - Atatürkün Hususiyetleri, İstanbul 1953
- Kuran, B.A. - İnkilap Tarihimiz, İnkilap ve Terakki, İstanbul 1948
- " - İnkilap Tarihimiz ve Jön Türkler, İstanbul 1945
- " - İsmanlı İmparatorlugunda İnkilap Hareketleri ve Milli Mücadele, İstanbul 1954
- Melzig, H. - Atatürkten Baslica Secme Nutaklar, İstanbul 1942
- Menemencioglu, N. - İnkilabımız, İstanbul 1935
- Mahmud, A.M.B. - Der Heilige Qur'an, Wiesbaden 1954
- Munzinger, C. - Japan und die Japaner, Stuttgart 1904
- Meschin, B.J. - Mustafa Kemal
- Ohm, Th. - Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, Augsburg 1929
- Okandan, R.G. - Umumi Amme Hukukumuzun Ana Hatları, İstanbul 1948
- " - Amme Hukukumuzda Tanzimat ve I.ce Mesrutiyet Devirleri, İstanbul 1946
- Pascha, K. - Die Nationale Revolution, Leipzig

- Ronart, S. - Bugünkü Türkiye, Istanbul 1937 ✓
Rummel, F. - Die Türkei auf dem Wege nach Europa, München 1952
v Saygin, M.C. - Diyanet Cephesinden Atatürk Inkılaplari, Ankara 1952
Sinanoglu, S. - Layik Kelimesinin Etyomu ve Anlamlari, Istanbul 1955
Spiegelberg, F.H. - Die Profanisierung des Japanischen Geistes, Leipzig 1929
Şopolyo, E.B. - Türkiye Cumhuriyeti Tarihi, Istanbul 1953
Türk Tarih Kurumu - TARİH IV., Istanbul 1935
Tsuneyoschi, T. - Japan, das Götterland, Leipzig 1936
Tunaya, T.Z. - Türkiyede Siyasi Partiler, Istanbul 1952
Ueberschaar, H. - Die Eigenart der japanischen Staatskultur, Leipzig 1925
Von Glasenapp, H. - Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, Berlin-Zürich, 1936
" - Die fünf großen Religionen, 2 Bde., Düsseldorf 1952
" - Die nichtchristlichen Religionen, Frankfurt 1957
Wensinck, H.J. und Kramers, J.H. - Handwörterbuch des Islam, Leiden 1941 ✓
Webb, H. - An Introduction To Japan, Newyork 1955
Witte, J. - Japan zwischen zwei Kulturen, Leipzig 1928
Yalman, A.E. - Berrakliga Dogru, Istanbul 1957
Ziemke, K. - Die Neue Türkei, Politische Entwicklung 1914-1929, Stuttgart-Leipzig 1930

ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN:

=====

Cumhuriyet Gazetesi (Zeitung) Istanbul
Ulus Gazetesi (Zeitung) Ankara
Vatan Gazetesi (Zeitung) Istanbul
Vakit Gazetesi (Zeitung) Istanbul
Türkiyat Mecmuasi (Zeitschrift) Istanbul
İlahiyat Fakültesi Dergisi (Zeitschrift) Ankara
Siyasal Bilgiler Mecmuasi (Zeitschrift) Ankara
Varlık Dergisi (Zeitschrift) Ankara

LEBENS LAUF

=====

Am 11. 9. 1927 wurde ich als Sohn des Kaufmanns Ahmet Örnek zu Zara in der Türkei geboren. Im Alter von 7 Jahren kam ich auf die Grundschule in Zara. Die Mittelschule und das Gymnasium besuchte ich in Sivas. Nach dem Abitur betätigte ich mich ein Jahr als Journalist an der Hakikat Zeitung in Sivas. 1950 begann ich mein Theologiestudium an der Universität in Ankara, wo ich 1954 das Abschluss-examen machte. Von 1954 bis 1956 war ich Reserve-Offizier der UNO-Streitkräfte in Korea. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Türkei ging ich nach Deutschland an die Tübinger Universität, um dort meine Studien zu vervollkommen.

HARTPOST 1863